

Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 10 / Folge 10

Hamburg, 7. März 1959 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland)

Im Eis steckengeblieben...

kp. Eisig fährt aus der Moskauer Richtung der freien Welt der Wind ins Gesicht. Die Lage ist so ernst wie eh und je, die Haltung des Kreml beinahe noch versteinerter als in der vorangegangenen Zeit.

Macmillan, der britische Ministerpräsident, fuhr, trotz aller vorsichtig verklausulierten Erklärungen im voraus, doch wohl mit der heimlichen Hoffnung nach Moskau, ihm — dem sicherlich gewiegten englischen Politiker — werde es so oder so nach einem alten Traum Churchills gelingen, gerade von der Londoner Seite her die massiven Brocken, die heute das weltpolitische Gelände wie ein von Moskau geschaffener Panzer bedecken, wenigstens etwas aufzulockern. Es war, was die Einsichtigen und Weiterblickenden bei uns schon im voraus ahnten, ein Traum, mehr nicht. Der Premier der britischen Königin ist nach einigen Tagen des unverbindlichen Getändels, des Schulterklopfens und schönklingender Redensarten prompt im Eis steckengeblieben, wie es der französische Staatsrundfunk richtig und unmißverständlich ausgedrückt hat. Der Besuch, auf den die verschiedensten englischen politischen Kreise manche heimlichen Hoffnungen — mit geschäftlichen Erwartungen — gesetzt hatten, war rundheraus ein voller Mißerfolg.

Geplatzte Illusionen

Sehen wir die Dinge heute rückblickend an, so werden wir wohl sagen müssen, daß auch von unserem Standpunkt aus der Besuch als solcher nicht unbedingt bedauert werden muß. Der ganze Plan hing ja — wie angedeutet — seit Jahren in der Luft. Sein geistiger Vater Churchill, der selbst noch brennend gern vor Jahren nach Moskau gereist wäre und der sich und seiner nicht geringeren Verhandlungskunst allerlei zutraute, hat mit diesem Gedanken „Laßt einmal die Briten mit den Sowjets sprechen" im Westen manche lockenden, wenn auch zweifellos unbegründeten Illusionen geweckt. Alle die Leute, die immer den Standpunkt vertraten, man müsse nur mit den Männern des Kreml richtig und ausgiebig reden und werde dabei große Erfolge ernten, waren von diesem Plan entzückt. Sie werden — wie wir sie kennen — auch jetzt noch lange nicht verstummen, aber der Ablauf dieser Reise wird ihrer Prophezeiung in der breitesten Öffentlichkeit außerhalb des kommunistischen Dunstkreises denn doch ihre Glaubwürdigkeit nehmen.

Der alte Schrank...

Es begann so biedermännisch, so „gefühlvoll" und idyllisch wie möglich. Feierliche Begrüßungsparaden, Händeschütteln, Worte von „alter Waffenbrüderschaft", Versicherungen des guten Willens wurden von Chruschtschew und den Seinen freigiebig dargeboten. Wie in den Tagen des Wiener Kongresses boten die Briten der Kremlelite Gastgaben dar. Wenn er will, kann der rote Zar jetzt den englischen Rokokoschrank bewundern, den Macmillan überbrachte. Und die wenig bekannte Frau Chruschtschewa darf sich an den Gedecken und dem irischen Leinen weiden, die die Gentlemen aus dem fernen Großbritannien ihr chevaleresk überreichen ließen. Im übrigen begann man sogleich in der Datscha der Gäste und in den Amtszimmern des mächtigen bolschewistischen Partei- und Staatschefs emsig mit den Gesprächen. Die schienen anfänglich so wichtig, daß der britische Ministerpräsident zugunsten der Verhandlungen auf die Gelegenheit verzichtete, Elche in Rußland zu jagen. Schon glaubten Neunmalweise aus Politik und angelsächsischer Publizistik immerhin Ansatzpunkte für ein echtes Gespräch westlicher Vorstellung zu entdecken, da geschah es.

Der erste Schuß

Chruschtschew, dem niemand blitzschnelle und höchst geriebene Wandlungsfähigkeit in der politischen Taktik absprechen kann, gab seine erste Salve gegen seinen in Trinksprüchen immer wieder gefeierten Gast („Ein braver Mann von Genfer Geist!") ab. Mit der nicht mehr verhüllten Absicht, gewisse britische Tendenzen zu weltpolitischen Sondertouren zu nützen, warf er das Angebot eines unmittelbaren „Freundschafts- und Nichtangriffspaktes" zwischen den Sowjets und England in die Debatte. Daß diese Gabe ein wahres Danaergeschenk war, liegt auf der Hand. Der erste Mann des Kreml kalkulierte so: lehnt Macmillan ab, hat er alle jene koexistenzlistischen und nach dem Rußlandgeschäft lüsternen Landsleute gegen sich, die sich seit langem bemerkbar machen, nimmt er an, ist das ganze westliche Verteidigungs- und Abwehrbündnis ins Wanken gebracht. (Schon lockt man ja in der Pariser, der Washingtoner Richtung mit gleichen Angeboten.)

Die Demaskierung

Immerhin, — hier konnte Macmillan noch mit hinhaltender Taktik parieren. Das wurde einen Tag später ganz anders. Während offenbar die Briten ziemlich ahnungslos zur Besichtigung sowjetischer Atomanlagen fuhren und in Dubna sicher nicht sehr viel sahen, startete der „Gastgeber" seinen zweiten Schlag. Eine eiligst zurechtgezimmerte „Wahlkundgebung" im Kreml selbst wurde die Tribüne für jene Rede, die Macmillan endgültig darüber zu belehren hatte, wie sich echte diplomatische Begegnungen westlicher Art von solchen mit den harten Männern des Kreml zu unterscheiden pflegen. Daß Chruschtschew hier Verbündete seines Gastes, darunter den deutschen Bundeskanzler, in der rüdesten Weise anpöbelte, sei nur am Rand erwähnt. Viel wichtiger war, daß der Chef des Kreml hier die Angebote der Westmächte auf eine in jedem Fall echter Verhandlungsbereitschaft notwendige Außenministerkonferenz rundweg ablehnte und geradezu verhöhnte. Er forderte Gipfelkonferenzen ohne jede Vorbereitung und in dem Sinne, daß hier im Grunde eigentlich nur noch die Sowjetforderungen anzunehmen seien. Über das Kernproblem der Befriedung, die Frage der deutschen Wiedervereinigung, dürfe überhaupt nicht gesprochen werden. Das hätten die Deutschen unter sich (unter Sowjetregie) auszumachen.

Ernster Ausklang

Wobei wieder zu betonen ist, daß er keineswegs etwa echte Gespräche der Deutschen diesseits und jenseits der Zonengrenze wünscht, sondern für die Mitteldeutschen natürlich nur die Kostgänger Moskaus als „Verhandlungsführer" vorsieht. Daß die Sowjetunion über den Fortbestand des kommunistischen Zonenregimes unter allen Umständen und mit allen Risiken seine Hand halten werde, daß also „Wiedervereinigung" für Chruschtschew nur freie Möglichkeit für kommunistische Unterwanderung und Gleichschaltung des westlichen Deutschland bedeutet, ist deutlich genug beleuchtet worden. In Tula hat er es unverblümt gesagt: „Die Sowjetmenschen haben es nicht nötig, irgendwelche Zugeständnisse zu machen" und „Vom Frieden (dem Plan der Sowjets mit Vorausverzicht auf Ostdeutschland) läßt sich nichts abhandeln".

Spätestens bei seiner Rückkehr nach Moskau muß es dem erfolglosen britischen „Eisbrecher" klar geworden sein, daß jede, aber auch jede Hoffnung, auf eine sogenannte britisch elegante Weise den Sowjetkurs größter Härte aufweichen zu können, geschwunden war. Da wird er denn auch wohl endgültig erkannt haben, daß für die Sowjets Begriffe wie „Konferenzen", „Gegenvorschläge", „Frieden" und „Ausgleich" ganz etwas anderes bedeuten wie für die Menschen einer freien Welt. Preisgabe des Schutzes für den Westen, endgültige Auslieferung der europäischen Mitte als Vorfeld des Ostens, Kapitulation statt echte Befriedung, — das wird vom Kreml gefordert und angestrebt, nicht weniger. Von dieser Erwägung haben wir auszugehen. Die östliche Anwendung westlicher Begriffe soll bei uns nur die Verwirrung steigern, soll uns täuschen und irreführen.



Agnes Miegel

Die große ostpreußische Dichterin wird am 9. März achtzig Jahre alt

„Generallösung bringt der Fünfjahresplan nicht"

Kritik des Bundestagsabgeordneten Rehs an dem Plan zur Eingliederung der heimatvertriebenen Landwirte

Unser ostpreußischer Landsmann, Bundestagsabgeordneter Reinhold Rehs (SPD), nahm in der Debatte zum Fünfjahresplan zur weiteren Eingliederung der vertriebenen Landwirte eingehend zu diesem Plan kritisch Stellung. Er erklärte einleitend, er wolle den positiven Teil des Inhalts des Fünfjahresplans durchaus nicht schmälern und betont zum Ausdruck bringen, daß das Vertriebenenministerium hierbei einen zähen Kampf geführt habe. Im weiteren Verlauf seiner Rede führte Abgeordneter Rehs dann aus:

„Ich sehe das Positive, das dieser Plan bringt, durchaus. Ich bin bereit, zuzugeben, daß damit nach einer Richtung hin ein großer Fortschritt erzielt ist, nämlich nach der Richtung, die Sie (der Bundesernährungsminister) in Ihren Erläuterungen zum Grünen Bericht aufgezeigt haben: daß dadurch eine größere Stetigkeit in der Siedlungsvorausplanung und -durchführung erzielt wird, daß die Finanzierung besser gesichert ist, daß damit ferner eine bessere Ausnutzung der Möglichkeiten der Landbeschaffung und so weiter erreicht wird. Andererseits, Herr Minister, ist Ihnen ja aber auch nicht entgangen, was letzten Endes der Kern der Godesberger Erklärung gewesen ist, nämlich die Absicht und das Bemühen, eine verstärkte Förderung der Eingliederung der vertriebenen Landwirte herbeizuführen. Die Erklärungen, die damals von allen politischen Gruppen abgegeben worden sind, lassen hieran keinen Zweifel.

Wenn man den sogenannten Fünfjahresplan daraufhin betrachtet, dann muß man, wenn man sich nichts vormachen will, feststellen, daß die in Godesberg zum Ausdruck gebrachte Absicht durch diesen Plan niemals realisiert werden kann. Die ersten vier Punkte der Vorlage enthalten überhaupt nichts Konstruktives. Sie sind Deklarationen von Dingen, die sich aus § 46 des Vertriebenengesetzes an sich von ganz selbst verstehen. Da wird in einer sehr schönen und gewichtig erscheinenden Auseinanderziehung von Selbstverständlichkeiten der Eindruck erweckt, als ob das etwas sei, was schon von sich aus allein Wert habe. Ich will gar nicht die Bedeutung der Erklärung der Bundesregierung mindern, daß sie nun wenigstens auf einen längeren Zeitraum hinaus das tun will, was im Gesetz steht. Aber es versteht sich doch eigentlich von selbst, daß die Bundesregierung nicht bereit ist, ein erlassenes Gesetz nicht zu erfüllen; und das ist eben alles, was in den ersten vier Ziffern dieses sogenannten Planes gesagt wird.

Und nun zur Ziffer 5, dem einzigen Punkt, der etwas materiell Entscheidendes enthält! Was kann denn mit diesem Betrag von jährlich 500 Millionen DM praktisch unter dem Gesichtspunkt „verstärkte Förderung der Siedlung und Eingliederung" erreicht werden? Dieses Volumen liegt ja nur ganz gering über dem in den letzten Jahren ohnehin angesetzten Betrag von 400 bis 500 Millionen DM, und bei diesem fast gleichbleibenden Betrag ist der Siedlungseffekt von 1955 an Jahr für Jahr zurückgegangen. Damals waren es noch 14 500 Eingliederungen, und 1958 waren es kaum noch 10 000. Wer glaubt denn, daß angesichts der steigenden Boden- und Baupreise, angesichts des zunehmenden Landverzehrs durch die Industrie und angesichts des Landbedarfs der Bundeswehr diese rückläufige Entwicklung im Stellenergebnis bei gleichbleibendem Geldvolumen sich ändern wird? Das ist nicht anzunehmen. Die geringe Anhebung, die jetzt vorgesehen ist, wird durch die Erhöhung der Kosten pro Stelle von rd. 28 000 DM im Jahre 1955 auf rund 40 000 DM im Jahre 1957 nicht nur aufgezehrt, sondern sie reicht nicht einmal aus, um die Kostensteigerung aufzufangen.

Bei objektiver und illusionsloser Betrachtung muß man also zu dem Ergebnis gelangen, daß außer der Anerkennung der Verpflichtung, in den weiteren Jahren das bestehende Gesetz zu

Ostpreußen fordern Recht, Freiheit, Friede

Landsleute, denkt an das Deutschlandtreffen Pfingsten 1959 in der Hauptstadt Berlin!

erfüllen, auch in diesem Punkt nichts drin ist, das heißt, daß auch nach dieser Ziffer alles beim alten bleibt. Ja, mit diesem praktisch gleichgebliebenen Geldvolumen wird man bei einer gleichbleibenden Zahl von Siedlungsbewerbern nur eine von Jahr zu Jahr sinkende Zahl von Eingliederungen finanzieren können.

Wenn Sie dabei den weiteren Zustrom der Bauern aus Mitteldeutschland in Rechnung stellen, dann fehlt nichts zu der Feststellung daß wir bei der Eingliederung dieser Personenkreise in die Landwirtschaft nicht nur weiter auf der Stelle treten, sondern im Gesamtergebnis wahrscheinlich zurückfallen werden. Da ist doch die Frage berechtigt: War das denn das Ziel der Erklärung von Godesberg, der Erklärung, hinter die sich der Bundeskanzler gestellt hat und die er durch seine eigene Erklärung auch zu einer Verpflichtung der Regierung — und also auch des Ernährungsministeriums — gemacht hat?

Es kommt hinzu, daß für diesen Plan beim Ernährungsministerium sogar noch die Vorstellung bestand, daß nur die Förderung von 500 Vollbauernstellen und im übrigen 9500 Nebenerwerbsstellen vorgesehen werden sollte, eine Zahl, die vielleicht noch durch teilweise Übernahme bestehender Betriebe — statt Errichtung teurer Nutzbauten — etwas angehoben werden könnte. Diese Überlegung, die ja auch noch hinter diesem Plan steht, zwingt zu der Feststellung, daß das Godesberger Ziel mit diesem Plan — bei Anerkennung der darin enthaltenen positiven Momente — unter dem Gesichtspunkt der Verstärkung der Eingliederung praktisch nicht erreicht ist, sondern die Entwicklung auf den Status quo zurückgedrängt worden ist.

Ich will nicht mehr auf weitere Einzelheiten eingehen. Es wäre durchaus zu prüfen, warum nicht die Forderung einer Gesamtfinanzierung entsprochen wird, warum nicht Maßnahmen vorgesehen sind, die dem einzelnen vertriebenen Bauern unmittelbar eine Hilfe bringen, warum im Rahmen dieser Planung nicht die Verteilung von Siedlungsmitteln und -land entsprechend der gesetzlichen Grundlage sichergestellt worden ist usw. usw. Eine Vielzahl von Fragen ist offengeblieben. Zu einer wirklich durchkonstruierten Gesamtplanung, der das Einzelschicksal des vertriebenen Bauern zugrunde liegt, hat man sich offenbar nicht durchringen können.

Ich bin zu dem Resultat gekommen, daß die Feststellung, die die Agrar-Soziale Gesellschaft in ihrem Rundbrief vom 20. Februar hierzu getroffen hat, richtig ist. Weder die Konkurrenzfähigkeit der Vertriebenen auf dem Grundstücksmarkt, noch die Zusammenfassung der Siedlungsmittel, noch die Vollfinanzierung des Einzelfalles, noch die Fragen der Betreuung und Beratung, der Aufklärung und Werbung, noch das Problem der immer drängender werdenden Alterssicherung der vertriebenen alten Bauern, noch die Jugendausbildung usw. sind in diesem Plan auch nur angesprochen. Ich frage mich: warum nicht? Die Generallösung des Problems, die wir und die Betroffenen davon erhofft haben, bringt dieser Plan also nicht. Wir werden genötigt sein, über diese Dinge weiterzureden, auch in diesem Hause. Ich fürchte, wenn sich der erste Enthusiasmus gelegt hat, werden wahrscheinlich die Enttäuschungen bei den Betroffenen groß sein, und wir werden dann gezwungen sein, uns hier über diese Sorgen weiter sehr ernsthaft und eingehend zu unterhalten."

„Ermländer und Masuren sprechen deutsch"

Den Fehlschlag aller bisherigen Bemühungen, die in Ostpreußen verbliebene deutsche Bevölkerung Ermlands und Masurens mit den nach 1945 zugezogenen polnischen Neusiedlern aus Zentral- und Ostpolen zu verschmelzen, muß die in Allenstein erscheinende polnische Zeitung „Glos Olsztynski" eingestehen. Auf Grund umfangreicher soziologischer Untersuchungen stellt die Zeitung fest, daß man in den betreffenden ostpreußischen Dörfern „eine ausnehmend starke Abneigung gegen die jetzige Wirklichkeit" antreffe, „eine betonte Benutzung der deutschen Sprache". Ferner gebe es „in keinem dieser Dörfer einen Menschen, der sich nicht früher oder später mit dem Gedanken getragen hat, Polen zu verlassen". Die polnische Propaganda behauptet, daß diese deutschen Staatsbürger tatsächlich „Autochthone" seien, das heißt, eine „bodenständige Bevölkerung polnischer Herkunft". Demgegenüber muß „Glos Olsztynski" nunmehr berichten, daß sich die Ermländer und Masuren nicht nur durch ihre deutsche Sprache, sondern durch „eine ganze Reihe von Kulturmerkmalen" von den polnischen Neusiedlern unterscheiden, nämlich durch „Bekleidung oder Ernährung, soziale Haltung, moralische Werte, Art und Weise der Unterhaltung oder endlich durch den ganzen Lebenstil im Alltag".

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.
Chefredakteur: Martin Kakies. Verantwortlich für den politischen Teil: Eitel Kaper. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.
Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.
Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,20 DM.
Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24a) Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).
Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 24 11

Auflage über 125 000
Zur Zeit ist Preisliste 8 gültig

Das „elfte Gesetz" bringt nur unzureichende Verbesserungen

Die Unterhaltshilfe müßte um zwanzig und dreißig DM erhöht werden

Von unserem Bonner O. B.-Mitarbeiter

Die Bundesregierung hat dem Bundesrat den Entwurf eines 11. Gesetzes zur Änderung des Lastenausgleichsgesetzes zugeleitet. So sehr anerkannt werden muß, daß sich die Bundesregierung bemüht hat, die aktuellen Probleme des Kriegsschadenrentenrechts anzusprechen, so muß man dennoch sagen, daß die vorgesehenen Verbesserungen in ihrem Umfang sämtlich unzureichend sind.

Drei Hauptprobleme soll nach Ansicht der Vertriebenen die 11. Novelle lösen: Zu Punkt 1, die Anhebung der Unterhaltshilfe, zweitens die Schaffung einer angemessenen Altersversorgung für die ehemals Selbständigen, drittens die Auszahlung von Hauptentschädigung an Kriegsschadenrentner. Auf die daneben bestehenden kleineren Wünsche der Geschädigten sei hier nur eingegangen, soweit die Bundesregierung sie in ihrer Vorlage angesprochen hat.

In der Frage der Erhöhung der Unterhaltshilfe sieht die Vorlage eine Aufstockung um zehn DM, bei Ehepaaren um fünfzehn DM vor. Der Kinderzuschlag soll um drei DM angehoben werden. Die von der Regierung vorgesehenen Verbesserungen können nicht als ausreichend angesehen werden. Die Unterhaltshilfe liegt heute im Bundesdurchschnitt bei 105 Prozent der Fürsorgeleistungen. Um dem alten Grundsatz zu entsprechen, daß die Unterhaltshilfe bei 120 Prozent liegen müsse, ist eine Erhöhung um zwanzig DM (Ehepaar dreißig DM) erforderlich. Die Vertriebenen erwarten vom Bundestag, daß er eine entsprechende Änderung der Regierungsvorlage vornimmt.

Die Mängel in der Altersversorgung

Eine befriedigende Altersversorgung der ehemals Selbständigen aus dem Lastenausgleich stehen nach geltendem Recht insbesondere vier Mängel im Wege:

1. Es werden nur solche ehemals selbständige Vertriebene berücksichtigt, die 1892 oder früher geboren sind,

2. die Unterhaltshilfe an die Jahrgänge ab 1890 wird nur auf Zeit und nicht auf Lebenszeit gewährt,

3. der kleinere Mittelstand ist von einer ergänzenden Entschädigungsrente neben der Unterhaltshilfe ausgeschlossen, weil die Entschädigungsrente nur insoweit gewährt wird, als der Hauptentschädigungsanspruch 5500 DM übersteigt,

4. die Höhe der Entschädigungsrente ist insbesondere bei mittleren Vermögensverlusten unangemessen niedrig. Für einen durchschnittlichen Bauernhof mit 13 ha und 7755 DM Anspruch auf Hauptentschädigung wird eine ergänzende Entschädigungsrente von vierzehn DM, für einen durchschnittlichen handwerklichen Betrieb mit acht Beschäftigten und 7260 DM Hauptentschädigung eine ergänzende Entschädigungsrente von neun DM gezahlt.

Das „Hineinwachsen" in die Unterhaltshilfe

Die Regierungsvorlage greift nur das Thema zu Punkt 1, nämlich das „Hineinwachsen" weiterer Jahrgänge in die Unterhaltshilfe auf. Aber auch in dieser Frage ist die angebotene Lösung unzureichend. Es soll nach dem Regierungsentwurf nur noch den Jahrgängen 1893 und 1894 das „Hineinwachsen" gestattet werden. Die Vertriebenen fordern, daß die ehemals Selbständigen auch aller späteren Jahrgänge das Recht auf Kriegsschadenrente haben müssen. Es muß außerdem die Beschränkung „auf Zeit" gestrichen werden. Um die Entschädigungsrente auch dem kleineren Mittelstand zukommen zu lassen, sollte sie vom gesamten Anspruch auf Hauptentschädigung berechnet werden; allenfalls könnte man damit einverstanden sein, daß sie gewährt wird, sofern der Anspruch auf Hauptentschädigung 2000 DM übersteigt. Die Bemessung der Entschädigungsrente von der ganzen Hauptentschädigung bzw. von der Hauptentschädigung, soweit sie 2000 DM übersteigt, würde für alle Geschädigten mit mehr als 5500 DM zu einer Mindesterhöhung der Entschädigungsrente um 27,50 DM bzw. 17,50 DM führen. In dem Gebiet der Erhöhung der Entschädigungsrente sieht die Regierungsvorlage lediglich vor, daß die Entschädigungsrentner, die nicht zugleich Unterhaltshilfe erhalten, eine Erhöhung des Mindestprozentsatzes an Entschädigungsrente von sechs auf acht Prozent zu erwarten haben.

In der Frage der Freigabe der Hauptentschädigung schlägt die Bundesregierung eine recht komplizierte Lösung vor. Während bisher Personen, die Unterhaltshilfe und Entschädigungsrente beziehen, niemals eine Freigabe der Hauptentschädigung erhalten können, und Personen, die nur Unterhaltshilfe beziehen, nur bei Vorliegen eines sehr hohen Anspruchs auf Hauptentschädigung auszahlungsberechtigt für eine Hauptentschädigung sind, werden nunmehr alle Kriegsschadenrenten, die Hauptentschädigungsansprüche von mehr als 6800 DM besitzen, 25 Prozent des Grundbetrages der Hauptentschädigung ausbezahlt erhalten, sofern sie am 31. 12. 1958 das 65. Lebensjahr erreicht hatten und soweit der sich so ergebende Betrag 5000 DM nicht übersteigt. Beträgt der Anspruch auf Hauptentschädigung zwischen 5600 DM und 6800 DM, so wird der 5100 DM übersteigende Teil des Grundbetrages ausgezahlt. Bei Grundbeträgen zwischen 5000 DM und 5599 DM kommen 500 DM, bei Grundbeträgen zwischen 4000 DM und 4999 DM 400 DM, bei Grundbeträgen zwischen 3000 DM und 3999 DM 300 DM und bei Grundbeträgen zwischen 2000 DM und 2999 DM 200 DM zur Auszahlung. Die Vertriebenen erwarten, daß stets 25 Prozent des Grundbetrages der Hauptentschädigung zur Auszahlung gelangen sollen, allenfalls käme eine Lösung in Betracht, nach der von dem Grundbetrag, insoweit er 2000 DM übersteigt, regelmäßig 25 Prozent ausgezahlt werden.

Entschädigungen werden nicht „Vermögen"

Die Regierungsvorlage zum 11. Änderungsgesetz enthält schließlich noch einen fünften Punkt. Werden Hauptentschädigung, Hausratentschädigung, Währungsausgleichsentschädigung oder Nachzahlungen an Entschädigungsrente gewährt, so bleiben diese Beträge bei der Prüfung, ob Unterhaltshilfe deshalb versagt werden muß, weil ein zu großes Vermögen vorhanden ist, außer Ansatz. Das gleiche gilt für einmalige Entschädigungsleistungen wegen erlittener Haft oder Freiheitsentzug nach dem Kriegsgefangenenentschädigungsgesetz, dem Häftlingshilfegesetz und dem Bundesentschädigungsgesetz. Die von der Regierung vorgeschlagene Novellierung ist sehr zu begrüßen.

„Ständig wehrbereit" auch im nördlichen Ostpreußen!

Die sowjetischen Behörden bereiten im »Königsberger Gebiet« eine neue Ansiedlungsaktion vor — Etwa zwanzigtausend Arbeitskräfte fehlen

Für das Frühjahr und den Sommer 1959 bereiten die sowjetischen Behörden in Nordostpreußen eine neue Ansiedlungsaktion vor, berichtet das in Königsberg erscheinende sowjetische Organ „Kaliningradskaja Prawda". Angesichts der internationalen Lage seien die Behörden im sowjetischen Verwaltungsteil Ostpreußens gezwungen, „mehr Menschen in unser Gebiet zu bringen, damit wir ständig wehrbereit — auch an dieser Stelle des Sowjetstaates — sind und eventuelle Angriffe abwehren können".

Erstmalig gibt die „Kaliningradskaja Prawda" offen zu, daß neuangesiedelte Russen den Versuch unternommen haben, ohne behördliche Genehmigung das Königsberger Gebiet, das nach wie vor nur mit Sondergenehmigungen betreten werden darf, „illegal" zu verlassen. Das KP-Organ kündigte „scharfe Maßnahmen gegen diese Saboteure des sozialistischen Aufbaues" an. Das Blatt forderte die jetzigen Bewohner auf, mit ihren in anderen sowjetischen Landesteilen ansässigen Verwandten und Bekannten in Verbindung zu treten und diese zu einer Übersiedlung in das Königsberger Gebiet zu veranlassen. „Jede fleißige Hand wird jetzt bei uns gebraucht, wenn wir die gesteckten Ziele im Jahre 1959 erreichen wollen, was fraglich erscheint, wenn wir uns nicht gemeinsam anstrengen."

Die „Kaliningradskaja Prawda" kritisiert in diesem Zusammenhang die Versorgung der Zivilbevölkerung mit Lebensmitteln und Gebrauchsgütern, die im Winter 1958/59 einen Tiefstand seit Kriegsende erreicht habe. Die Schuldigen seien jedoch bereits ermittelt und aus ihren Ämtern entfernt worden, sie erwarten nunmehr eine „Bewährungsarbeit" in Industriebetrieben und auf sowjetischen Kolchosen im Königsberger Gebiet. Um den Plan für 1959 erfüllen zu können, fehlen in dem von der Sowjetunion verwalteten Teil Ostpreußens nach dem Bericht der „Kaliningradskaja Prawda" gegenwärtig in der Industrie, Verwaltung und Landwirtschaft rund zwanzigtausend Arbeitskräfte.

Polnische Jugendbanden in Ostpreußen

Zahlreiche jugendliche Banden, die in den Nachtstunden Raubüberfälle, Plünderungen und Einbrüche begehen, werden gegenwärtig von der polnischen Polizei in Ostpreußen verfolgt. Fast alle Mitglieder dieser polnischen Banden in Ostpreußen seien als „bewaffnete Schwarzhändler" anzusehen, meldet die polnische Presse. Die erbeuteten Waren verkauften sie auf dem „illegalen Markt" im zentralpolnischen Gebiet. Ein Teil der Banden werde von der Bevölkerung auf der Flucht vor der Polizei direkt unterstützt, da die Jugendlichen angeblich behaupten, sie seien Widerstandskämpfer und müßten kriminelle Taten nur zu ihrer Selbsterhaltung verüben.

Die Gesamtstärke der Banden, zu denen zwischen drei und 15 Mitglieder gehören, wird auf rund 300 Jugendliche geschätzt.

Von Woche zu Woche

Im Gegensatz zu den scharfen und ablehnenden Erklärungen des sowjetischen Ministerpräsidenten Chruschtschew hat sich die Sowjetunion doch zu einer Außenministerkonferenz mit dem Westen bereiterklärt. Sie soll im April in Genf oder Wien stattfinden. Moskau stimmt auch der vom Westen vorgeschlagenen Teilnahme von Beratern aus der Bundesrepublik und der Sowjetzone zu, macht aber zur Bedingung, daß auch die Außenminister Polens und der Tschechoslowakei zugegen sind. Die Beratungen sollen auf zwei bis drei Monate befristet werden. Die Zustimmung der Sowjetunion ist in Noten enthalten, die Außenminister Gromyko den Botschaftern der USA, Großbritanniens, Frankreichs, der Bundesrepublik und der Sowjetzone in Moskau übergab.

Die Mobilmachung von vier bis fünf Divisionen der amerikanischen Armee und der Nationalgarde hat der amerikanische Sentor Jackson gefordert. Auf diese Weise sollte man der Sowjetunion das „diplomatische Zeichen" geben, daß es die Vereinigten Staaten ernst meinten, erklärte Jackson, der Mitglied des Senatsausschusses für die Streitkräfte ist. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß das strategische Luftkommando rechtzeitig vor dem Stichtag 27. Mai wieder auf volle Alarmbereitschaft gebracht wird und das strategische Heereskommando mit seinen hochbeweglichen vier Divisionen kurzfristig einsatzbereit sein wird.

Der amerikanische Verteidigungsminister McElroy erklärte, die USA seien darauf vorbereitet, die von Eisenhower gegebene Zusicherung zu erfüllen, daß man keinen Zoll von den amerikanischen Rechten in Berlin preisgeben werde. Das Prinzip, nicht den ersten Schlag zu führen, sei von Eisenhower aufgestellt worden, aber „ob es immer dabei bleiben wird, ist etwas anderes".

Ulbricht äußerte sich zu dem „Friedensvertragsplan für Deutschland" der Sowjets. Der kommunistische Parteiführer erklärte, eine Annahme dieses Planes bedeute die sofortige Zulassung der Sowjetzonen-SED in der Bundesrepublik. Auch die sonstigen Pankower Organisationen müßten dann in Westdeutschland zugelassen werden.

Die politische Situation der Stadt Berlin erfordert nach Auffassung der Finanzminister aller deutschen Bundesländer gesetzliche Grundlagen für erweiterte Steuererleichterungen bei allen wirtschaftlichen Neuanlagen, die in der alten Reichshauptstadt geschaffen werden. Diese Frage wurde auf der Finanzministerkonferenz in Wiesbaden eingehend behandelt.

Bundeskanzler Adenauer begab sich am Mittwoch zu Besprechungen mit dem französischen Staatspräsidenten de Gaulle nach Paris.

Staatssekretär Dr. Nahm vom Bundesvertriebenenministerium wurde von Papst Johannes in Rom in Sonderaudienz empfangen. Er hatte anschließend eine längere Aussprache mit dem Kardinal-Staatssekretär Tardini.

2434 Deutsche beantragten in der letzten Woche die Notaufnahme in der Bundesrepublik oder in West-Berlin. 400 Zonenflüchtlinge dieser Woche waren Jugendliche.

In einer gespannten Atmosphäre wurde vor dem Landgericht Bonn das Hauptverfahren gegen den Präsidenten der Kommission der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, Hallstein, und den deutschen Botschafter in Paris, Blankenhorn, eröffnet. Beiden Angeklagten wird falsche Anschuldigung und üble Nachrede zu Lasten des Ministerialrats im Bundeswirtschaftsministerium, Strack, vorgeworfen.

510 000 Wohnungen wurden 1958 im Bundesgebiet und in West-Berlin neu gebaut. 1957 lag die Zahl der Wohnungsbauten um 40 000 Wohnungseinheiten höher.

144 000 Lehrlinge fehlen der Industrie und dem Handwerk in der Bundesrepublik. Über 100 000 Lehrstellen für Jungen und etwa 44 000 für Mädchen konnten nicht besetzt werden. Besonders groß ist der Nachwuchsmangel in Nordrhein-Westfalen, wo allein über 62 000 Lehrstellen unbesetzt sind.

Eine allgemeine Senkung der Preise hat Bundeswirtschaftsminister Erhard in seiner Rede bei der Eröffnung der Frankfurter Frühjahrsmesse eindringlich von den westdeutschen Unternehmern gefordert. Er wies darauf hin, daß durch die planmäßige Preissenkung der Weg für eine neue wirtschaftliche Expansion freigemacht werden müsse. Von dem verhängnisvollen Denken der Kartelle und großen Interessentenverbände müsse man abkommen.

Die Erhöhung des Kindergeldes ist vom Bundestag in dritter Lesung beschlossen worden. Die Mittel für das Kindergeld werden ausschließlich aus Beiträgen der Betriebe aufgebracht.

Über sechs Millionen Briten sind an Grippe erkrankt. Das Londoner Gesundheitsministerium stellte fest, daß etwa zwölf Prozent der ganzen Bevölkerung in diesen Wochen von dieser Krankheit ergriffen wurden. Die meisten Fälle kamen bei Jugendlichen und jüngeren Erwachsenen vor.

Täglich treffen jetzt in Wien mehr als zweihundert jüdische Auswanderer aus Rumänien ein. Die kommunistische Regierung Rumäniens hat den Auswanderern die Mitnahme ihres Eigentums und Vermögens untersagt. Jeder darf nur einen kleinen Handkoffer mitnehmen.

Die persische Regierung hat die Sowjetunion davon in Kenntnis gesetzt, daß sie zwei Artikel des sowjetisch-persischen Vertrages von 1921, die sowjetischen Truppen unter bestimmten Voraussetzungen das Betreten Persiens erlauben, als nicht mehr gültig erachtet.

Eine große Sowjetdelegation traf in Indien ein. Sie hat die Aufgabe, sich vor allem für die Aussichten der kommunistischen Propaganda in Indien zu interessieren. Ferner vermutet man, daß Moskau eine neue Wirtschaftsoffensive in Indien plant.

„Sang ich, mir selber kaum deutbar …“

Dank an Agnes Miegel zu ihrem 80. Geburtstag am 9. März

Von Herbert Günther

„So wenig ich mir vorstellen kann, in dieser Welt, in dieser Existenz etwas anderes zu sein als Deutscher und Ostpreuße, so wenig könnte ich mir denken, daß ich etwas anderes wäre als Christ. Meine Volkszugehörigkeit und mein Glaube sind mitgegeben als die beiden großen Aufgaben meines Lebens.“ In der Klarheit, Schlichtheit und Entschiedenheit dieses Selbstbekenntnisses haben wir Agnes Miegels Wesen. Auch dadurch, daß sie darin von ihrem Dichtertum nicht spricht.

Es kann nicht anders sein als daß sich ein Gedenken an sie zugleich ihrer Heimat zuwendet, die sie verkörpert wie wenige. Sie selbst ist nicht müde geworden, davon zu erzählen. „Ich bin am 9. März 1879 in Königsberg in Preußen geboren, in dem ältesten Teil der Ordensstadt, dem Kneiphof, der alten Handelsinsel, in der die Giebelhäuser vergessener Kaufherren um den roten Backsteindom stehen, an dessen Nordwand Kant schläft. Wie fast alle richtigen Ostpreußen bin ich auch ein richtiger Kolonialdeutscher, aus allen deutschen Stämmen und noch etlichen anderen gemischt. Ich habe Niederdeutsche, Holländer, Elsässer und Salzburger unter meinen Vorfahren, sogar Wenden. Auch Engländer und Franzosen sind darunter und Schweden.“ Eine solche Feststellung, im Tone einfachster Selbstverständlichkeit, und schon ist das, was heimatliche Enge sein könnte, geweitet zu fruchtbarer Offenheit.

Und „Preußen“? Dieses Wort, das so unverstanden, leicht mißdeutet und unbeliebt ist? Wieder gibt Agnes Miegel ohne jede Unterstreichung eine manchen vielleicht überraschende Lehre, wenn sie von ihrem Vater berichtet, er sei ein Kaufmann gewesen „von jener feinen, schlichten, preußischen Art, die von dem, was die Süddeutschen heutzutage unter preußisch verstehen, so verschieden ist wie Tag und Nacht“.

Agnes Miegel hat ihren Eltern liebevolle Erinnerungsblätter gewidmet. Diese Aufzeichnungen sind zugleich Erkenntnis ihrer Wurzeln. „Meinem Vater verdanke ich die genaue Kenntnis meiner alten Heimatstadt, in der ihm die Bauten und Menschen gleich vertraut waren, und die Liebe zu unserer Provinz und ihrer Eigenart, die spielend auf langen gemeinsamen Wanderungen erworben wurde. Die ausgeprägte Neigung für das Historische, die sich später in meinen Balladen auslebte, stammt von ihm. Auch meine genaue Bibelkenntnis verdanke ich ihm, dem die heute so große Ahnungslosigkeit der sogenannten Gebildeten von dem, was in dem Buch der Bücher steht, immer aufs neue ein Grund zum Ärger und Spott war. Denn er besaß den gesunden Humor des Niederdeutschen.“ Die Mutter habe ihr „die Neigung zum Hauswirtschaftlichen“ vererbt, noch dem „halben Kind eine gründliche Einführung in Goethe“ vermittelt, aber auch in den „in jenen Jahren in Norddeutschland noch fast unbekannten Gottfried Keller, dessen heitere und unsentimentale Lebensweisheit irgendwie wohl ihrem rein oberdeutschen Blut entsprach“.

In dieser bürgerlichen Welt von „bescheidenem Wohlständchen“ und geistiger Verfeinerung wuchs Agnes Miegel auf. Es war eine in sich ruhende, ausgewogene Welt von geschlossener Kultur, und ihrer seelischen Heiterkeit konnte kein Leid etwas anhaben. So rühmt Agnes Miegel dem Vater nach: „Ein durch viele Prüfungen gegangenes Leben, Alter und eigenes Leiden hatten das allzeit fröhliche Herz zu tiefer Harmonie, zu einer fast jenseitigen Weisheit geläutert. Doch blieb dem Erblindeten bis zuletzt die kindlich fröhliche und anmutige Art. Es blieb ihm die Liebe und Treue zu den Seinen und die tiefe, religiöse Liebe zu seiner Heimat und seiner Vaterstadt.“ Wer Agnes Miegel kennt, wird in diesem Porträt des Vaters zugleich ihre eigenen Züge wiedererkennen. Das Schicksal hat die Heimatvertriebene wohl noch härter geschlagen, und doch strahlt auch sie diese Herzensfröhlichkeit und Harmonie aus, die an ihrem Vater bezauberte, und darüber hinaus jene Weisheit, die nicht nur nicht klagt, sondern noch Wärme und Kraft spendet.

Wie verschieden war die Herkunft dieser Eltern: der Vater aus einer Familie „braver Kaufleute und preußischer Beamter“, die Mutter aus einem ursprünglich salzburgischen Geschlecht „tüchtiger Landwirte“. Und wie gleichen sie einander, wenn die Tochter der Mutter mit den Worten ein Denkmal der Dankbarkeit setzt: eines sei ihr schon früh zu Bewußtsein gekommen, nämlich „die allen vertrauende Reinheit ihres Gemütes und das kindliche In-Gott-Ruhen ihrer Seele. Es war von derselben heiter-zuversichtlichen Art wie der Glaube meines Vaters. Sie war frei von jeder Sentimentalität“. Doppeltes Erbe an Güte und Gläubigkeit, das Agnes Miegel zeit ihres Lebens vermehrt weitergereicht hat: den Menschen, die ihr begegnen durften, denen, die sie hörten und lasen.

Als junges Mädchen hatte sie „zwei schöne Pensionsjahre in Weimar, und wenn auch das Weimar jener Jahre viel mehr in der Erinnerung an Liszt lebt als an Goethe, so war es doch die Luft dieser einzigen Stadt, ihre Kunstbegeisterung, ihre Theaterfreude, die so ganz anders waren, als ich sie aus meiner doch gewiß auch musik- und theaterfrohen Vaterstadt kannte“. Lehr- und Wanderjahre in Paris und England folgten, wo sie sich „mit fremder Sprache und fremden Menschen abmühte und beiden bald gute Seiten abgewann“. Noch heute enthält fast jeder Brief, den ich von ihr in Paris empfange, eine zärtliche Erinnerung an die Stadt an der Seine, etwas wie Sehnsucht nach ihrem Silberglanz, ihren Kastanien-Alleen, der Buntheit ihres Lebens. Agnes Miegel kehrte in die Heimat zurück, widmete sich der Pflege ihrer leidenden Mutter, die 1913 stirbt, ihres Vaters, der 1917 in die Ewigkeit abberufen wird. Noch immer im Elternhaus, kann sie sich erst nach dem Heimgang beider Eltern ganz ihrem dichterischen Schaffen widmen, hat aber außerdem von 1920 bis 1926 in Königsberg noch eine Schriftleiter-Tätigkeit ausgeübt, an der „Ostpreußischen Zeitung“.

Es wäre für Agnes Miegel nicht denkbar gewesen, anderswo ihren ständigen Wohnsitz zu nehmen als in der Geburtsstadt, die ihre Treue erwiderte. Als Fünfundvierzigjährige schon hatte sie von der Universität ihrer Heimatstadt Königsberg die Würde eines Ehrendoktors erhalten, später erkannte ihr die alma mater noch den erstmalig verliehenen Herder-Preis zu, die Stadt den Ehrenbürgerbrief, aber die schönste Ehrung war vielleicht, daß sie ihr nach beispielhafter Königsberger Sitte zu ihrem 50. Geburtstage lebenslängliches Nutzungsrecht einer Wohnung zusprach, der Landtag sie mit einem lebenslänglichen Ehrensold auszeichnete. In dieser Wohnung, Hornstraße 7, hat Agnes Miegel gelebt und geschaffen, bis sie Ende 1945 durch den Krieg vertrieben wurde. Auf dem letzten Dampfer voller Frauen und Kinder rettete sie das nackte Leben, auch er wurde bombardiert, und doch schrieb sie mir nach meiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft darüber: „Der Tod drohte im Wasser, in der Luft, vom Land her — in jeder Gestalt der Elemente — aber Gott bewahrte uns arme Heimatlose wunderbar und führte uns in das stille Zufluchtsland. Und wenn es auch Internierung war, — es war Seeluft und heimatlich vertrauter Vogelzug und es waren späte Lehrjahre, von denen ich keinen Tag missen möchte.“

Es war die Lebenshaltung der Heimat, die Agnes Miegel die Lebensform in der Fremde ertragen ließ. Damals schon, sechsundsechzigjährig, war sie nach abenteuerlicher Fahrt mit Tausenden von Flüchtlingen in einem Lager in Dänemark gelandet. Freiwillig blieb sie bis Ende 1946 als Schutzpatronin ihrer Landsleute. Ihren Alterswohnsitz fand sie in einer Gegend, die ihr von Jugend an vertraut ist, und die sie deshalb für ihren Lebensabend wählte. Seit einem Jahrzehnt lebt sie in Bad Nenndorf, in der Weserlandschaft, unweit von Hannover.

Wenn sie sich dort immer wieder der Heimat erinnert, so ruft sie nicht nur das herauf, was äußerlich vergangen ist, sondern vor allem das, was unverlierbar blieb: „Ein ganzes Ritual von Herkommen regelte unser Leben, gab auch dem bescheidensten Dasein Würde und unseren Festzeiten eine sonst in Norddeutschland fremde Fülle und Farbigkeit. Verbunden durch diese Bräuche, durch unsere gemeinsame Liebe zur Heimat und Vaterstadt, lebten wir einträchtig beieinander: Protestant und Katholik, Pietist und Taufgesinnter, Sektierer, Freireligiöser und Jude. Aufs stärkste aber verbunden durch die gegenseitige Achtung vor dem anderen in tiefsten Lebensfragen. So tief bin ich in jener heute versunkenen Welt verwurzelt, so sehr ihren Toten verpflichtet, deren Beispiel mich lehrte, was Menschenwürde und Glaube ist, lange ehe ich die Worte hierfür kannte, daß ich mich nie von ihren Auffassungen ganz trennen könnte.“

Nicht nur jeder Ostpreuße weiß: Agnes Miegel hat Königsberg, die Bernsteinküste, die Weichsel besungen, die Ordensburgen, die Kurische Nehrung, die ostpreußische Urkuh Audhumla. In Gedichten, Balladen, Erzählungen, Erinnerungsblättern ist sie die große Dichterin Ostpreußens, eine unsterbliche dichterische Stimme Ostdeutschlands. Aber ich möchte meinen, es sei nicht mehr nötig, hervorzuheben, daß diese Dichterin ihrer Heimat alles andere ist als „Heimatdichterin“.

Als sie achtzehnjährig ihre ersten Balladen schreibt, für die es keine andere Bezeichnung gibt als das Wort genial, ist sie sich ihrer Gabe unbewußt, wagt auch lange nicht, sich vor Verwandten und Bekannten dazu zu bekennen. „Allmählich erst begriff ich, daß das, was mir selbst ein Wunder blieb — jener Rausch vor dem eigenen Gebild, für die andern, trotz aller Ergötzung daran (oder vielleicht erst recht deshalb) eine Magie war, die den Zauber nahe zu Kartenschlä-

Fortsetzung nächste Seite



Das doppelgiebelige alte Königsberger Barockhaus in der Magisterstraße (auf dem Bild ganz links) wurde die „erste Liebe“ von Agnes Miegel. Wie das vor sich ging schildert die Dichterin in ihrem Beitrag auf dieser Seite.

Alte Liebe

Von Agnes Miegel

Von Zeit zu Zeit senden mir freundliche Landsleute Berichte zu, die sie in alten Zeitschriften über unsere Heimat, über Königsberg oder gar über mich entdeckten. So fand vor kurzem auch ein etwas vergilbtes Blatt zu mir, wo eine Thüringerin über ihre Reise nach Ostpreußen erzählt und von ihrer Wanderung durch Königsberg an Hand einer hilfsbereiten Unbekannten. Was diese, eine direkte Nachkommin des erfindungsreichen Odysseus, ihr alles von den Sehenswürdigkeiten unserer alten Haupt- und Residenzstadt erzählt hat, wage ich nur zu vermuten. Jedenfalls witterte sie bald literarische Verehrung für mich, und so zeigte sie der Fremden „mein Vaterhaus“, wo ich geboren war und aufwuchs, wo ich dichtete und lebte, bis ich auf die Hufen zog, um mich dort, nie getröstet, danach zu sehnen.

Es war eine rührende Geschichte, und ich war beim Lesen sehr ergriffen, — am meisten, weil nichts, aber auch gar nichts davon stimmte. Was mich gegenüber der gutgläubigen Verehrerin recht bedrückt. Denn meine Natur ist die des seßhaften Nachkommen von Bauer und Bürger, und ich wäre einem Vaterhaus treu geblieben über alle Mängel und Zeiten, — allein das Schicksal wollte es nicht. Denn es gab mir Eltern, die trotz jener Vorfahren — zu meinem mit jedem Jahr wachsenden Erstaunen — dem in jenem verstädterten Zeitalter weit verbreiteten Irrtum verfielen, daß nur eine Mietswohnung erstrebenswert sei.

So begann schon früh zu meiner Qual der immer gleiche Wechsel von Wohnungssuche und Auszug, von Einzugschaos, neuen Hoffnungen, begeisterten Verwandtenkaffees, — und wachsenden Enttäuschungen bis zum neuen Entschluß: „Wir ziehn!“

Nun begriff ich schon im Flügelkleide, daß auch die schönste auf Kündigung gemietete Wohnung niemals das sein kann, was nur ein eigenes Haus für Menschen bedeutet, die das Gemüt eines Hauskaters mitbekommen haben und für die es schon unsagbare Bitternis bedeutet, aus geliebten Räumen fortzugehen.

So hängt Erinnerung und Liebe heute noch an den drei Wohnungen, die für mein Leben bestimmend waren: der schönen, großen am alten Jahrmarktsplatz, in der wir glücklichste Zeiten verlebten und in der ich im Traum heute noch meine Eltern suche.

An der letzten in der Hornstraße, auf dem Grund und Boden, der einst zum Landhaus der Urgroßeltern gehörte und aus der ich an einem grauen Februarmorgen mit guten Freunden und getreuen Nachbarn für immer fortging.

Und an der, die meine erste Liebe wurde, wie der nahe Dom mein erster Freund, — die Wohnung in dem doppelgiebligen alten Barockhaus in der Magisterstraße, in die ich sanft schlafend, hinter den blauen Gardinchen meines Kinderwagens einzog. Denn geboren bin ich in einem alten Haus Ecke Brodbänkenstraße, in einer kleinen altmodischen Wohnung. Aber dies Haus mußte bald einem massiveren Neubau weichen.

Die zur Fremdenführerin bestimmte Dame hat aber meiner Verehrerin weder dies noch das Barockhaus gezeigt, sondern eins, das sehr viel jünger war als ich, — das hübsche Haus neben dem Artushof, in dem ich noch lange mit meinem Vater gewohnt habe. Aber das war viele Jahre später. —

Und dort standen noch alte Häuser, als ich in der Magisterstraße mir erst einmal rutschend die geliebte Wohnung eroberte, so wißbegierig-beglückt wie nur je ein Weltumsegler seinen neuentdeckten Kontinent.

Noch kannte ich ja nicht das Haus. Erst, als ich schon an Minnas Hand mitgenommen wurde, wagte ich es einmal, ganz an der hohen Front empor zu blicken. Und so steht es heute noch vor mir: durch die Höhe schmal wirkend, sehr stattlich, wenn es auch nur einen nischenartigen Aufgang mit einer hochgestellten Abendbank hatte, da in der schmalen Straße kein Raum für einen steinernen Beischlag oder verandaartigen Wolm war. In den Scheiben der sehr hohen, schmalen Fenster des ersten Stocks spiegelte sich das Licht, über ihnen wölbten sich schöngemeißelte Sandsteinbögen wie Augenbrauen. Schmal wie diese, aber kleiner waren die Fenster der Zimmer darüber, und rund blinkten die Mansardenfenster unter den sehr hohen Barockgiebeln, die mir immer wie zwei gute dicke Pferdeköpfe erschienen, die uns beschützten.

An diesem Haus lernte ich — lange, ehe späte Schulweisheit mich mit Kunst- und Kulturgeschichte bekannt machte — die Bauart der alten Kaufmannshäuser der Waterkant, wie man sie damals noch von Amsterdam bis Riga, von Bremen bis Kopenhagen, von Lübeck bis Elbing, überall fand. Wenn auch schon oft, wie hier, in verarmenden Zeiten durch Umbauten zu Mietswohnungen gewandelt und seiner sinngemäßen Bestimmung als Wohn- und Kontorhaus einer Sippe in spätem Unverständnis entfremdet.

Noch in der Erinnerung fühle ich wieder das Glücksgefühl, das ich immer beim Betreten des Flurs verspürte. Seine düstere Kühle schreckte mich nicht, auch nicht die immer verschlossenen Türen zu den ehemaligen Kontorräumen. Gleich war ich auf der breiten Treppe mit den bequemen Stufen und dem zu hohen schönen Geländer. Sie machte einen kühnen Schwung, von dem ich mehrere Male herunter sauste, dann kam eine Glastür, die ich nicht liebte, trotz bunter Borte, — sie war wohl eben beim Umbau zur Mietswohnung eingefügt und mißfiel mir wie der Klingelzug. Von dem engen Flur dahinter, der nur ein Podest gewesen, führte die schmälere Treppe hinauf in den zweiten Stock, wo das alte Ehepaar wohnte, dem jetzt dies Haus gehörte, — an die ich keine Erinnerung habe, wohl aber an den Waldruf ihrer Kuckucksuhr. —

Die sehr hohen Zimmer unserer Wohnung, die schönen Rokokotüren, alles Glastüren, zeigten noch deutlich, daß dies einmal die Fest- und Wohnräume der Erbauer gewesen waren, deren Kinder- und Schlafzimmer dann darüber lagen, und über diesen in den Mansarden die Wohnräume der Dienstboten und Lehrlinge. Ganz oben kam dann der Boden. Ich war schon vier Jahre alt, als ich zum erstenmal von Minna dorthin mitgenommen wurde, in den sonnenwarmen Dunst von altem, harzschwitzendem Gebälk, von Rauch und Kräutern. Und von diesem Boden durfte ich nach beglücktem Wühlen in den Schätzen von Minnas großem Reisekorb, zum erstenmal aus dem Lukenfenster sehn, — fest von Minna gehalten —, auf den blitzenden Pregel, auf gelbe Holzschlangen, auf weiße und bunte Segel und spitze Masten, in dämmrige Gasse und auf Pferde, die wie braune Käfer ihre großen Rollwagen über die Brücke zogen.

Aber das war ein Erlebnis, groß und selten wie eine Bergbesteigung. Mein Leben ging da unten weiter, meist nur in dem Zimmer, das „die Kinderstube“ hieß, obgleich es eigentlich das richtige Wohnzimmer war. Es hatte niemals Sonne, höchstens den Widerschein blinkender Fenster von Gegenüber. Aber hygienische wie pädagogische Ansichten waren noch nicht entdeckt, und so gediehen wir alle auf das Beste in diesem Nordzimmer, und im Nebenzimmer

der Vater in seinem „Comptoir", wie es sich damals noch schrieb, dessen Einrichtung auch von der Maas bis an die Memel genau so genormt, nur sehr viel gemütlicher war, wie heute eine Schwedenküche.

Aber dieser Raum war für mich tabu, — mit Ausnahme des Sonntagnachmittags, wenn ich im Papierkorb wühlen und mit Blau- und Rotstift auf alten Umschlägen kritzeln durfte, ein nicht allzu verlockendes Vergnügen, da dort am Sonntag nicht geheizt wurde, während in meinem Zimmer der große weiße Ofen „kachelte". Er mußte seine Wärme ja auch dem dunklen Zwischenzimmer abgeben, dem „Alkoven", wie es noch immer genannt wurde, in dem die Eltern schliefen, bewacht von dem großen Wäschespind aus Zuckerkistenholz und dem von einer Großtante ererbten, uns allen greulichen, aber als Andenken geehrten Stahlstich einer busenreichen, rosenbekränzten und glotzäugigen Schönen. Es war wohl einst der Raum für die Leinenschränke, die Servanten mit dem englischen Fayenceservice und den böhmischen Gläsern gewesen, wenn die Erbauerfamilie und ihre Nachkommen feierten. Noch zeigten die Wände eine unvergeßlich schöne alte Tapete, mit heiterem Rosenmuster auf blauen Bändern, die ich immer wieder bewunderte, wenn ich durch die am Tag weit offene Tür in das immer strahlend helle Eßzimmer ging, die „rote Stube", wie ich sie nach dem schweren Sofa mit dem bordeauxroten Ripsbezug nannte, der gut zu dem dunkelgeflammten Nußbaumholz der Möbel paßte.

Noch zeigten die gleichen, schmalen, graublank gelackten Dielen, die gleiche Anordnung der Fenster und Deckenbalken, daß es einst der zu solchem Haus stets gehörende dreifenstrige Saal gewesen war, den leider frühere Bewohner durch eine dünne Wand in dies zweifenstrige und ein einfenstriges Zimmer geteilt hatten. Diese törichte Anordnung glich meine Mutter etwas aus, indem sie allen Fenstern die gleichen, reichgestickten Schweizer Gardinen gab, und statt der häßlichen Tür nur eine Portiere nahm, so daß ich von der Schwelle immer ungehindert in die gute Stube sehen konnte, auf die großen Kaulbachstiche im goldnen Rahmen über dem kleinen grünen Sofa, auf die beiden Gummibäume auf den kleinen Tischchen daneben, auf die blaugläserne Obstschale auf dem ovalen Tisch. Es war alles kühl und ein bißchen feiertäglich. Die großen Palmen vor dem Fenster liebte ich gar nicht, sie verdeckten nur die alte Linde über dem Teerdach des Vorbaus.

Wenn ich mich ein Weilchen am bunten Geflimmer der immer leise bebenden Glasprismen des Kronleuchters ergötzt hatte, nahm ich Mutters kleinen Schreibtischsessel, schob ihn an das Wohnzimmerfenster und sah hinaus auf den Pregel, auf die Kähne, die da am Bollwerk lagen oder schon darauf warteten, daß die Köttelbrücke aufging, auf die Holzflöße und auf das bunte Menschengewimmel, das zu Wasser und auf dem schmalen Uferweg — Kai wäre zu hochtrabend gewesen als Benennung — vorüberging, und ich nie müde, es anzustaunen. Bis zum nächsten Schwibbogen, bis zu dem Floß, auf dem Minna und die Nachbarn ihre Wäsche spülten (denn noch gabs keine Zellulosefabrik, es war das klare Wasser eines tiefen Wiesenflusses), reichte meine Welt. Was dahinter kam, das ergründete ich erst später, als ich schon zu Besorgungen, ja, sogar auf den Altstädtischen Markt mitgenommen wurde, und an die Succaser Obstkähne am Junkergarten. Soweit gingen aber Kenntnis und Ehrgeiz noch nicht, als ich da auf den Pregel blickte und herüber, von wo durch die offne Raute der Kienhauch der großen Holzplätze kam.

Der schläferte ein, wie das Flappen des Wassers unten am Bollwerk, und es war gut, dann herunterzugleiten und in die schummrige Küche zu laufen, wo Minna immer einen kleinen Becher mit Milch oder ein zuckerbestreutes Butterbrot für mich hatte, und wo auf mich unter dem hohen Leiterstuhl die alte Fußbank wartete, von der ich in die Schwärze des Herdmantels starrte, auf dessen Bort die Messingkessel funkelten.

So lebst Du heute noch in mir, geliebtes altes Haus, geliebte Wohnung!

Es blieb mir erspart, den Aufbruch aus dir mitzuerleben; man hatte mich zu Tante Usche in das Stift an der Neuroßgärter Kirche gebracht. Aber noch heute weiß ich, wie entsetzt ich mich an einem andern Abend mit meinem Bett in einem fremden Zimmer, einer fremden Wohnung, in ganz andrer Straße fand.

Doch das ist eine andere Geschichte. Ich will nur noch sagen, daß ich erst nach vielen Jahren den Mut aufbrachte, noch einmal durch die Magisterstraße zu gehn. Selbst als ich wieder am Domplatz wohnte, vermied ich es.

Aber als ich an einem klaren, kühlen Septembertag noch einmal, zum letztenmal in den Kneiphof ging, dieses alte Inselherz meiner Stadt, und alles gespenstig verwandelt, immer noch Glut aus den leeren Kellern hauchend, um mich stand, als ich den Dom sah, kohlschwarz wie einen unseligen Geist, und heraustrat in die grelle Helle, — da ragte über den Trümmern der alten Häuser etwas empor, schön geschwungen und würdig noch in seiner Verlassenheit, über sinnlos gewordener Leere wachend wie das Haupt eines edlen Pferdes: der letzte der beiden Barockgiebel des alten Hauses in der Straße, die einst die Magisterstraße hieß

„Sang ich, mir selber kaum deutbar..."

Schluß von Seite 3

gern und Gauklern gesellte." Die Umwelt, der ihr Dichten unheimlich gewesen wäre, hätte im tiefsten Sinne sogar recht gehabt: die Unmittelbarkeit, mit der Agnes Miegel in ihrem engen Lebens- und Erlebnisbereich aus unbekannter Quelle Gedichte und Balladen eingegeben wurden, ist magisch.

Börries von Münchhausen, selbst Schöpfer unvergänglicher Balladen und einer der Erneuerer der königlichen Dichtung, hat bekannt: „Als ich im Herbst 1897 einen Stoß handschriftlicher Gedichte Agnes Miegels auf meinem Berliner Stu-

Mainacht

Von Agnes Miegel

O meine selige Jugend!
Blaue Tage am Ostseestrand,
Wenn in den grauen Schluchten
Jeder Baum in Blüte stand.

O glühende Sommernächte,
Am offenen Fenster durchwacht!
Ferne Gewitter rollten
Im Westen die ganze Nacht,

Und über den Lindenwipfeln
Führten im Blitzesschein
Die alten Preußengötter
Ihren ersten Frühlingsreihn,

Herden und Saaten segnend,
Schwanden sie über das Meer.
Ihre hohen Bernsteinkronen
Blitzten noch lange her.

dententisch liegen hatte, wußte ich: dies ist eine der ganz großen Dichterinnen unseres Volkes. Seitdem habe ich ungezählte Male den Satz wiederholt: Agnes Miegel ist der größte lebende Balladendichter. Ihre Balladen klingen jede einzelne alt und neu zugleich, als ob Grimm sie eben als Perlen aus dem Meere der mittelalterlichen Volksballadendichtung aufgefischt hätte. Sie hat in sich einen Teil jener wunderbaren Kraft, die die alten Volkslieder schuf." 1899 druckt Münchhausen die ersten Balladen der damals Zwanzigjährigen, darunter die „Mär vom Ritter Manuel", die er als „eine der herrlichsten Schöpfungen deutscher balladischer Kunst" preist, während er ihre „Nibelungen" „vielleicht das größte balladische Wunder der Zeit" nennt. Seitdem sind volle sechzig Jahre vergangen, diese Verse ergreifen bei jedem erneuten Lesen immer wieder mit dem Schauer des Geheimnisses, und sie werden bewegen und erschüttern, solange es überhaupt Leser deutscher Dichtung geben wird.

Von der gleichen Vollkommenheit wie der volle Klang dieser Balladenkunst Agnes Miegels sind ihre frühen Gedichte. Ein lyrisches Gebilde wie „Mainacht" ist auf unbegreifliche Weise ebenso reif wie ihr späteres Gedicht auf die ostpreußische Küstenlandschaft: „An dieser Bucht hab ich als Kind gespielt ..." Diese innerlich schlichte Frau mit dem ganzen Wirklichkeitssinn des Ostpreußen besitzt die Gabe der Hellsichtigkeit, der visionären Schau einer antiken Priesterin. Das Transzendente vereinigt sich in ihr mit dem Elementarischen, ihr Heimatgefühl ist ein Urgefühl, das die helle Welt des irdischen Werktages und das heimliche Reich der Naturgewalten, das überirdische Reich des Unfaßbaren gemeinsam umfaßt. Ihr großartiges Selbstbekenntnis „Ich", wieder aus dem Unbewußten geschöpft, spricht diese Gedoppeltheit aus.

Neben Agnes Miegels Balladen und Gedichten ist ihr erzählerisches Werk an Umfang und Bedeutung lange nicht genügend gewürdigt worden. Es mag auch mit daran gelegen haben, daß ihr erster Prosa-Band „Geschichten aus Altpreußen" erst 1926 erschien, als die Dichterin schon im 47. Lebensjahre stand. Doch schon hierin findet sich das unvergleichliche Meisterstück ihrer „Fahrt der sieben Ordensbrüder", von dem Ina Seidel gesagt hat: „Diese sehr real gesehene und geschilderte Welt ist ganz vom Walten des Unsichtbaren durchflutet."

Agnes Miegels Erzählungen sind meist dichte Gebilde, mit denen man nicht immer auf den ersten Blick vertraut wird. Erst wenn man sie langsam und mehrfach liest, offenbaren sie sich. Denn Agnes Miegel erzählt ohne die hergebrachte novellistische „Technik": die Fäden sind magisch gewebt. Mitunter vermischen sich Christliches und Heidnisches, Deutsches und Pruzzisches wie in der „Schönen Malone". Es sind nicht eigentlich die Menschen, um die es geht, sondern die ewigen Ströme des Lebens selber. Leidenschaften, Verstrickungen, Irrungen lösen sich auf in der Weisheit höherer Fügung, um die doch Geheimnis bleibt, Unbegreiflichkeit. Der Schriftsteller Ottomar Enking hat einmal geäußert: „Es ist seltsam, man sollte meinen, daß die unerfüllte Mütterlichkeit welkt, aber dem ist nicht so, — je länger eine Frau des wirklichen Mutterwerdens entbehrt, desto größer wird ihr seelisches Muttertum, größer und reicher, aus Sehnsucht erzeugt." Dieses Wort trifft auf niemanden mehr zu als auf Agnes Miegel. So konnte sie auch das herbste Leid der Trennung von ihrer Heimat vorausgestalten in einer ihrer bedeutendsten dichterischen Schöpfungen, dem Gedicht „Die Fähre", so konnte sie zugleich nach diesem Schmerz mütterlich weiterschaffen, weiterspenden bis heute.

Ihre Veröffentlichungen, die in vielen Einzelausgaben zerstreut waren, sind vereinigt und um Unveröffentlichtes vermehrt in den stattlichen, schön gewandeten „Gesammelten Werken", die der Verlag Eugen Diederichs 1955 in sechs Bänden abgeschlossen hat. Und inzwischen folgte noch ein weiterer Band „Geschichten aus der alten Heimat", in dem nicht nur die Titel-Erzählung „Truso" von Agnes Miegels unverwelklicher Frische zeugt. Die „Gesammelten Werke" enthalten je einen Band Gedichte und Balladen, drei Bände Geschichten, Erzählungen, Heimatbilder sehr verschiedener Art, und der letzte umfaßt Märchen, dramatische Spiele, Erinnerungen. Sie gehören zum „Ewigen Vorrat deutscher Posie".

Unser Glückwunsch und Gruß an Agnes Miegel kann nichts anderes sein als Dank: Dank an diese einzigartige Frau, in der Menschentum und Dichtertum gleich groß sind.

Koch-Prozeß geht zu Ende

Polnische Ankläger beantragten die Todesstrafe

r. Das Urteil in dem Prozeß gegen den früheren Gauleiter Koch wird, wenn nicht noch besondere Unterbrechungen eintreten, etwa am 7. März gefällt werden. Der Prozeß war der längste, der jemals vor einem polnischen Gericht stattfand. Nach siebzig Verhandlungstagen stellten die Staatsanwälte nach längeren Reden den Strafantrag. Der Gerichtssaal war voll besetzt, als der Vertreter der Generalstaatsanwaltschaft, der Staatsanwalt Smolenski, versuchte, noch eine politische Note in den Prozeß zu bringen. Er erklärte, die Todesstrafe müsse für Koch auch gefordert werden als „deutliche Warnung für die Nachfolger Hitlers, die in der Bundesrepublik jetzt ein weiteres Betätigungsfeld gefunden" hätten!

„Nur" 232 000 Menschen

Der zweite Staatsanwalt des Prozesses, Woytaszewski, sagte, viele Polen meinten, man hätte mit Koch „kurzen Prozeß" machen müssen. Dem Angeklagten hätten seine Anschauungen erlaubt, Menschen ohne Gerichtsurteil oder mit Hilfe einer Gerichtsparodie vernichten zu lassen. Wenn man jedoch diesmal in Warschau ein gleiches Vorgehen gewählt hätte, so wäre das mehr gegen die Richter selbst, als gegen den Angeklagten gerichtet gewesen. Man habe durch Beweise die Behauptung von Kochs Unschuld widerlegen wollen. Die verdiente Strafe müsse Koch aus der Majestät des Rechtes ereilen.

Der polnische Staatsanwalt sah die zahlreichen Beschuldigungen durch die Zeugenaussagen als erwiesen an. Koch habe es erlaubt, in dem ihm als Gauleiter, Oberpräsident und Zivilverwaltungschef unterstellten Gebiet Menschen brutal zu vernichten. Jetzt habe er nicht den Mut, sich zu dieser Verantwortung zu bekennen. Der Prozeß habe ein Bild der Untaten und des Leides gezeigt, das dem polnischen Volk zugefügt wurde.

Das Beweismaterial sei erdrückend. Wenn Koch auch für den Tod von über vier Millionen Menschen in Polen und der Ukraine unmittelbar verantwortlich sei, so habe ihm das Gericht doch „nur" den Tod von 232 000 Menschen zur Last gelegt.

Staatsanwalt Woytaszewski schilderte die ungeheure Machtfülle, die Koch in den Jahren der Besetzung besessen hat. Aus zahlreichen Dokumenten geht eindeutig hervor, daß Koch über die Absichten Hitlers, die gesamte polnische Intelligenz und die jüdische Bevölkerung auszurotten, und über die auf seinem Gebiet von den Polizeiinstanzen und von seinen unmittelbaren Untergebenen verübten Verbrechen genau informiert gewesen sei. Der polnische Ankläger schloß sein langes Plädoyer mit den Worten: „Als einzig mögliche Strafe fordere ich den Leben des Angeklagten. Heute ist der Tag der Abrechnung für kaum zählbare Verbrechen Erich Kochs. Das einzige, was er hat, ist das Leben, und damit soll er büßen." Koch saß während des Prozesses, wie fast immer während des Prozesses, in Decken gehüllt und zusammengesunken in seinem Lehnstuhl.

Als Vertreter des Nebenklägers, Pianko, sprach Rechtsanwalt Kunigis-Kierski. Er erklärte, sein Mandat stehe in diesem Prozeß stellvertretend für Millionen ermordeter Juden. Koch, in dessen Herrschaftsgebiet die großen Ausrottungsmaßnahmen begangen seien, sei der „Briefträger des Todes" gewesen. Er sei der erste Massenmörder und Kriegsverbrecher des Zweiten Weltkrieges. Koch habe sich außerdem als Räuber mit dem Hab und Gut der ermordeten Juden persönlich bereichert. Im Namen seines Mandanten und aller Juden forderte der Anwalt, Koch solle außerdem verurteilt werden, einen symbolischen Zloty Strafe zu zahlen.

Als erster der Pflichtverteidiger Kochs erklärte der Rechtsanwalt Weglinski, die Verteidigung habe nach der bisherigen Prozeßführung Vertrauen zu dem Gericht. Dieses hat den Prozeß gegen einen der größten Feinde des polnischen Volkes auf sorgfältige Weise geprüft. Der Prozeß habe das Bild des Krieges, in dem auch sie, die Verteidiger, zahlreiche Angehörige und Freunde verloren hätten, und die Schmerzen der ganzen Bevölkerung wieder wachgerufen. Koch sei zu einem Symbol für die Qualen des ganzen polnischen Volkes geworden. Juristen aber müßten Symbole scheuen und sich viel mehr zu den Tatsachen hingezogen fühlen. Das Urteil gegen Koch dürfe nicht von Staatsraison und Politik, sondern müsse von Gerechtigkeit diktiert sein. Die Rolle, die Koch gespielt habe, erscheine dadurch, daß er zum Symbol geworden sei, vergrößert und vergröbert. Weglinski erklärte weiter, die Polizei sei im Hitlerreich ein Staat im Staate gewesen; die Konzentration aller Herrschaftsfunktionen habe nur an der höchsten Spitze bestanden. Es gäbe keinen Beweis dafür, daß Koch die SS und die Polizei direkt unterstanden hätten. Koch selbst habe im Prozeß die nationalsozialistischen Verbrechen verurteilt. Die Liquidierungspläne hätten vor allem Hitler und Himmler ausgearbeitet.

Der Verteidiger meint, weiter, daß das Gericht auch die inzwischen abgelaufene Zeit berücksichtigen müsse. Durch Amnestien seien alle Verbrechen während der deutschen Besetzung, mit Ausnahme der unmittelbaren Beteiligung an Morden, straflos geworden. Das Gericht habe nicht über Hitler-Deutschland, sondern über den Mann Erich Koch zu urteilen, der nur noch als Schatten eines Menschen vor Gericht stehe. Das Gericht habe Koch zu trennen vom Schatten des Idols, dem er diente, und das inzwischen selbst in Staub zerfallen sei. Das Gericht möge weiter bedenken, daß auch dieses Urteil ein wichtiger Beitrag für das deutsch-polnische Verhältnis sein werde. Noch kürzlich habe Gomulka selbst erklärt, man wünsche in Ruhe und Frieden mit dem ganzen deutschen Volk zu leben.

„Keine direkte Teilnahme nachgewiesen"

Der erste Verteidiger Kochs, Jerzy Sliwoski, erklärte in seinem Plädoyer, der polnischen Staatsanwaltschaft sei der Nachweis nicht gelungen, daß Koch an den ihm zur Last gelegten Verbrechen direkt und aktiv teilgenommen habe. Der Angeklagte dürfe nicht für die Grauen der Gestapo und der SS verübt worden samkeiten verantwortlich gemacht werden, die seien. Koch habe als Leiter der Zivilverwaltung direkt mit den Aktionen der SS Himmlers nichts zu tun gehabt. Auch Sliwoski erklärte dann — wie vor ihm der andere Verteidiger —, daß Koch zwar die historische Verantwortung für die in seinem Verwaltungsbereich verübten Verbrechen trage, daß ihm jedoch juristisch keine Schuld treffe. Koch dürfe nicht als „Symbol des Hitlerismus" bestraft werden.

In seiner Antwort auf die Plädoyers der Verteidigung erklärte Staatsanwalt Smolenski: „Das Plädoyer Professor Sliwowskis hat auf mich großen Eindruck gemacht." Mit großem Ernst hatte Sliwowski, einer der beiden polnischen Pflichtverteidiger Kochs, das Gericht beschworen, ein Urteil ohne Blutvergießen zu fällen. Staatsanwalt Smolenski erklärte noch einmal, die persönliche Schuld Kochs sei durch Dokumente und glaubwürdige Zeugenaussagen erwiesen. „Koch wird hier nicht für die Handlungen dritter Personen zur Verantwortung gezogen, sondern ausschließlich für seine eigenen Handlungen." Es sei erwiesen, daß die Polizei-Einheiten Koch nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch unterstanden hätten. Staatsanwalt Smolenski forderte jedoch nicht mehr ausdrücklich die Todesstrafe, sondern erklärte lediglich: „Möge die Strafe für Erich Koch eine gerechte Strafe sein, die mit unserem polnischen Recht voll und ganz übereinstimmt."

„Friedensvertrags"-Zauber mit Pankow

p. Seit Wochen schon drohen sowohl die sowjetischen als auch die sowjetzonalen Rundfunksender und Zeitungen im Auftrag des Kreml mit dem Abschluß eines sogenannten „Friedensvertrages über Deutschland" zwischen der Sowjetregierung und dem Handlangerregime in Pankow. Alles deutet darauf hin, daß man diesen anrüchigen Plan, der zweifellos schon vor der Überreichung des geradezu ungeheuerlichen „Friedensvertragsplanes" an die Westmächte und die Bundesrepublik ins Auge gefaßt war, bald zu verwirklichen gedenkt. Es wird im Kreml niemand ernsthaft angenommen haben, daß eine Regierung eines freien Deutschland auf diesen Plan, der unsere völlige Selbstentmannung, den Totalverlust Ostdeutschlands und die Auslieferung Westdeutschlands an die kommunistische Unterwanderung zum Inhalt hat, eingehen würde.

Unmittelbar nach der Verabschiedung Mac Millans begibt sich der sowjetische Partei- und Regierungschef nach Leipzig. Man erwartet dort eine Rede von ihm, die sowohl die völlige unbeugsame Haltung der Sowjetunion als auch eine neue Liebeserklärung an das denkbar gefügigste und im Sinne Moskaus vertrauenswürdigste Trabantenregime, das von Pankow, enthalten wird. Der sowjetische Botschafter in Ost-Berlin hat bereits mit den Spitzenfunktionären Ulbricht und Grotewohl in der Frage des sogenannten „Separatvertrages" Fühlung aufgenommen. „Verhandlungen" der Sowjetunion mit ihren gehorsamen Befehlsempfängern sind offenbar eingeleitet. Niemand kann daran zweifeln, daß Pankow in strammer Haltung alles entgegennimmt, was ihm Moskau vorschreibt.

Bürgermeister Brandt hat in Bombay nachdrücklich betont, daß ein solches Separatabkommen, durch das Moskau — womöglich gar mit wenigen territorialen Geschenken — die Terrorherrschaft in der Zone annehmbar machen will, eine glatte Verletzung der Verpflichtungen darstellen wird, die die Sowjetunion zusammen mit den westlichen Mächten nach 1945 gegenüber ganz Deutschland übernommen hat.

Insgesamt 250 000 Rußlandheimkehrer der Polen

Mid. Wie offiziell in Warschau verlautet, sind seit 1955, also seit Beginn der Repatriierungsaktion, insgesamt etwa 250 000 Polen aus der Sowjetunion heimgekehrt. Bis Ende 1957 habe es sich im wesentlichen um eine Zusammenführung von in der Sowjetunion und Polen lebender Familienangehöriger gehandelt, im Jahre 1958 seien dann in starkem Maße Einzelpersonen zurückgekehrt, die keine Angehörigen mehr in Polen hätten. Da die Unterbringung dieses Personenkreises infolge des Wohnungsmangels weiterhin Schwierigkeiten bereite, werde man die an der polnisch-sowjetischen Grenze errichteten Auffanglager noch für eine längere Zeit bestehen lassen müssen.

Scharfe Kritik an den polnischen Studenten üben die kommunistischen Funktionäre in Warschau und Krakau. Parteisekretäre erklärten, die Jugend stehe der Parteiarbeit ablehnend gegenüber.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

Heydekrug

Am Sonntag, dem 22. März findet in Bochum-Linden, Gemeinschaftshaus der Zeche Friedlicher Nachbar, Matthiasstraße, um 16 Uhr ein Kundgebung statt aus Anlaß des 22. März 1939 (Rückgliederung des Memelgebiets), bei der das erste Heydekrug-Banner nach der Vertreibung geweiht und der Bochumer örtlichen Gruppe übergeben werden soll. Alle Heydekruger Landsleute aus dem engeren Ruhrgebiet werden auf diese Veranstaltung hingewiesen und dazu eingeladen. Die Weihehandlung wird durch Bürgermeister Weberstedt vollzogen werden. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

W. Buttkereit, Kreisvertreter
Eckernförde, Lindenweg 13.

Gumbinnen

Treffen in Recklinghausen 8. März

Das Treffen am 8. März findet in der Gaststätte „Engelsburg" in Recklinghausen, Am Herzogswall, statt. Eröffnung 9 Uhr. 11 Uhr Gottesdienst 11.45 Uhr Begrüßung durch den Kreisvertreter, 14.30 Uhr Lichtbilder aus Stadt und Land Gumbinnen mit Vortrag von Otto Gebauer. Anschließend Unterhaltung, Musik und Jugendtänze.

Hans Kuntze, Kreisvertreter
Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168

Angerapp

Kreistreffen in diesem Jahr

Bereits heute möchte ich die Termine der diesjährigen Treffen bekanntgeben. Das Jahreshaupttreffen findet am 20. und 21. Juni in unserer Patenstadt Mettmann und die anderen am 16. August in Hamburg und am 23. August in Hannover statt. Nähere Einzelheiten werden rechtzeitig vorher bekanntgegeben. Ein weiteres Treffen soll noch in Stuttgart abgehalten werden. Die Verhandlungen über dieses Treffen schweben noch. Ich bitte alle Landsleute die Termine vorzumerken und recht zahlreich an den Treffen teilzunehmen.

Letztmalig mache ich auf das diesjährige Jugendlager aufmerksam. Anmeldungen werden nur noch bis zum 20. März entgegengenommen.

Gesucht wird Frau Franz mit ihrer Tochter Hilde. Die Genannten sollen in Kl.-Angerapp gewohnt haben. Mitteilungen über die Gesuchten erbittet

Wilhelm Haegert, Kreisvertreter,
Düsseldorf, Zaberner Straße 42

Am 20. Februar ist unser Landsmann, Herr Gustav Woelke, Gut Sodehnen, verstorben. Seit Bestehen der Landsmannschaft hat er sich ihr zur Verfügung gestellt. Zunächst war er als Ortsvertreter tätig und wurde auf Grund seiner reichen Erfahrungen durch das Vertrauen seiner Landsleute in den Kreisausschuß gewählt, bis sein schweres Leiden ihn zwang, sein Amt niederzulegen. Wir verlieren mit ihm einen aufrechten Landsmann, dem wir stets ein treues Andenken bewahren werden.

Angerburg

Am 6. März kann unser Kreisausschußmitglied Julius Dembowsky aus Siewen, jetzt wohnhaft in Lenderscheid Nr. 76 über Treysa, Bezirk Kassel, in körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag begehen. Er ist am 6. März 1889 in Siewen, Kreis Angerburg, geboren, hat den Ersten Weltkrieg in Frankreich und Rußland mitgemacht und besaß in Siewen einen Grundbesitz von 320 Morgen. Dembowsky war Standesbeamter von 1914 bis zur Vertreibung, Amtsvorsteher, Kreistagsabgeordneter, Abgeordneter des Kreises für die Landwirtschaftskammer Ostpreußen sowie Vorsitzender von mehreren Genossenschaften und Vereinen. Er ist seit Gründung unserer Kreisgemeinschaft Ortsbeauftragter von Siewen im Bezirk Kruglanken und hat stets mit großem Interesse für unsere gemeinsame, gute Sache mitgearbeitet. Durch das Vertrauen seiner Landsleute wurde er 1956 für das Kirchspiel Kruglanken in unseren Kreistag und Kreisausschuß gewählt. Die Kreisgemeinschaft dankt ihm für seine stete und treue Mithilfe und wünscht ihm auch weiterhin Gesundheit und alles Gute. —

Unser diesjähriges Haupt-Kreistreffen findet anläßlich unseres zehnjährigen Bestehens sowie des fünfjährigen Bestehens unseres Patenschaftsverhältnisses am 18. und 19. Juli in Rotenburg (Han) statt. An diesen Tagen treffen wir uns alle zu einer gewaltigen Kundgebung in Rotenburg (Han). Ein weiteres Kreistreffen ist in diesem Jahre nicht vorgesehen. Näheres wird rechtzeitig im Ostpreußenblatt sowie in unserem Rundbrief bekanntgemacht werden.

Das Bundestreffen 1959 unserer Landsmannschaft findet Pfingsten in Berlin statt. Achten Sie wegen der Fahrgelegenheit auf die laufenden Bekanntmachungen der Landesgruppen im Ostpreußenblatt und setzen Sie sich dieserhalb auch mit ihren örtlichen Gruppen in Verbindung. Wegen eines Quartiers schreiben Sie rechtzeitig an unseren Kreisbetreuer in Berlin, Landsmann Otto Balling, (1) Berlin-Tempelhof, Udetzeile 9 II.

Liebe Angerburger Jugend! Unser Patenkreis hat dankenswerterweise seine neu erbaute Jugendherberge in Fintel, Kreis Rotenburg (Han) zur Durchführung unseres ersten Ferienlagers für Jungen und Mädel vom 18. Juli bis 1. August zur Verfügung gestellt. Es können dort fünfundzwanzig Kinder im Alter von 12 bis 15 Jahren (dreizehn Jungen und 12 Mädel) für diese vierzehn Tage unter Betreuung von zwei Erziehern kostenlos untergebracht werden. Die Reisekosten bis Rotenburg (Han) und zurück müssen die Teilnehmer selbst tragen. Die Kinder müssen gesund sein. Wir bitten die Eltern, dieserhalb baldmöglichst an unseren Landsmann Franz Jordan, (23) Rotenburg (Han), Immelmannstraße 9 I, zu schreiben. Aufnahme erfolgt auf Grund der Anmeldung der Reihe nach. Näheres wird noch bekanntgemacht

Außerdem wird auch in diesem Jahr für Berliner Kinder aus Angerburg ein fünfwöchiges Ferienlager in Berentsch bei Cuxhaven auf Kosten unseres Patenkreises durchgeführt.

Gesucht werden aus Angerburg: Kimma, Günther, Freiheitstraße 5; Betsch, Paul, Neuer Markt 15; Kornatz, Emil; Zacharias, August, zuletzt Polizei-Wachtmeister; Kanapin, Marie, geb. 22. 5. 1913 in Thiergarten, Kehlener Straße 4, mit Tochter Sigrid, geb. 5. 5. 1939; Kawelewski, geb. Link, Charlotte, Strengeler Straße; aus Haarschen: Kaffka, Hans; aus Hartenstein: Ungerberg, Christel, geb. 27. 2. 1924; Ungerberg, Günther, geb. 28. 8. 1929; aus Thiergarten: Poweleit, Gustav (Eisenbahner).

Hans Priddat, Kreisvertreter
(16) Bad Homburg v. d. Höhe, Seifgrundstraße 15

Lötzen

An die Jugend des Kreises Lötzen

Die Kreisgemeinschaft Lötzen führt aus Anlaß des zu Pfingsten in Berlin geplanten großen Treffens der Ostpreußen eine Jugendwoche in West-Berlin in der Zeit vom 14. bis 20. Mai durch. Wir werden Gelegenheit haben, das neue Gesicht der alten Reichshauptstadt zu studieren. Wir werden am Pfingstsonntag an der Großkundgebung teilnehmen: wir wollen aber vor allem — wie schon mehrere Male — im internen Kreise zusammensein und in Fröhlichkeit und Ernst einander nahekommen.

Der An- und Abreisetag ist in die genannte Jugendfreizeit eingeschlossen. Wir wollen entweder mit einem Sonderbus fahren oder in Gruppen mit einem der Linienbusse. Je nach Übergewicht der einzelnen Zuzugsgebiete wird der Abfahrtsort Hamburg oder ein südlicherer Punkt sein.

Wegen der umfangreichen Vorarbeiten ist es unerläßlich, daß sich die Teilnehmer (im Alter von 15 bis 25 Jahren etwa) möglichst bald bei unserem Kreisgeschäftsführer Curt Diesing, Neumünster, Königsberger Straße 72, melden. Ein großer Teil der entstehenden Unkosten wird von der Kreisgemeinschaft getragen. Näheres erfahrt ihr dann, sobald eine Meldung vorliegt.

Mit herzlichen Grüßen in landsmannschaftlicher Verbundenheit

Werner Guillaume, Kreisvertreter
Kurt Gerber, Jugendobmann

Lyck

Schulrat Carl Krohm 75 Jahre alt

Schulrat Carl Krohm wird am 11. März 75 Jahre alt. Er wurde in Schirwindt geboren, erhielt seine Ausbildung in Ragnit, wo er 1904 die Lehrerprüfung ablegte und kam dann nach Masuren. Im Kreise Johannisburg wirkte er bis 1918. Nach Lyck versetzt, legte er die Mittelschullehrer-Prüfung ab und wurde dann 1932 Rektor. Ein guter Pädagoge, widmete er viele Freizeit der Musik. Als Künstler auf der Violine, begleitet von seiner Frau Erika, geb. Schmidtke (Prostken), einer bekannten Klavierkünstlerin, ergänzte er das kulturelle Leben der Stadt Lyck durch Konzerte, auch im Quartett; er stand stets selbstlos zur Verfügung. Während des Zweiten Weltkrieges nach Heydekrug als Schulrat berufen, mußte er, mit seinem Kreis nach Osterode verlegt, noch viele Monate unter Russen und Polen leben, bis ihm die Flucht, die ihn bis nach Dinslaken in Westfalen, Neutorstraße 26, führte, gelang. Hier war er noch einige Zeit im Beruf tätig; auch die Musik kommt bis heute nicht zur kurz.

Die Kreisgemeinschaft Lyck dankt Carl Krohm für sein Wirken an der Jugend und im kulturellen Leben und wünscht ihm noch viele Jahre in Gesundheit und Frische. Sk.

Johannisburg

Fernsprechanschluß des Kreisvertreters: Hannover 69 95 28.

Allen Landsleuten, die zur Deckung der Kosten für Erstellung des Heimatbriefes beigetragen haben, auf diesem Wege einstweilen herzlichsten Dank. Eingangsbestätigung durch unseren Geldverwalter, der arbeitsmäßig überlastet ist, erfolgt später.

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter
Altwarmbüchen (Han)

Neidenburg

Die Aufstellung in Folge 47/1958 vom 22. 11. 1958 des Ostpreußenblattes über die Veranstaltungen der Kreisgemeinschaft Neidenburg erfährt folgende Ergänzung:

31. Mai ab 9 Uhr gemeinsames Heimatkreistreffen der Kreise des Regierungsbezirkes Allenstein in München, Augustinerkeller, Arnulfstraße.

18. Oktober ab 9 Uhr gemeinsames Heimatkreistreffen der Kreise des Regierungsbezirkes Allenstein in Stuttgart-Feuerbach, Freizeitheim.

Wegen des Treffens der Kreise des Regierungsbezirkes Allenstein am 4. Oktober in Frankfurt/Main folgt noch näherer Bescheid.

Wagner, Kreisvertreter
Landshut/B II

Rößel

Am 15. Februar 1959 starb in Honerath (Eifel) unser lieber Mitarbeiter seit Gründung der Kreisgemeinschaft, Lehrer i. R. Franz Palm aus Lokau, kurz vor Vollendung des 75. Lebensjahres. Wir beklagen sehr das Ableben dieses Freundes und Kameraden, der in beiden Kriegen an der Front stand und nach der Vertreibung regen Anteil an unserem landsmannschaftlichen Wirken genommen hat. Besonders aber werden die Lokauer ihren bewährten Lehrer und Erzieher betrauern. Gott möge dem guten Landsmann die ewige Ruhe schenken.

Die Geschäftsstelle Stadtkreis Allenstein bittet in Angelegenheit Art. 131 GG für einen Landsmann die Anschriften von Fräulein Silomon (soll später einen Arzt geheiratet haben), Frau Lehrer Martha Behlau, geborene Brandtner, und von den Herren Strey, Thamm und Dräger, die alle 1917 bis 1919 beim Kreisausschuß Bischofsburg tätig waren; weitere Auskünfte werden erbeten von Georg Puchalla, Autofahrlehrer in Bischofstein; Walter Ruschkowski, geboren 19. 9. 1941 in Rößel, dessen Großmutter, Frau Käßling und Angehörige aus Rößel; Frau Rosa Buick, geborene Kroschewski aus Plößen, zuletzt wohnhaft gewesen in Bischofstein; Lehrer Hippel und Bauer Bonk aus Gr.-Ottern.

Franz Stromberg, Kreisvertreter
Hamburg 19, Armbruststraße 27

Braunsberg

Ich bitte sämtliche Angehörigen der Kreisgemeinschaft Brausberg zu überprüfen, ob ihre bisherigen Angaben zur Kartei noch richtig sind oder ob sie nicht infolge Wohnungswechsels ergänzt werden müssen, damit die Kartei auf dem laufenden ist. Es ist daher notwendig, daß jeder daran denkt, seine Angaben richtigzustellen. Entweder teilt er eine Änderung der Anschrift mir oder der Karteiführung der Kreisgemeinschaft Braunsberg in Münster (Westf), Stadtverwaltung, mit.

Ferner erinnere ich an das große Ostpreußentreffen, das Pfingsten in Berlin stattfindet. Wer an dem Treffen teilnehmen will, möge sich anmelden bei dem Vertreter der Kreisgemeinschaft Braunsberg in Berlin, Herrn Paul Fischer in Berlin W 30, Hohenstaufenstraße 36. Eine gemeinsame Fahrt der Kreisgemeinschaft Braunsberg findet nicht statt; jeder muß sich selbst um die Fahrt nach Berlin kümmern.

Das diesjährige Kreistreffen der Kreisgemeinschaft Braunsberg findet am 6. September 1959 in der Patenstadt Münster statt. Es ist wiederum das übliche Lokal vorgesehen. Näheres wird späterhin noch mitgeteilt werden. Ich bitte vorläufig, diesen Termin jetzt schon vorzumerken.

Franz Grunenberg, Kreisvertreter
Münster (Westf), Kinderhauser Straße 6

Rastenburg

Jugendferienlager 1959

Um den angemeldeten Teilnehmern wegen der großen Ferien die Möglichkeit zu geben, an dem Ferienlager in Wesel teilnehmen zu können, ist das Ferienlager endgültig für die Zeit vom 18. Juli bis 31. Juli 1959 festgesetzt. Anreisetag ist der 18. Juli, Abreisetag der 31. Juli 1959. Da die zur Verfügung stehenden Plätze durch die eingegangenen Anmeldungen restlos besetzt sind, können weitere Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden. Eventuelle Absagen sind der Geschäftsstelle „Patenschaft Rastenburg" in Wesel rechtzeitig mitzuteilen. Weitere Hinweise erscheinen im Ostpreußenblatt.

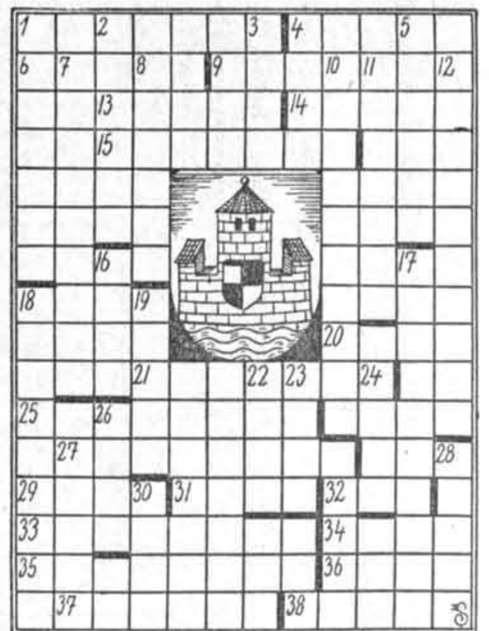
Hilgendorff, Kreisvertreter
Flehm, Post Kletkamp über Lütjenburg (Holst)

Wir rufen die Landsleute auf: Kommt Pfingsten zum Ostpreußentreffen nach Berlin! Wir nehmen an allen im Ostpreußenblatt bekanntgegebenen Veranstaltungen teil. Außerdem treffen wir uns am Sonnabend, dem 16. Mai, 18 Uhr, im Rastenburger Stammlokal Schultheiß-Gaststätte Schade & Wolff in Berlin-Wilmersdorf, Am Fehrbelliner Platz. Fahrverbindung: Bus 4, 50, 21, Straßenbahn 3, 44, 60, U-Bahnhof Fehrbelliner Platz, S-Bahnhof Hohenzollerndamm. Bringt die Jugend mit!

Heinrich Hilgendorff, Kreisvertreter
Arthur Schütz, Vorsitzender der Gruppe Berlin

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel



(ch und ä = ein Buchstabe)

Waagerecht: 1. Besucher eines Arztes, 3. Bezeichnung für Holzfloß, 6. Fluß, an dem Hannover liegt, 9. Teil des Mauersees, 13. römischer Befestigungswall gegen die Germanen, 14. Grube, 15. Drüsenabsonderung im Munde, 20. scharfe Gesteinkante, 21. Ostpreußen erlitt 1656 den Einfall der . . ., 25. Edelholz, 27. ostpreußische Graphikerin, 29. Zahl, 31. Flüßchen im nordwestlichen Ostpreußen, gleichnamiger Nebenfluß der Weichsel, 32. Anerkennung, 33. Heimat Jesu, 35. Volk im alten Italien, Nachbarn der Römer, 36. Material zum Netzeherstellen, 37. ostpreußischer Schriftsteller (1831 bis 1902), 38. Flüßchen bei Memel.

Senkrecht: 1. mundartliche Bezeichnung für dick und unbeholfen (bei einem Hund zum Beispiel), 2. Stadt, deren Wappen unser Bild zeigt, 3. Möbel, 5. feines Sieb, 7. Larve des Maikäfers, 8. Gewindeverbindung oder auch Schmierstutzen, 10. Einwanderer aus einem Gebirgsland in Ostpreußen, 11. selbsttätiger Warenausgeber, 12. Stadt in Holstein, Patenstadt für Lötzen, 16. umgewandelte Kohlehydrate, 17. Bischofsresidenz in Ostpreußen, 18. Ort an der Strecke Lötzen—Lyck, 19. Gebiet in Südafrika, 22. Gewürz, 23. Mädchenname, 24. römischer Kaiser, 26. in Rastenburg geborener Dichter, 28. Flüßchen, mündet bei Allenburg in die Alle, 30. Gewürzpflanze.

Rätsel-Lösungen aus Folge 9

Heimatliches Silbenrätsel

1. Wormditt, 2. Ibenhorst, 3. Labiau, 4. Lötzen, 5. Insterburg, 6. Alle, 7. Memel, 8. Vesper, 9. Ossa, 10. Neida, 11. Sudermann, 12. Inster, 13. Mauersee, 14. Pillau, 15. Sensburg, 16. Osterode, 17. Neutief, 18. Drausensee, 19. Inse, 20. Ebenrode, 21. Barten, 22. Ambrosius, 23. Ragnit, 24. Rauschen, 25. Ilske, 26. Niedersee, 27. Gilge, 28. Schenkendorf.

William von Simpson,
Die Barrings

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der ostdeutschen Heimat".

11. März, 19.30 Uhr: **Heimatkreis Königsberg**/Bez. Wedding, Bezirkstreffen. Lokal: Beyer, Bln. N 65, Müllerstraße 126.

14. März, 18 Uhr: **Heimatkreis Mohrungen.** Kreistreffen. Lokal: Ebershof, Berlin-Schöneberg, Eberstraße 68, S-Bahn Schöneberg und Innsbrucker Platz, Bus A 4, 16, 48 und 65, Straßenbahn 6, 25, 73 und 74.

15. März, 16 Uhr: **Heimatkreis Heiligenbeil.** Kreistreffen. Lokal: Zum Burggrafen, Bln.-Steglitz, Liliencronstraße 9, S-Bahn Südende, Bus 2, 17, 32, 33.

15. März, 16 Uhr: **Heimatkreis Königsberg**/Bez. Kreuzberg. Bezirkstreffen. Lokal: Tip-Top. Berlin SO 36, Ecke Admiralstraße.

15. März, 16 Uhr: **Heimatkreis Lyck.** Kreistreffen in Anwesenheit des Kreisvertreters aus der Bundesrepublik, Otto Skibowski. Lokal: Im Norden Nordwestkasino, Berlin N 20, Jülicher Straße 14, Ecke Behmstraße. S-Bahn und U-Bahn Gesundbrunnen.

15. März, 16.30 Uhr: **Heimatkreis Sensburg.** Kreistreffen. Lokal: Rixdorfer Krug, Berlin-Neukölln, Richardstraße 31, Bus A 4, S- und U-Bahn Neukölln.

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168. Telefon 73 33 49. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Hamburg 96 05.

Hubert Koch spricht in Hamburg

Im Rahmen einer Feierstunde aus Anlaß des Geburtstages von Agnes Miegel wird Hubert Koch, in weiten Kreisen durch seine Lichtbildervorträge sehr bekannt, zu eigenen Lichtbildern über den deutschen Osten am Dienstag, 17. März, um 20 Uhr in der Aula der Staatlichen Hochschule für bildende Künste, Hamburg 24, Lerchenfeld 2, sprechen. Das Bluhm-Quartett wird die Feierstunde musikalisch umrahmen. Der Eintritt ist kostenlos. Die Landesgruppe ladet zu dieser Veranstaltung herzlich ein und bittet um regen Besuch.

Bezirksgruppenversammlungen

Es wird gebeten, zu allen Bezirksgruppenversammlungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.

Elbgemeinden: Unser nächster Heimatabend wird im Lager Finkenwerder durchgeführt. Landsleute, beweist Eure Verbundenheit mit unseren dort untergebrachten Schicksalsgenossen und findet Euch zur Überfahrt über den Elbestrom pünktlich um 17.15 Uhr an der Anlegestelle Teufelsbrück am Sonnabend, 7. März, ein! Rückfahrt erfolgt 20.45 Uhr ab Rüschkanal

Wandsbek: Auf Grund vielfacher Nachfrage findet noch einmal ein Wurstessen am Sonnabend, 14. März, um 20 Uhr im Klubraum des Restaurants Feldeck, Hamburg 6, Feldstraße 60, statt. Alle Landsleute, auch aus anderen Stadtbezirken sowie Gäste sind dazu herzlich eingeladen.

Bezirksgruppenversammlungen

Heiligenbeil: Sonnabend, 14. März, im Restaurant Zum Elch, Hamburg 21 Mozartstraße 27, um 20 Uhr Heimatabend verbunden mit Fleckessen unter Mitwirkung eines ostpreußischen Humoristen. Ferner wird uns ein Landsmann von seinen Reiseerlebnissen Weihnachten 1958 aus unserem Kreise Heiligenbeil berichten. Wir laden unsere Landsleute und besonders die Jugend herzlich ein und bitten um rege Beteiligung. — Für unsere Omnibusfahrt zum Ostpreußentreffen Pfingsten in Berlin sind noch Plätze frei. Der Fahrpreis beträgt etwa 25,- DM. Anmeldungen bitte bald an Landsmann E. Kuhn, Hamburg 33, Stockhausenstraße 10.

Gumbinnen: Sonntag, 15. März, 16 Uhr, im Restaurant Bohl, Hamburg 21, Mozartstraße 27, nächste Zusammenkunft. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Ost- und Westpreußische Jugend in der DJO Hamburg

Landesvorsitzender: Horst Görke, Hamburg-Rahlstedt, Hagenweg 10. Sprechstunde: DJO-Landesleitung im Haus der Heimat, Hamburg 36, Vor dem Holstentor 2, jeden Mittwoch von 19 bis 20.30 Uhr.

Altona. Kindergruppe: Jeden Donnerstag um 16 Uhr im Jugendheim Altona, Bahrenfelder Straße 131, Hof.

Eimsbüttel: Kindergruppe: Heimabend jeden Freitag von 17 bis 19 Uhr im Heim der offenen Tür, Bundesstraße 101.

Eppendorf: Jugendgruppe: Heimabend jeden Mittwoch von 19 bis 21 Uhr im Gorch-Fock-Heim, Hamburg 20, Loogestraße 21.

Hamm - Horn - Wandsbek: Jugendgruppe: Heimabend alle vierzehn Tage am Mittwoch, 19.30 Uhr, in der Gehörlosenschule, Hamburg 26, Burgstraße 33, nächstes Treffen am 4. März.

Bergedorf: Jugendgruppe: Jeden Donnerstag um 20 Uhr im Bergedorfer Schloß.

Wilhelmsburg: Jugendgruppe „Greifenberg": Jeden 1. Sonnabend im Monat um 20 Uhr im Paul-Gerhardt-Haus, Georg-Wilhelm-Straße (Straßenbahnhaltestelle Menkestraße).

Paulinenplatz: Jugendgruppe: Jeden Donnerstag um 20 Uhr in der Gewerbeschule 7.

Landwehr: Jugendgruppe: Jeden Dienstag um 19.30 Uhr in der Schule Angerstraße, gegenüber S-Bahn Landwehr.

Junge Spielschar: Jeden Donnerstag von 19.30 bis 21.30 Uhr im Jugendheim Winterhuder Weg.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Schleswig. Zu der ordentlichen Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe am 19. Februar in der Aula der Domschule waren wegen des nassen, nebligen Wetters und der schlechten Wegeverhältnisse von den vierhundert Mitgliedern noch keine hundert gekommen, so daß die Vorstandswahlen zum Teil auf den nächsten Heimatabend, der als außerordentliche Hauptversammlung am 20. März stattfinden wird, verschoben werden müssen. Trotz aller Einwendungen mußte der bisherige Vorsitzende dieses Amtes auch für dieses Jahr übernehmen. Er wurde einstimmig wiedergewählt. Der Abend wurde mit zwei Tonfilmen eingeleitet. Sie zeigten Ostpreußen als Heimat des Trakehner Pferdes und als Land der Stille. Der Vorsitzende gedachte im Jahresrückblick der Gründung der Landsmannschaft Ostpreußen vor zehn Jahren, des 80. Geburtstages von Agnes Miegel und des Lichtbildervortrages von Charles Wassermann. Den Kassenbericht gab der 73jährige Kassierer Arthur Meischelder. Die Kassenführung wurde von den Kassenprüfern als vorbildlich beurteilt.

Uetersen. Sonnabend, 7. März, 20 Uhr, Agnes-Miegel-Abend im Café von Stamm. — Auf der letzten Monatsversammlung erfreuten Landsmann Tinschmann die Anwesenden mit einem humorvollen Vortrag über sein Wirken auf dem Gut Schönhausen und Frau Kreutzberger mit Geschichten in ostpreußischem Platt. Frau Kollex las aus Werken von Siegfried Lenz.

Preetz. 15. März Agnes-Miegel-Feierstunde.



BREMEN

Vorsitzender der Landesgruppe Bremen: Rechtsanwalt und Notar Dr. Prengel, Bremen, Sögestraße 46.

Bremerhaven. Auf der Jahreshauptversammlung im Dreßler Hof erstattete Walter Bartusch den Tätigkeitsbericht. Nach der Amtsniederlegung durch den 1. Vorsitzenden Gerhard Dreher im September vorigen Jahres hat er kommissarisch die Gruppe geleitet. Vornehmlich wurde die Jugendarbeit gefördert. Die Mitglieder wählten zum 1. Vorsitzenden der Gesamtlandsmannschaft und gleichzeitig zum Vorsitzenden der Gruppe Ostpreußen den früheren langjährigen Vorsitzenden Erich Munk, der vor einem Jahr aus gesundheitlichen Gründen sein Amt zu Verfügung gestellt hatte. Zum 2. Vorsitzenden und Vorsitzenden der Gruppe Westpreußen wurde Landsmann Gerhard Dreher und zum 3. Vorsitzenden und Vorsitzenden der Gruppe Weichsel/Warthe Landsmann Bruno Hedtke gewählt. Weiterhin wurden in den Vorstand berufen: 1. Schriftführer Frau Margot Graudenz, 2. Schriftführer Frau Irma Gerulat, 1. Schatzmeister Otto Pagel, 2. Schatzmeister Reinhold Giese. Die bisherigen Kassenprüfer Paul Brede und Bruno Williuweit wurden wiedergewählt.

Bremen-Mitte. Sonntag, 8. März, 20 Uhr, im Deutschen Haus (Schlesier-Saal) Agnes-Miegel-Feierstunde mit Lesungen aus ihren Werken und musikalischer Umrahmung. Eintritt frei.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 21/22 (Hofgebäude). Telefon Nr. 1 32 21. Postscheckkonto Hannover 1238 00.

Braunschweig. Mittwoch, 18. März, 20 Uhr in der Aula des Martino-Katharineums, Breite Straße: Agnes-Miegel-Feierstunde. Mitwirkende: Frau Dr. phil. Gertrud Zippel, Göttingen (früher Königsberg). Vortrag „Agnes Miegel und ihr künstlerisches Werk", Hannelore Gohr, Braunschweig (vormals Königsberg), singt Lieder für Mezzosopran von Otto Besch nach Gedichten von Agnes Miegel, Hanne Grotjan mit Rezitationen lyrischer Dichtungen von Agnes Miegel, Hans Medo vom Braunschweiger Staatstheater als Sprecher Miegelscher Balladen. Unkostenbeitrag 1,50 DM, Studenten und Schüler 1 DM. Vorverkauf in der Buchhandlung Wollermann & Bodenstab, Bohlweg Nr. 13.

Göttingen. Am Sonntag, dem 8. März, 11 Uhr, in der Aula der Oberschule für Jungen, Böttinger Straße, Morgenfeier aus Anlaß des 80. Geburtstages von Agnes Miegel. Landsmann Intendant Eberhard

Gieseler, Wolfenbüttel, wird aus dem Werk der ostpreußischen Dichterin lesen. Die bekannte Pianistin Berta Francke-Baumann wird Schubert und eigene Klavierwerke spielen. Die weitere musikalische Umrahmung hat der BvD-Chor Göttingen übernommen. Die Landsleute werden gebeten, nicht nur zahlreich zu erscheinen, sondern noch möglichst vielen Gästen das Erlebnis dieser Veranstaltung zu vermitteln.

Hannover. Aus Anlaß des neunjährigen Bestehens der Heimatgruppe treffen sich die Insterburger Landsleute am 14. März um 19 Uhr in der Schloßwende am Königsworther Platz.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14 Telefon 6 24 14.

Düsseldorf. Donnerstag, 12. März, 20 Uhr, im Johann-Sebastian-Bach-Saal der Johanniskirche, Martin-Luther-Platz, Agnes-Miegel-Feier der Kreisgruppe. Es spielt ein Streichquartett unter Leitung von Landsmann Ulmen, es singt der Ostpreußenchor, Leitung Paul Mühlen. Frau Erika Mül-[illegible] Benrath trägt Gedichte und Erzählungen der Dichterin vor. Dr. Heincke gibt eine kurze Einführung. Eintrittspreis 2 DM, für Rentner, Schüler und Studenten gegen Ausweis 1 DM. Vorverkauf: Buchhandlung Erika Nauhaus, Kreuzstraße 45 (Ecke Bismarckstraße) und Geschäftsstelle des VdL/BvD, Andreasstraße 19 II. — Jahreshauptversammlung, Freitag, 20 März, 20 Uhr, im Goldenen Ring, Burgplatz. Tagesordnung u. a.: Neuwahlen, Annahme der Satzung, Berlin-Fahrt. — Der übliche Frauenabend bei Marticke (jeden zweiten Dienstag im Monat) fällt diesmal zugunsten der Agnes-Miegel-Feier aus. Die Frauen treffen sich mit ihren Gästen am Donnerstag, 12. März, 20 Uhr, im Johann-Sebastian-Bach-Saal der Johanniskirche.

Krefeld. Lichtbildervortrag von Klaus Otto Skibowski „Jenseits von Oder und Neiße — zwölf Jahre danach" am Montag, 9. März, 20 Uhr, in der Aula der Ricarda-Huch-Schule (Oberlyzeum), Moerser Straße. Gäste willkommen. Unkostenbeitrag 1 DM.

Duisburg. Jahreshauptversammlung der Landsleute aus den Memelkreisen am Sonntag, 8. März, 17 Uhr, in Duisburg, Gaststätte Kettelerheim, Seitenstraße 17/19. Es werden Lichtbilder aus Memel — einst und jetzt — gezeigt.

Bochum. Das Ostdeutsche Seminar der Städtischen Volkshochschule ladet zu einer Agnes-Miegel-Feierstunde am Freitag, 6. März, 19.30 Uhr, im Hörsaal C der Akademie, Wittener Straße 61, ein. Über eine Tonbandaufnahme wird die Dichterin aus ihrer Lebensarbeit berichten, die der frühere Archivar von Graudenz, Erhard Krieger, in einem einleitenden Vortrag würdigt. Ein Streichorchester wird die Feier musikalisch umrahmen. Die landsmannschaftliche Gruppe hat ihre Mitwirkung zugesagt. Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenlos.

Bochum. Alle Landsleute, die zu dem großen Ostpreußentreffen Pfingsten nach Berlin fahren wollen, werden gebeten, sich sofort bei der Kreisstelle, Frau Gehrmann, Bochum, Nordring 65, zu melden. Hin- und Rückfahrt mit einem Autobus. Bei der Meldung ist anzugeben, ob Hotel, Pension oder Massenquartier gewünscht wird — Alle Spätaussiedler in der Kreisgruppe können sich im Falle der Bedürftigkeit wegen der Zuteilung von Bekleidungsstücken oder in sonstigen Notfällen an Frau Gehrmann wenden. Erwünscht ist eine Aufstellung über besondere Wünsche.

Unna. Nächste Versammlung in der Societät/Casino Nordring am Freitag, 6. März, 20 Uhr. Student Draheim wird aus der Geschichte der Königsberger Albertus-Universität berichten. — Versammlung in Königsborn am Sonnabend, 7. März, 20 Uhr, bei Rehfuß, Kamener Straße. — Eine Agnes-Miegel-Feierstunde am Montag, 9. März, 20 Uhr, im großen Lutherhaussaal wird in Gemeinschaft mit der Volkshochschule und dem Evangelischen Vortragsdienst veranstaltet. Es spricht der Betreuer des Preußischen Wörterbuches, Universitätsdozent Dr. habil E. Riemann, Kiel. Dazu Lieder von Agnes Miegel, gesungen von Frau Esser-Glänzer in der Vertonung des ostpreußischen Komponisten Otto Besch, am Klavier begleitet Kantor Herrmann. Der Eintritt ist frei.

Wanne-Eickel. Die Jugendgruppe gestaltet am 8. März eine Agnes-Miegel-Feier im Trefflokal Postkutsche, Poststraße, zugleich Heimatabend. Beginn 19 Uhr; Gäste willkommen.

Heme. Heimatabend am 11. März, 20 Uhr, im Kolpinghaus mit dem Kulturreferenten der Landesgruppe, Dr. Heinke, Düsseldorf: Agnes-Miegel-Feier, danach Überreichung von Alberten an die Abiturienten. — Die Frauengruppe trifft sich am gleichen Tage um 19 Uhr anstatt um 16 Uhr.

Bielefeld. Agnes-Miegel-Feier am 15. März im Theater am Alten Markt, Beginn 15 Uhr. Es wirken mit: Anna-Maria Schmitz, München, Gertraude Lewisch, Städtische Bühnen, und das Streichquartett Ursula Buchholz.

Herford. Die Volkshochschule veranstaltet am 9. März, 20 Uhr, in der Aula des Friedrichs-Gymnasiums eine Agnes-Miegel-Feier. Für Vertriebene mit Ausweis ist der Eintritt frei.

Groß-Dortmund. Die Landsmannschaft plant zum Ostpreußentreffen eine Omnibusfahrt nach Berlin. Abfahrt Freitag, 15. Mai, Rückfahrt Montag, 18. Mai. Der Fahrpreis beträgt etwa 35 DM. Sofortige Anmeldung bei Landsmann Haase, Dortmund, Gerstenstraße 1, Ruf 2 54 94, unter gleichzeitiger Anzahlung von 15 DM dringend erforderlich. Bis zum 15. März müssen die Anmeldungen abgeschlossen sein.

Regierungsbezirk Arnsberg. Der Vorsitzende der Kreisgruppe Unna, Günter König (Unna, Friedrich-Ebert-Straße 83), bittet alle Gruppen im Regierungsbezirk Arnsberg um ihre Anschrift, um die Zusammenarbeit zu vertiefen. Erwünscht sind auch Mitteilungen über von den Gruppen geplante Busfahrten zum Ostpreußentreffen in Berlin und die Benachrichtigung, ob noch Teilnehmer aus Orten mitgenommen werden können. Landsleute, die nach Berlin fahren wollen und an ihrem Wohnort keine Fahrtmöglichkeit haben, werden gebeten, sich ebenfalls zu melden.

Bad Oeynhausen. Die für den 9. März vorgesehene Veranstaltung bei Backs fällt aus. Die nächste Zusammenkunft ist am Mittwoch, dem 18. März, um 20 Uhr im Saal Backs zur Jahreshauptversammlung: Neuwahl des Vorstandes — Rückblick 1958/59 mit Ausschnitten aus Tonband- und Bildberichten — Besprechung über das Pfingsttreffen in Berlin — Sommerfahrten — Verschiedenes.

Burgsteinfurt. Mittwoch, 11. März, 20.15 Uhr, im Ludwigshaus Lichtbildervortrag „Westpreußen heute" von Hans-Jürgen Schuch, Mitglied des Bundesvorstandes Westpreußen. Er berichtet von seiner vorjährigen Reise. Erwachsene 1 DM, Schüler 50 Pfennig. Karten bei den Betreuern und in der Buchhandlung Kriedte.

Warendorf. Die Agnes-Miegel-Feier der Frauengruppe am 11. März, 15 Uhr, bei Porten-Leve, Freckenhorster Straße, wird mit dem Rückblick auf das fünfjährige Bestehen verbunden.

Bünde. Jahreshauptversammlung am Sonntag, 8. März, 16 Uhr, in der Gaststätte Sieker, Neue Straße. Bekanntgabe der Tagesordnung zu Beginn der Versammlung. Rege Beteiligung, vor allem der Jugend, erwünscht. Allen Mitgliedern wird Gelegenheit gegeben, die fälligen Beiträge zu entrichten. Zugleich werden Anmeldungen zum Ostpreußentreffen in Berlin entgegengenommen.

Soest. Am 7. März Fleckessen im Central-Hotel. Im Anschluß Vorführung von Lichtbildern aus Afrika. — Zum Ostpreußentreffen in Berlin ist eine Busfahrt geplant. Abfahrt von Soest am 16. Mai. Rückfahrt 18. Mai. Anmeldungen erbeten im Städtischen Jugendheim. Bei genügender Beteiligung werden die Fahrtkosten 30 DM nicht übersteigen.

Linnich. Agnes-Miegel-Feierstunde Sonnabend, 14. März, 19.30 Uhr, im Restaurant Jennes, Linnich, Mahrstraße 89. Aus den Werken der Dichterin liest Bezirksvorsitzender Foerder, Aachen. Die Stimme Agnes Miegels wird durch eine Tonaufnahme übertragen.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz Gießen, Unter der Liebigshöhe 28

Frankfurt/Main. Die Jugendgruppe ladet zu einer Agnes-Miegel-Feier am Montag, 9. März, 20 Uhr, im Hause der Jugend, Deutschherrenufer 12 (Haltestelle Frankensteiner Platz) ein.

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Landrat a. D. Dr. Deichmann, Koblenz, Simmerner Straße 1, Ruf 3 44 08. Geschäftsführung und Kassenleitung: Walter Rose, Neuhäusel (Westerwald), Hauptstraße 3, Postscheckkonto 15 75 Frankfurt am Main.

Mitteilung der Landesgruppe

Um einen Überblick zu bekommen wie groß die Zahl der Landsleute ist, die am Bundestreffen in Berlin teilnehmen wollen, bittet die Landesgruppe die Kreis- und Ortsgruppen der Geschäftsstelle in Neuhäusel bis zum 1. April zahlenmäßig zu melden, wer teilzunehmen beabsichtigt.

Kreisgruppe Unterlahn. Die am 21. Februar bei der Gruppe Bad Ems erfolgten Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Karl Wenk, 2. Vorsitzender Alfred Huhn, Kassenleiter und Schriftführer Gerhard Seitner, Beisitzer Clara Horn und Selma Reck.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Hans Krzywinski, Stuttgart-W., Hasenbergstraße Nr. 43. Landesgeschäftsstelle: Benno Meyel, Stuttgart-Sillenbuch, Rankestraße 16.

Charles Wassermann spricht in Stuttgart

Sonnabend, 14. März, 20 Uhr, Vortrag mit Lichtbildern des bekannten kanadischen Journalisten Charles Wassermann „Unter polnischer Verwaltung" in der Stuttgarter Liederhalle, Mozartsaal. Alle Landsleute aus Stuttgart und Umgebung sind herzlich eingeladen, sich diesen anschaulichen Bericht über die Beobachtungen, die Charles Wassermann auf seiner ausgedehnten Reise durch die deutschen Ostgebiete gemacht hat, nicht entgehen zu lassen.

Tübingen. Am 19. Februar zeigte Otto Stork auf einer Gemeinschaftsveranstaltung der Vereinigung Ostpreußischer Studenten und der Gruppe Tübingen im Posthörnle Farblichtbilder eigener Aufnahmen aus Ostpreußen. Sand, Wald, Wasser und Wolken brachten in bunter Farbenskala die herrlichsten Farbenzusammenstellungen. Starker Beifall dankte dem Vortragenden.

Tuttlingen. 15 März, Agnes-Miegel-Morgenfeier im Festsaal der Mittelschule — 18 April Monatstreffen der Vereinigung Ordensland im Rheinischen Hof — 1. bis 3. Mai Ordensland-Kulturfahrt nach Kloster Maulbronn, Karlsruhe und Wildbad. — 9 Mai Lichtbildervortrag über die Maler Caspar David Friedrich und Philipp Otto Runge im Evangelischen Gemeindehaus, dazu Musik. — Auf der Jahreshauptversammlung der Vereinigung Ordensland am 20. Februar wurden u. a. in den Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender Dr. Schienemann, stellvertretender Vorsitzender Rechtsanwalt Mohr, Schriftführerin Frau Conrad, Leiter der Jugendgruppe Otto Durrel, Kassenwart Maier, Kulturreferentin Frau Charlotte Metzger, Beauftragte der Ostpreußen Fräulein Hildegard Ostwald. — In diesem Jahre fanden mehrere Veranstaltungen statt, darunter die Vorführung von drei Filmen Westdeutschland — Berlin — Ostpreußen, Land der Stille. Dr. Schienemann hielt einen Vortrag über Lovis Corinth. Ein Faschingsfest diente dem geselligen Frohsinn. Am 27. Februar sprach Marian Hepke über „Polen heute".

Ellwangen. Auf der Hauptversammlung des Ostdeutschen Heimatbundes am 21. Februar im Weißen Ochsen gab der 1. Vorsitzende, Rehfeld, den Mitgliederbestand vom 31. Dezember vorigen Jahres mit 182 Personen an. Mehrere neue Mitglieder wurden aufgenommen. Im vergangenen Jahr fanden zehn Versammlungen und Veranstaltungen statt. Der Ostdeutsche Heimatbund beteiligte sich an der Sammlung des Bundes für Kriegsgräberfürsorge und an der Sammlung für die Kinderhilfe. Die Vorstandswahl ergab keine wesentlichen Änderungen. 1. Vorsitzender, zugleich Vertreter des Ostpreußen, Rehfeld; 2. Vorsitzender Körner; Schriftführer Wolters; Kassenverwalter Faber; Kulturreferent Körner; Frauenreferentin Frau Körner; Beisitzer Frau Kraege, Frau Vieweger und Hook. Die Aktion „Macht das Tor auf" wird auch in Ellwangen durchgeführt und vom Ostdeutschen Heimatbund unterstützt werden.

Rastatt. Zum Vorsitzenden der Gruppe wurde auf der außenordentlichen Hauptversammlung Max Laskowski gewählt.

Bekanntschaften

Ostpreuße, 44/1,72, ev., strebs., m. Ersparn., wünscht ostpr. Mädchen kennenzulernen. Mögl. Bildzuschr. (zur.) erb. u. Nr. 91 568 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13

Wo findet einsamer Ostpreuße aus gut. Hause, jetzt Raum Hannover, 23/1,80, ev., led., Nichttänzer, ruhiges, natürl. Wesen, aufgeschlossen f. alles Schöne (Musik, Natur, usw.) ein liebes, gleichgesinntes, schlankes Mädel ohne Make up b. 25 J. f. d. gemeins. Lebensweg. Nur ernstgem. ausf. Bildzuschr. (zur.) erb. u. Nr. 91 533 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Rentner, ev., ohne Anh., wünscht Damenbekanntsch. m. Rentnerin ohne Anh. zw. Wohngemeinsch. Bildzuschr erb. u. Nr. 91 557 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Landwirt, 30/1,68, ev., ledig, bietet Mädel Einheirat in 22 Hektar großen Hof. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 91 432 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Verw.-Angest., 29 J., schl., wünscht nettes, gesundes u. charakterf. Marjellchen (ev., 18 b. 25 J.) kennenzulernen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 91 435 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Schneidermeister, 68 J., gehbeh., sucht alleinst. Frau (Rentnerin), ohne Anh., bis 60 J., ev., zw. gemeins. Haushaltsführung (evtl. spät. Heirat). Bildzuschr. erb. u. Nr 91 273 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Bauernsohn, Rentn., 46/1,70, ev., christl. ges., wünscht nettes Mädel oder Witwe kennenzulern. Wohn. vorh. Bildzuschr. erb. u. Nr. 91 272 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Sol. strebs. Handwerker, Schwede, 36/1,80, ev., dkbld., gt. Erscheing., wünscht lieb. Mädel od. Witwe v. Lande kennenzulernen (Witwe m. ein Kind kein Hindernis). Zuschr. mit Ganzfoto erbeten an Erik Henriksson, Slagaryd **Bäckaby,** Schweden.

Ostpreuße, Anf. 40/1,80, ev., led., i. ges. Position, wünscht die Bekanntschaft einer natürl., aufr. Dame m. hausfraul. Eigenschaft. (evtl. Bauerntochter) zw. später Heirat. Nur ernstgem. Bildzuschr erb. u. Nr. 91 774 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr., 32/1,68, ev., eig. Siedlungshaus, möchte nettes Mädchen, 25 b. 30 J., zw. baldiger Heirat (Süd-Baden) kennenlernen. Zuschrift erb u. Nr. 91 605 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Landwirtstochter, 42 J., ev., ersehnt [illegible] Zuschr. erb. u. Nr. 91 569 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Bauernsohn, ev., 27/1,80, dkl., z. Z. im Ausland, wünscht sich ein liebes, blondes Mädel zw. Heirat. Karl Dudda, Acos Intelligence, H. Q. A. A. F. G. E., Camp. Guynemer Fontainebleau (S & M) Frankreich.

Königsbergerin, kaufm. Angest., 36/1,60, gute Erscheinung, m. Herz u. Humor, wünscht sich aufricht. u. zuverlässigen Ehegefährten. Bildzuschr. erb. u. Nr. 91 572 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, Verw.-Angest., 23/1,78, ev., schl., dkbl., möchte gern netten charakterv. Herrn kennenlernen (Raum Hannover—Göttingen bevorzugt). Nur ernstgem. Zuschr. erb. u. Nr. 91 602 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Alleinsteh. Dame, Ostpr., 58/1,165, wünscht Begegnung m. ostpreuß. ritterlichem Herrn bis 65 Jahre. Rente u. LAG vorhanden. Zuschr. erb. u. Nr. 91 604 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Rheydt. 17jährige Tilsiterin sucht Briefpartner. Interesse: Theater, Musik, Tanz, Reisen. Zuschr. erb. u. Nr. 91 601 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Raum Hannover. Ostpreußin, ev., dkl., schlank, 1,62 gr., strebsam, wünscht die Bekanntschaft eines charakterf. ostpr. Herrn zw. Heirat i. Alter v. 27 b. 35 J. Wohnung vorhanden. Ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 91 566 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Witwe, Mitte 50, sucht gebild. netten Herrn, auch Briefwechsel angenehm Zuschr. erb. u. Nr. 91 565 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, Verw.-Angest. ev., 22/1,76, bld., schlank, sucht Bekanntschaft eines aufrichtigen Landsmannes. Ernstgem. Bildzuschrift. erb u. Nr. 91 562 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr., ev., ledig, gut ausseh., ohne Anh., wünscht die Bekanntschaft eines netten charakterf. Herrn i. Alter v. 45 b. 60 J. zw. Heirat kennenzulernen. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 91 558 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuß. Landwirtstochter, 19/1,68, Büroangest., gt. Erscheinung, mit einwandfreier Vergangenh., vermögend, wünscht charakterf. gebild Herrn m. gt. Vergangenheit i. gt. Position, kennenzulernen Bildzuschr. erb. u. Nr. 91 556 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, Kriegerwitwe, 46/1,64, ev., dkl., gr. Ersch., sehr häusl., m. kompl. einger. 4-Zim.-Wohn., möchte gerne einen treusorgend. Lebenskameraden kennenlernen. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 90 871 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suchanzeigen



Wer kann Auskunft geben über Obergefr. **Heinz Großmann,** geb. 29. 5. 1920 i. Königsberg Pr., eingezogen im Frühjahr 1941 b. Inf.-Regt. Herzogsacker, Kbg., im Juli 1941 in Rußland eingesetzt, dreimal verwundet, zweimal Bauchstreifschuß, einmal Granatsplitter am Kopf? Mit d. letzten Verwundung im Lazarett Yorckstraße, Königsberg, gelegen. 1944 nach Leningrad gekommen, leichte MG. Auf d. Rückzug in Lettland vermißt, gefallen od. verwundet in Gefangenschaft geraten, dies war der letzte Bescheid v. Nov. 1944. Nachr. erb. Fritz Großmann, (20a) Lüchow (Han), Johannisstraße 4.

Wer kann den Verbleib des Altsitzers **August Schock** aus Tuchlinnen, Kr. Johannisburg, Ostpr., bestätigen? Nach Angaben dritter Personen soll er im Frühjahr 1945 in Armswalde bei Arys verstorben sein. Unkosten werden ersetzt. Zuschr. erb. an W. Pohl, Lottstetten-Nack, Kreis Waldshut (Baden).

Gesucht wird Ltn. **Erich Beith,** geb. 13. 3. 1922 in Nidden (Kurische Nehrung), Ostpr. Letzte Einheit 1945 Sturmgeschütz-Schule, Burg b. Magdeburg. Soll aus dem Lager 1918 an das DRK unter Nr 7848 - Tuschina b. Moskau a. russischer Gefangensch. geschrieben haben. Wer kann nähere Angaben über seinen Verbleib resp. Tod machen? Kamerad meldet Euch. Unkosten werden vergütet. Nachricht u. Nr. 91 410 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Gesucht wird **Georg Liebscher,** geb. 5. 5. 1927, kam zum RAD am 4. 1. 1945 in Dönhofstädt bei Rastenburg, Ostpr. Heimatanschrift: Braunsberg, Ostpr., Herbert-Norkus-Straße 13. Anschrift d. Eltern: Oskar Liebscher, Leverkusen 1, Sonderburger Straße 37. Wo ist die Familie Gringel aus Braunsberg, mit deren Sohn war er zusammen?

Wer kennt die jetzige Anschrift von Frl. **Lotte** und Frl. **Hedwig Roschinski,** früh. Königsberg Pr., Oberhaberberg, angestellt gewesen bei der Oberpostdirektion? Nachr. erb. Ernst Adamaszek, Rektor i. R., Schmalenbeck bei Hamburg, Ihlendieksweg 7.

Wer kann über meinen verschollenen Sohn **Kurt Kabeck,** geb. 11. 1. 1927 in Weißenstein, Kreis Königsberg, Nachr. geben? Letzte Nachr. v. 19. 1. 1945 von seinem Standort Allenstein, 2. Komp. Ausb.-Bat. 400, Kaserne Friedrich der Große, MG-Schütze. Ferner suche ich meine Tochter **Christel Kabeck,** geb. 11. 2. 1929 in Steinbeck, Kr. Königsberg. Sie wurde im Februar 1945 mit anderen Mädchen von Gr.-Lindenau in Richt. Insterburg mittels Kraftwagen verschleppt. Bisher bin ich noch ohne Nachricht über meine Kinder. Frau Berta Bock, verw. Kabeck, geb. Kannappel, Armstorf ü. Lamstedt/Niederelbe (24a).

Suche meine Schwester **Berta Swars,** geb. am 4. 7. 1904 in Uszkamonen, Kr. Heydekrug/Memelland, Ostpreußen. Nachr. erbittet ihre Schwester Auguste Kurras, Epenwöhrden, Post Meldorf (Holstein).

Wer war mit meinem Mann, **August Goroncy,** Altkirchen, Ostpr., 1945 im Lager Bartenstein und weiß Näheres über sein Schicksal? Nachr. erb. Frau Marie Goroncy, Bochum, Leibnizstraße 72.

Wer kann Auskunft geben über meinen Sohn, Feldwebel **Erich Schroeder,** geb. 27. 7. 1919 in Wabbeln bei Bilderweiten, Kr. Ebenrode? Letzte Nachr. am 15. 2. 1945 aus Danzig, Ortslazarett Marienkrankenhaus, Mädchenschule II. Nachr. erb. an Friedrich Schroeder, Hagen i. Westf., Böehrheide, Fritz-Reuter-Straße 13.

Suche Rechtsanwalt, der meine Großmutter, Frau **Antonie Rieck,** geb Rehfeldt, aus Powunden, Kr. Samland, Ostpr., nach der Inflationszeit in einer Grundstücksangelegenheit als Klientin hatte. Nachr. erb. Hans-Georg Baltrusch, Bremerhaven-Lehe, Hinrich-Schmalfeldt-Straße 33.

Wer kann Auskunft geben über meine Nichte **Gerda Wedmann,** geb. 29. 1. 1929 in Königsberg Pr., nach Rußland verschleppt? Sie war seit August 1945 in einem Lager in Stalingrad. Dieses teilte Frau Luise Werner mit, die wegen Krankheit Anfang 1946 aus russ. Gefangenschaft entlassen wurde. Frau W. war bis zu ihrer Entlassung mit meiner Nichte im selben Lager. Habe seitdem kein Lebenszeichen. Nachr. erb. an Erich Wedmann, Berlin SW 29, Willibald-Alexis-Straße 43.

Suche meine früheren Arbeitskollegen vom Lgk. I Königsberg, General-Wever-Straße

Oberheizer **Karl Albrecht**
früher Dienstwohnung Lgk. I

Heizer **Kurt Audörsch**
Kbg.-Ponarth, Barbarastr. 86

Heizer **Richard Rudies**
Kbg., Sackheim

Gärtner **Kurt Rösnick,** Kbg.

Heizer **Barsuhn,** Kbg., Laak

Um Nachricht bittet Heizer Emil Böhnke, Innien (Holst), Hühnerstraße 6, früh. Königsberg, Aschmannallee 6.

ERBEN GESUCHT!

von John (Hans) **Springer** oder Sprenger, geboren Oktober 1886 **in od. bei Goldap,** Ostpreußen. Gelernter Zimmermann, ausgewandert vor 1914. Wo heute seine Geschwister, Neffen, Nichten, evtl. Vettern? Sofort melden b. Hoerner-Bank, Heilbronn (Neckar), Lohtorstr. 26, Telefon 34 28.

Achtung Königsberger! Suche Arbeitskamerad. d. Firmen Wayß & Freitag, Knittel u. Wölker, Beton- u. Monierbau, u. a. die Arbeitskameraden: **Anton Behrend, Fritz Riechert, Leskau, Ernst Eisenblätter.** Benötige sie zwecks Rentenangelegenheit. Unkosten werden erstattet. Curt Todtenhaupt, Reutlingen-Ohmenhausen, Pappelweg 69.

Unterricht

In schön gelegenem, modern eingerichtetem Mutterhaus der DRK-Schwesternschaft Krefeld und im neuzeitlichen Schwesternhaus der Städt. Krankenanstalten sowie im Säuglingsheim der Stadt Krefeld erhalten

Vorschülerinnen

ab 15. Lebensjahr eine gute hauswirtschaftliche Ausbildung

Ab 18 Lebensjahr werden

Lernschwestern

zur Erlernung der Krankenpflege unter günstigen Bedingungen eingestellt.

Prospekte durch die Oberin

Krefeld, Hohenzollernring 91

Die DRK-Schwesternschaft Lübeck

nimmt noch zum 1. April 1959

Vorschülerinnen

(bis 17 Jahre) und

Schwesternschülerinnen

(Alter 18 bis 30 Jahre) für die Erwachsenenkrankenpflege und die Säuglings- und Kinderpflege, mit guter Allgemeinbildung auf

Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften erbeten an die Oberin des

DRK-Mutterhauses Lübeck, Marlistraße 10.

Kleinanzeigen in das Ostpreußenblatt

Die Ev. Mädchenbildungsstätte, Leichlingen Rhld., Telefon 533

nimmt zum 1. 4. 1959 für einen einjährigen Lehrgang junge Mädchen auf, die noch nicht berufsreif oder berufsentschieden sind. Folgende

Berufs-Vorbildungskurse

werden durchgeführt:

a) kaufmännisch
b) gewerblich
c) sozial-pflegerisch und sozial-pädagogisch

Nach einjährigem Lehrgang Möglichkeit zur Teilnahme an schulwissenschaftlicher Prüfung. Bedingung dafür: Erreichung des 17. Lebensjahres

Schule mit Internat (moderner Neubau) in landschaftlich schöner Gegend.

Nähere Auskunft erteilt die Schulleitung.



Frau Keulen

Stellenangebote

männlich

Suche für sofort mehrere

Schachtmeister und Vorarbeiter

für den Eisenbahn-Oberbau. Es wollen sich nur Kräfte melden, die mit allen vorkommenden Eisenbahn-Oberbauarbeiten bestens vertraut sind.
Angebote erbeten u. Nr. 91 624 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußen!

Wir suchen zum 1. oder 15. April 1959, oder später, für das „Haus Reckhammer" in Volmetal (14 km hint. Hagen)

1 erfahrenen Hauskellner mit guten Referenzen
1 Koch mit Konditorkenntnissen
2 tüchtige Hausmädchen

Wohnung und Verpflegung im Hause. Bewerb. u. Ang. der Gehaltsansprüche an
Pächter Adolf Panhans m. Frau, z. Z. Witten (Ruhr) Herbederstraße 14 (früher Rauschen-Düne, Samland)

Vertrauensstellung

Flüchtlings- oder pens. Försterehepaar ohne Anh., unbed. zuverl., zur Betreuung mein. Landhauses mit gr. Garten, i. Raum v. Düsseldorf gesucht. Mithilfe d. Frau i. Haushalt erwünscht. Separate 3-Zimmer-Wohnung m. Bad vorhanden. Bewerb. m. Zeugn. u. Bild u. Gehaltsford. an Herbert Boldt, (22a) Hochdahl, Billrath 8.

Suche zu Ostern einen **Lehrling**, der Lust hat die Schlachterei zu erlernen. Wohnung, Verpflegung und Taschengeld wird geboten. Emil Raabe, Börnsen b. Hamburg-Bergedorf, Telefon 71 34 03.

Rüst. Rentnerehepaar od. alleinst. Frau z. Mithilfe in Haushalt/Pension, Bez. Kassel gesucht Abgeschl. 2-Zimmer-Wohnung u. Garten vorhanden. Zuschr. erb. unt. Nr. 91 670 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Gratisprospekt — Bis zu DM 1000,- monatl. durch eigenen leichten Postversand zu Hause in Ihrer „Freizeit" anfordern von E. Altmann KG, Abt. XD 2, Hamburg 93.

Gratis! Ford. Sie Prospekt: „Verdienen Sie bis zu DM 120,- pro Woche zu Haus in Ihrer Freizeit" (Rückporto) von H. Jensen, Abt. G. 22, Hamburg 1, Ost-West-Hof.

Suche für meinen modern eingerichteten Bäckerei- und Konditoreibetrieb (Tiefgefrieranlg.) einen

Bäckergesellen

bei gut. Lohn. Kost und Wohnung im Hause. Angeb. erb. Willy Quack, Jüchen (Rhld), Dampfbäckerei, Konditorei u. Café.

Bäckerlehrling

z. 1. 4. 1959 gesucht. Kost und Logis im Hause. Bäckerei-Konditorei Füllner, Pogeez bei Ratzeburg.

Wenn Sie einen guten **Nebenverdienst** suchen, dann schreiben Sie noch heute! Näh. geg. 0,10 Rückp. Hoffmann, Berlin-Wilmersdorf, Aschaffenburgstraße 6.

Laufenden **Nebenverdienst** bietet bedeut. Versanduntern. d. Verk. erstkl. Erzeugn. d. tägl. Bedarfs. Angeb. u. Nr. 91 779 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Nebenverdienst! Ford. Sie Prospekt „Verdienen Sie bis DM 120,- pro Woche zu Hause in Ihrer Freizeit" (Rückporto) von Th. Nielsen A 98, Hamburg 20, Postfach.

Habe auf meinem Pachthof ab sofort eine **Heuerlingsstelle** frei. Dazu gehören 8 Morgen Land, Wohnung u. Stall. Angb. erb. an Ernst Draumann, Schessinghausen Nr. 9, Kreis Nienburg 2.

Für neu beginnenden Betrieb, Nähe Hamburg, für sofort gesucht **ein Holzarbeiter als Betriebshandwerker, zwei Familien mit mehreren Arbeitskräften für Betrieb und Büro,** sowie **mehrere ledige bzw. lediggehende Kräfte.** Bei Bewährung wird geboten: Dauerstellung u. nach Probezeit Werkwohnung. Schriftl. Bewerb. an Ziegelwerke Havighorst, Hambg.-Bergedorf-Land.

weiblich

Perfekte **Hausangestellte,** kinderlieb, für gepflegten 3-Pers.-Haushalt zum 1. April nach Hofheim (Taunus) gesucht. Vertrauensstellung, beste Bedingungen. Zuschr. erb. u. Nr. 91 479 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche zum 1. 4. 1959 oder früher f. meinen landwirtschaftlichen Haushalt m. 5 Pers. und 3 Kindern, ein kinderliebes, junges

MÄDCHEN

das kochen kann u. unter leichter Oberleitung selbst. arbeitet, bei vollem Familienanschl. und gutem Gehalt. Gertraut Meyer, geb. Koloska, Rohrstorf, Kreis Uelzen, Post Bevensen-Land, Tel. Himbergen 257, früh. Steinberg, Kreis Lyck, Ostpreußen.

Nette

Hausgehilfin

v. berufstät. Ehepaar m. 2 Kindern per 1. 4. 1959 zu besten Bedingungen gesucht. Marcus, Frankfurt/M., Am Hopfengarten 16.

Gesucht wird sofort, spätestens z. 15. 3. 1959 selbständ., zuverlässige **Hausgehilfin** f. kleinen gepflegten Landhaush. in Bochum-Weitmar. Gut eingerichteter Haushalt, kleiner Garten u. Geflügel. Geboten wird s. hübsches Zimmer m. Heizung u. fl. Wasser, geregelte Freizeit u. Familienanschl. Gehalt n. Vereinbarung. Angeb. erbeten an Frau Grete Knoop-Ternedden, Bochum, Brantropstraße 11, Tel. Bochum 4 14 09.

Ehrl. junges Mädchen f. Land- u. Pensionshaushalt z. 1. 4. 1959 oder 15. 4. gesucht. Servieren kann erlernt werden. Desgleichen **männl. Hilfe** z. 1. 5. 1959 f. kl. Landwirtschaft gesucht. Vollen Familienanschl. und gutes Gehalt. Ernst Jablonski, Ostseebad Grömitz (Holst), Seehof-Gaststätte, früher Dorntal, Kreis Lyck.

Ältere, selbständige Hilfe für **Arzthaushalt** in kleinem Einfamilienhaus auf dem Lande gesucht. Schriftl. Angeb. erb. u. Nr. 91 654 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wegen Heirat meiner jetzig. Kraft suche ich eine vertrauenswürdige, selbständige **Hausangestellte** für meinen Landarzthaushalt (2 erw. Pers., 2 Mädch., 11 u. 15 J.). Ölheizung, mod. Haushaltsmasch. u. Stundenfrau vorhanden. Ger. Freizeit, gutes Gehalt, Kost und gemütl. Zimmer im Hause. Zuschr. erb. an Dr. med. Henry Wegner, Hamburg, Neuengamme 1.

Altes Ehepaar, Wuppertal-Barmen, pens. Oberinsp., mit kleinerem wohnl. Haushalt sucht ev., mögl. **ostpreuß. Betreuerin** (Rentnerin, Kriegerwitwe). Geboten: Zimmer, Kost, Taschengeld, bei harmonischer Hausgemeinsch. wird Vererbung d. Hausrats u. v. Bargeld schriftlich zugesichert. Zuschr. erb. u. Nr. 91 651 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bodensee

Älteres Ehepaar sucht

Hausgehilfin

(Mädchen od. Frau) a. schönen Besitz am Bodensee (Schnellzugstation) in ruhigen, gepflegten Haushalt (zwei Pers., vollautom. Heizg. u. Waschmasch. usw., Putzhilfe vorhand.). Geboten gt. Lohn, sehr viel Freizeit, leichte Arbeit, schönes Einzelzimmer m. Vorraum, bei Bewährung Altersbeihilfe. Die Stelle kommt vor allem für eine ältere tüchtige Kraft in Frage. Angeb. erb. u. Nr. 91 770 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Tüchtige Hausgehilfin

sucht **Café Ernst, Bad Harzburg** (früh. Kuckerneese)

Zuverlässige kinderliebe

Hausgehilfin

zum 15. März 1959 oder später gesucht, eigenes Zimmer mit Warm- u. Kaltwasser, gute Bedingungen, Matuschek, Berlin-Charlottenbg. 9, Länderallee 17, Telefon 94 49 28.

Zu Ostern suche ich

Lehrmädchen

und auch

junge Mädchen

z. Mithilfe im Geschäft, b. voll. Fam.-Anschl., eig. Zimmer. Lebensmittel W. Leveringhaus, Sprockhövel i. W., Elberfelder Straße 80 (Nähe Wuppertal u. Bochum).

Hausangestellte, für gepfl. 2-Pers.-Haush., in nächster Nähe Frankfurts, gesucht. Gute Bedingungen. Bewerb. erb. u. Nr. 91 801 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Junges Mädchen i. d. Zeit v. 15. 3. od. 1. 4. bis 15. 10. 1959 in Försterei m. Kaffeewirtschaft, f. alle Arbeiten in Gastwirtschaft u. Küche u. z. zeitw. Bedienen der Gäste gesucht. Kinderl. Haushalt, keine Pensionsgäste, keine Landwirtschaft. Bedingung: Ehrlichkeit u. gutes Rechnen. Gute Behandlung u. guter Lohn (Nettolohn monatl. 150 bis 200 DM). Zuschr. m. Lichtbild erb. Oberförster L. Holste, Forsthaus Kreuzkrug (Teutoburger Wald) über Paderborn, Telefon Amt Kohlstädt i. L. 1 30.

Junges Mädchen aus guter Familie, oder alleinst. Person, in Dauerst. für sofort oder später gesucht. Bäcker, Horster, Schlangen/Lippe, Detmolder Straße 18.

Für modernen 2 Pers.-Haushalt

wird zum 1. April (evtl. früher oder später) in sehr angenehme Dauerstellung eine **absolut zuverlässige Hausgehilfin** gesucht. Sie sollte in der Hausarbeit erfahren sein und die gut bürgerliche Küche beherrschen, mindestens aber Kochkenntnisse besitzen. (Putzfrau und Hausmeister vorhanden.)

Wenn Sie auf eine Vertrauensstellung in einem schön gelegenen neuen Einfamilienhaus Wert legen, senden Sie bitte Ihre Bewerbung mit Gehaltswünschen, Eintrittstermin und mögl. Bild an

G. Toepfer, Baden-Baden, Leisberghöhe 7 - Tel. 54 28
Auch pers. Vorstellung nach telef. Vereinbarung mögl.

Haustochter und Wirtschafterin

von Ostpreußin in den Südtaunus gesucht.

Frau Dr. Zylla, Kelkheim, Zeilsheimer Straße 25

Für ostpreußischen **Arzthaushalt** zuverlässige, ordentliche

Hausangestellte

oder ält., arbeitsfreudige, saub. Frau gesucht, die in Betreuung meines mod. Haushalts in Einf.-Neubau dankbaren Wirkungskreis m. schönem Zim. findet. Stadtrand Oldenburg i. O., zu 2 Erw. u. 3 Kindern (14, 12 u. 7 J). Sehr günst. Beding., Waschautomat, tägl. Putzfrau. Zuschr. m. Gehaltswunsch erb. u. Nr. 91 777 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Für gepflegten modernst eingerichteten Einfamilienhaushalt wird eine im Haushalt u. Kochen erfahr., ehrl. u. zuverlässige

Wirtschafterin oder Köchin

für sofort oder später in angenehme Vertrauensstellung gesucht, desgleichen ein erfahrenes, solides **Zweitmädchen.** Ausreichende Hilfen und alle modernen Haushaltsmaschinen vorhanden. Eigenes Zimmer mit Radio, Bad. Geregelte Freizeit. Bewerb. mit Zeugnisabschriften u. Referenzen oder persönliche Vorstellung nach Telefonanruf bei Frau A. von Langen, Köln-Lindenthal, Stadtwaldgürtel 27-29, Telefon 5 69 87.

Erste Hausangestellte

mit sehr guten Kochkenntnissen, bewandert in allen Hausarbeiten, zuverlässig und umsichtig in gepflegten 4-Personen-Villenhaushalt in Köln-Marienburg gesucht. Zweitmädchen u. Putzfrau vorhanden. Eigenes Zimmer, Bad, gute Bezahlung, beste Bedingungen, Dauerstellung, Eintritt nach Vereinbarung. Zuschriften mit nur guten Zeugnissen u. Referenzen erbeten an Frau Lea Steegmann, Köln-Marienburg, Mehlemer Straße 22.

Stellengesuche

Erfolgreicher ostpreußischer Pferdezüchter und Landwirt sucht Stellung als

Zuchtleiter bzw. Futtermeister

etc., der sich vor keiner Arbeit scheut. Erfahrung in der Ausbildung von Turnierpferden als alter Turnierreiter. Betreuung des Anwesens kann von Ehefrau übernommen werden.
Curt Finck, Neuwied II, Dierdorfer Landstraße 276

Praktikant d. Bauschule, 18 Jahre, sucht ab 1. 4. 1959 für 7 Monate Pflichtarbeitsstelle in gut geleiteter größerer Landwirtschaft mit Familienanschl. Zuschr. erb. unt. Nr. 91 652 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 56 J., verw., oh. Anh., sucht z. 1. 4. 1959 Stelle als Haushälterin, mögl. Veg. Zuschr. erb. u. Nr. 91 671 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Alleinst. Ostpreußin, 56 J., rüstig, sucht bei Landsleut. ein Zuhause und Beschäftigung. Freundl. Zuschriften erb. u. Nr. 91 769 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Witwe, 61/1,69, ev., rüst., ohne Anh., möchte alleinst. Herrn den Haushalt führen. Zuschr. erb. u. Nr 91 766 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Verschiedenes

Locken/Osterode

Apotheker Kasten

Tod 22. 1. 1945 durch Gift. Hinweise und Nennung Tatzeugen erb. Kasten, Würzburg, Zürnstraße 13.

Reiten im Urlaub

auch in diesem Jahr bei Landsm. Horst Plebuch (früher „Nord. Hof", Marienburg). Heimatl. Gastlichkeit, indiv. Gästebetreuung. Pension 10,- DM. Bitte Hausprospekt anfordern. Gasthof Landhaus Wiethoff, Luftkurort Oedingen (Sauerland) über Grevenbrück i. W., Ruf 2 12.

Älteres ruh. Beamten-Ehepaar (Insterburger) sucht z. Herbst oder später moderne

2—2½-Zimmer-Wohnung

in landschaftl. schöner Gegend, auch Kurort. LAG-berechtigt. Mietvorauszahlg. möglich. Zuschr. erb. u. AZ 650 an Esser-Werbung, Bochum, Postf. 365.

ERBEN von Johann Springer

gesucht, der am 19. Oktober 1886 in Goldap geboren wurde. Zuschriften an Dr. Krader, Zürichstraße 3, Küsnacht-Zürich (Schweiz).

Bei Ostpreußen **billige Ferien,** auch für Selbstk. Thalguter, Tscherms/**Meran,** Seidlhof, Italien. 450 Lire pro Bett, 50 Lire f. Küchenbenutzung und Gas.

Pensionierter Beamter, Heimatvertriebener., sucht 2½- bis 3-Zimmer-Wohnung in Schleswig-Holst. i. gt. Verkehrslage. Mietvorauszahlung od. Kauf eines Eigenheimes. Zwei-Familien-Haus in Universitätsstadt Hessens kann an LAG-berechtigten abgegeben werden. Angeb. erb. u. Nr. 91 808 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bestätigungen

Wer kann bestätigen, daß ich vom 1. 10. 1919 bis 1. 10. 1923 als Lehrling, ab 2. 10. 1923 b. 1924 als Elektro-Monteur b. d. Fa. **Emil Kauschus,** Königsberg Pr., 1924 b. 1926 b. d. Firmen **Ernst Balschunat,** Kraft u. Licht, und **Paul Bremse,** gearbeitet habe? Ab April 1926 b. 1937 als Betriebsmonteur in der Reichssegelflugschule Rossitten, Kur. Nehrung, a. April 1937 b. 1940 Luftgau I Fliegerhorst-Kommandant. Jesau als Diesellokführer tätig war. Nachr. erb. Otto Wigand, Wuppertal-Hahnerberg, Jägerhofstraße 272. Unkosten werden erstattet.

Amtl. Bekanntmachungen

14 II 152/58

Beschluß

Der Schneider und Landwirt **Emil Weber** — Soldat — geboren am 22. 10. 1895 in Mallwen, Ostpreußen, zuletzt wohnhaft gewesen in Kattenau, Kr. Ebenrode, Ostpreußen, wird für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes wird der 31. Dezember 1945, 24 Uhr, festgestellt.
Hildesheim, den 16. Februar 1959

Amtsgericht

FAMILIEN-ANZEIGEN

Astrid-Renate

Am 12. Februar 1959 wurde unsere Tochter geboren.

In dankbarer Freude

Frau Elfriede Rimkus
geb. Ruddies

Wilhelm Rimkus

Hamburg-Bramfeld
Pflaumenstieg 5
früh. Fichtenberg, Ostpreußen

Die Verlobung ihrer Tochter
Asta
mit Herrn
Walter Kuhn
geben bekannt.

Zahnarzt Dr. Dr. Alfred Graffius
Konzertsängerin Ina Graffius
geb. Schackwitz

Hamburg 20, Hegestieg 14
früher Königsberg Pr.

Meine Verlobung mit Fräulein
Asta Graffius
beehre ich mich anzuzeigen.

Walter Kuhn

Hamburg-Niendorf
Wendlohstraße 71
früher Danzig

Empfang: Sonntag, den 8. März 1959, von 11 bis 14 Uhr, Hegestieg 14

Unsere Anne-Kathrin ist da!

In dankbarer Freude

Conrad u. Renate Weck
geb. Quadflieg

Uranium City, Kanada
z. Z. Meschede (Ruhr)
Lindenbrink 24

Die Vermählung ihrer Tochter
Helga
geben bekannt.

Rudolf Diesner
und Frau Ilse
geb. Busse

Hardt/M. Gladbach
Am Aschenkrug 70
fr. Gut Ernstfelde/Insterburg

Es grüßen als Vermählte

Günter Wiebking
Helga Wiebking
geb. Diesner

1. März 1959

Windhuk (Südwestafrika)
Postfach 5107

Am 8. März 1959 wird unsere Tochter

Steffi-Ingrid
Dagmar Bahr

in der Andreae-Kirche zu Bad Cannstatt konfirmiert.

Heinz Bahr
Ingeborg Bahr
geb. Drescher

Stuttgart-Bad Cannstatt
Walckerstraße 18
früher Königsberg Pr.

Wir haben geheiratet

Horst Peter Rensinghoff
Ingrid Rensinghoff
geb. Kühn

Witten (Ruhr)
Ledderken 6

Witten (Ruhr)
Potthofstraße 8
früher Rastenburg, Ostpr
Sensburger Straße 27

17. Februar 1959

Wir haben uns verlobt

Inge Riemke
Günter Riedel

November 1958

Ursula Riemke
Hermann Brandin

Februar 1959

(23) Osterholz-Scharmbeck
Danziger Straße 2
früh. Schippenbeil, Ostpreußen

Ihre Vermählung geben bekannt

Heinrich Frey
Ida Frey
geb. Mischereit

Wixhausen
Kr. Darmstadt
Obergasse 4

Kronberg (Taunus)
fr. Seekampen
Kr. Ebenrode
Ostpreußen

Ihre Vermählung geben bekannt

Carl Raehs
geb. Henskischken
Kreis Pillkallen

Annelore Raehs
geb. Diekmann
geb. Farm Hazeldene

P. O. Box 521
Otjiwarongo
Südwestafrika

Eltern
(14b) Belsen
Kr. Tübingen

Am 13. März feiern unser lieber Vati, Herr

Karl Liehr

seinen 80. Geburtstag,

unsere liebe Mutti, Frau

Ella Liehr
geb. Mey

am 18. März ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen beiden alles Gute ihre Kinder

Gerda, Elsa
Werner, Hans-Georg
Schwiegersöhne
Schwiegertöchter
und Enkelkinder

Hamburg-Eilbek
Fichtestraße 2
früher Tilsit, Friedrichstraße 70

Am 3. März 1959 feiert unsere liebe Mutter, Frau

Martha Funk
geb. Katzmann

fr. Gr.-Michelau, Kr. Wehlau

ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren ihre dankbaren Kinder

Doris u. Erich Groth
mit Söhnen
Dieter und Günther
Lieselotte Winkler
Irma Kriewitz
mit Tochter Dagmar

Hotel Pension Funk
Berlin W 15, Fasanenstraße 69
Telefon 91 51 52

Allen denen aus der Heimat, die mich zu meinem 80. Geburtstag mit einem Glückwunsch erfreuten, danke ich herzlichst.

Marie Schareina
geb. Schulz

Datteln, Ostring 32
früher Plichten
Kreis Osterode, Ostpreußen

Am 6. März 1959 feiert unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater

Karl Kowalkowski

früher Osterode, Albertstraße 7, Ostpreußen

seinen 83. Geburtstag bei seiner Tochter in Börry über Hameln.

Es gratulieren herzlichst

Karl Kowalkowski
Frieda Kowalkowski
geb. Kneb
Dieter und Renate
Marta Tresp
geb. Kowalkowski
Günter Tresp n. Frau
und Sabinchen

Wedel (Holst), Kantstraße 7
fr. Angerburg, Hindenburgstr. 7

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Omi und Uromi, Witwe

Elisabet Paulik
geb. Holstein

feiert am 4. März 1959 ihren 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen

ihre dankbaren Kinder
im Namen aller Angehörigen
Familie Grigoleit

Köln, Bonner Wall 4
früher Seckenburg
Kr. Elchniederung, Ostpreußen

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Omi

Ida Seehofer
(Jeziorowski)
geb. Jeromin

früher Nittken, Ostpreußen

feiert am 8. März 1959 ihren 65. Geburtstag

Es gratulieren herzlichst ihre Kinder und Enkelkinder

Fränze,
Kurt und Claus-Peter Kühn
Münster (Westf)
Lisa, Georg und
Marion Seehofer, Osnabrück
Ursel, Sieghard und
Detlev Seehofer, Osnabrück

Danksagung

Da mir aus Anlaß meines 80. Geburtstages solch eine Menge herzlicher Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zugegangen sind, die mich sehr erfreut haben, ist es mir leider unmöglich, jedem einzelnen schriftlich zu danken. Ich bitte daher, auf diesem Wege meinen aufrichtigsten Dank entgegenzunehmen.

In alter heimatlicher Verbundenheit

Frau
Helene Meylaender
geb. Ahl

Varrel I über Delmenhorst i. O
Altersheim
im Februar 1959

Am 9. März 1959 feiert meine liebe Schwester

Amalie Eggert
geb. Gerwin

fr. Zimmerbude, Kr. Samland
jetzt Bötersen 7
Kreis Rotenburg (Han)

ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren recht herzlich und wünschen weiterhin gute Gesundheit und Gottes Segen.

Margarete Neumann
geb. Gerwin
Hermann Neumann
als Schwager

Unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

Albert Steppat

feierte am 17. Februar 1959 an der Seite unserer lieben Mutter seinen 70. Geburtstag.

Breloh, Hornheide 125
Kreis Soltau

früher Bremerhusen
Kreis Schloßberg, Ostpreußen

Allen denen, die in so unsagbar lieber Weise an mich zu meinen 80. Geburtstag gedacht haben, möchte ich auf diesem Wege herzlich Dank sagen. Nicht vergessen werden, ist die schönste Belohnung im Alter.

Ida Kohn, geb. Horn

früher Landsberg, Burgstraße

Dem Dank anschließen möchten auch wir uns

Gerda Kohn
Charlotte Pape, geb. Kohn
Paul Pape und Susanne

Düsseldorf-Holthausen
Kamperstraße 6

Es gratulieren herzlich unserer lieben Oma

Justine Ukat
geb. Klein

früher Königsberg Pr
Hochmeisterstraße 25
jetzt Stockelsdorf über Lübeck

am 1. März 1959 zu ihrem 81. Geburtstag.

Ihre Kinder
Enkel und Urenkel

Am 10. März 1959 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Witwe

Ottilie Roller
geb. Hauck

ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich

Ihre dankbaren Kinder

(21b) Hagen-Vorhalle
Lindenstraße 15
bei Erna Zimmel, geb. Roller

Für die vielen Glückwünsche anläßlich unserer Goldenen Hochzeit danken wir allen auf diesem Wege recht herzlich.

Leo Zadruschinski
und Frau Katharina

Oberdischingen
Kreis Ehingen (Donau)
früher Lötzen, Boyenstraße 8

Am 6. März 1959 feiert mein lieber Mann, guter Vater, Schwiegervater und lieber Opa

Wilhelm Tiedtke
Oberstellwerksmeister i. R.

Schwitschen 21
über Visselhövede (Han)
früher Königsberg Pr.
Samitter Allee 1

seinen 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen ihm weiterhin Gesundheit und Gottes Segen

Seine Frau
Kinder
Schwiegerkinder
und Enkel

Gleichzeitig gedenken wir unseres lieben Sohnes, Bruders und Vaters

Erich Tiedtke
Lokomotivführer

früher Tilsit, Ostpreußen
Kleffelstraße 8

der seit April 1945 bei den Kämpfen um Königsberg vermißt ist. Wer weiß etwas?

Am 8. März 1959 feiert mein lieber Mann, unser lieber Papa und Opa, der

Meister der Gendarmerie i. R.

Gustav Skottke

aus Schmidtsdorf, Kr. Sensburg

seinen 73. Geburtstag

Es gratulieren herzlich und wünschen die beste Gesundheit

Seine Frau
Helene Skottke
geb. Küssner
sein Sohn
Fritz Skottke
und Frau Käthe
seine Tochter Anni
und Schwiegersohn
August Jung
und Enkel
Werner und Gerhard

Martinstein (Nahe)
Kreis Bad Kreuznach

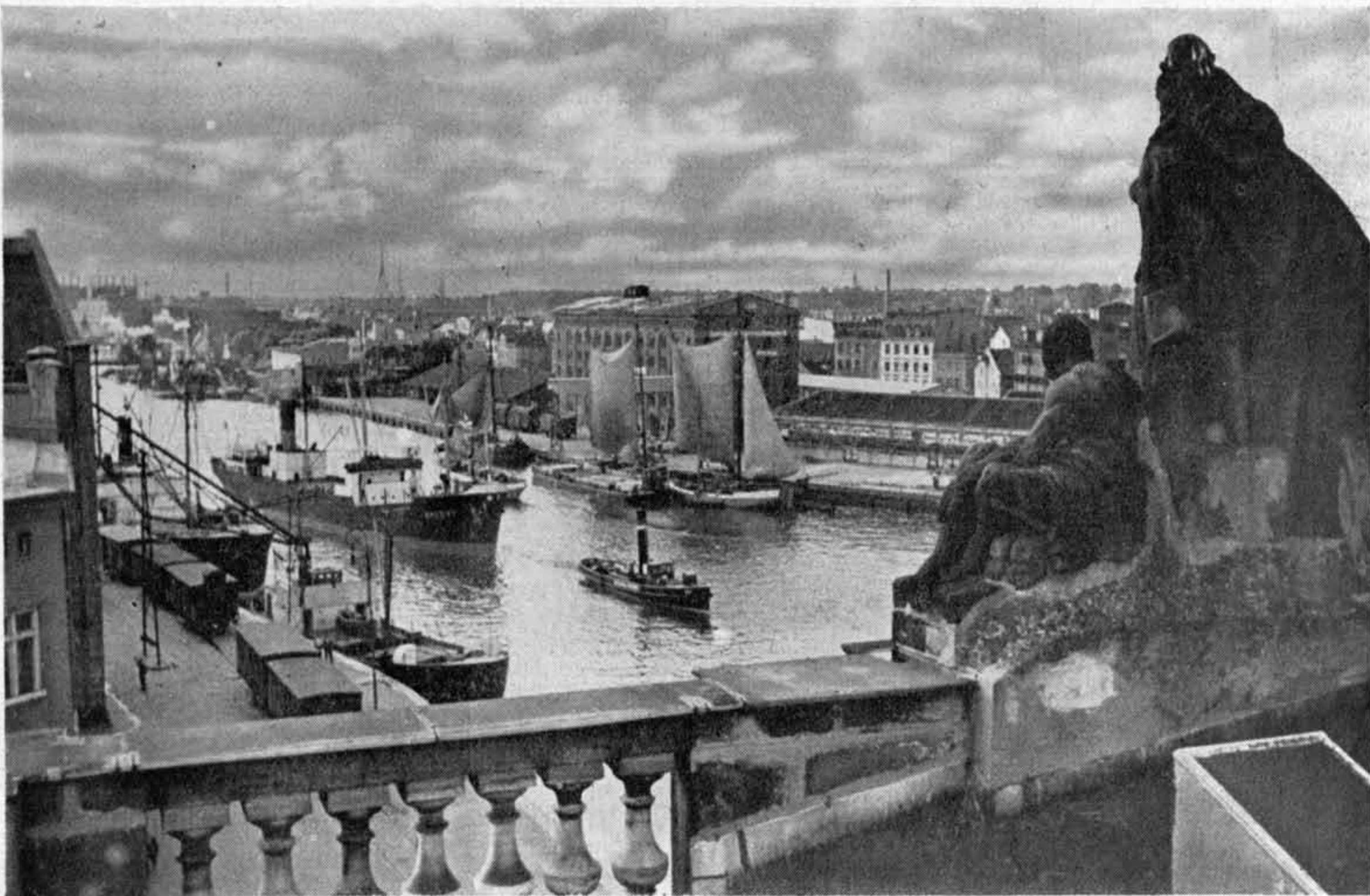
Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu meinem 80. Geburtstag sage ich allen Verwandten und Bekannten auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Anna Kukla

Solingen (Rheinland)
Woltmannstraße 13
fr. Eichenau, Kreis Neidenburg

Anzeigen-Annahmeschluß für die nächste Ausgabe ist Sonnabend

An den Ufern des Pregels



Rechts: Dieser Blick vom Dach der Börse auf den inneren Pregelhafen von Königsberg war immer wieder schön und interessant. Links geht er zur Werfthalle hin und rechts zu den Lastadie- und Lizentspeichern. Im Hintergrund links erkennt man die Alte Eisenbahnbrücke und dahinter die Gasometer der Städtischen Gaswerke in Cosse. Etwas weiter rechts, schon im Dunst der Ferne, erhebt sich der hohe Funkturm auf dem Veilchenberg.



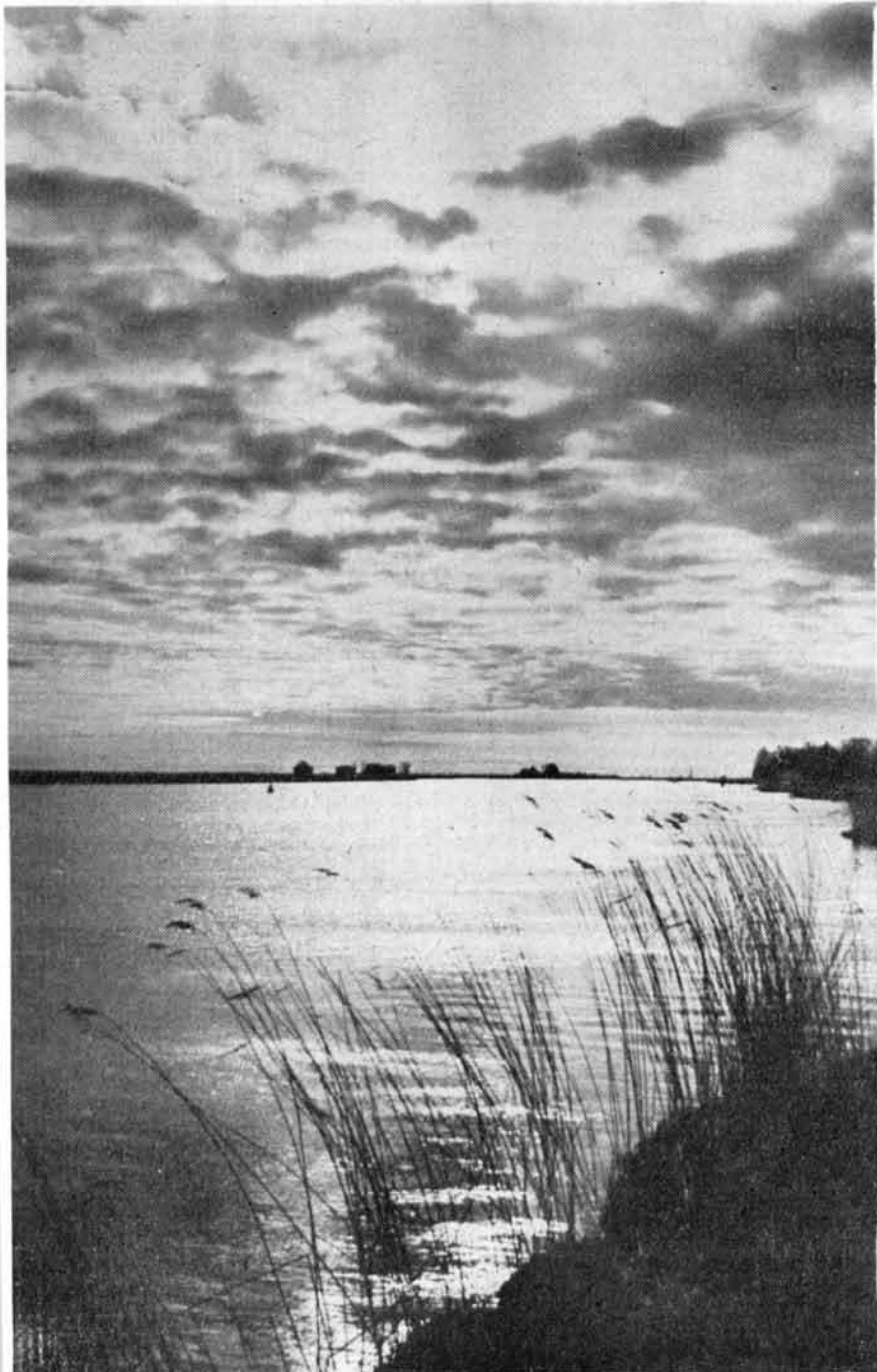
Unten: In dem stillen Wasser des Insterburger Schloßteiches spiegeln sich die Häuser der Altstadt und der Turm der [illegible]che. Die Lebensadern der Stadt, die Angerapp und der Pregel, spielen in der Entwicklungsgeschichte der Stadt eine große Rolle.



Der Pregel ist mit seinen 126 Kilometern nicht der längste der ostpreußischen Flüsse, aber an wirtschaftlicher Bedeutung überragte er alle, auch die Memel. Und zwar seit dem Tage, an dem 1901 der Königsberger Seekanal dem Verkehr übergeben wurde und große Schiffe die ostpreußische Hauptstadt anlaufen konnten. Daß der Pregel zudem auch für die Entwässerung der Provinz eine erhebliche Rolle spielt, wird deutlich, wenn man das verzweigte Netz seiner Nebenflüsse in Betracht zieht, das bis in den Süden Ostpreußens reicht. Dem Naturfreund prägten sich an seinen Ufern viele unvergeßliche Bilder ein, in den schmucken Städten des Oberlaufs am Zusammenfluß von Angerapp und Inster, an der Allemündung bei Wehlau oder am Unterpregel, der sich zwischen Tapiau und Königsberg in zwei langgestreckte, sanft gerundete Arme teilt.



Der freundliche Ort Norkitten am Pregel — einst zum Besitz des Alten Dessauer gehörend — war auch schon zur Ordenszeit bewohnt. Unser Bild zeigt die saubere, gemütliche Dorfstraße.

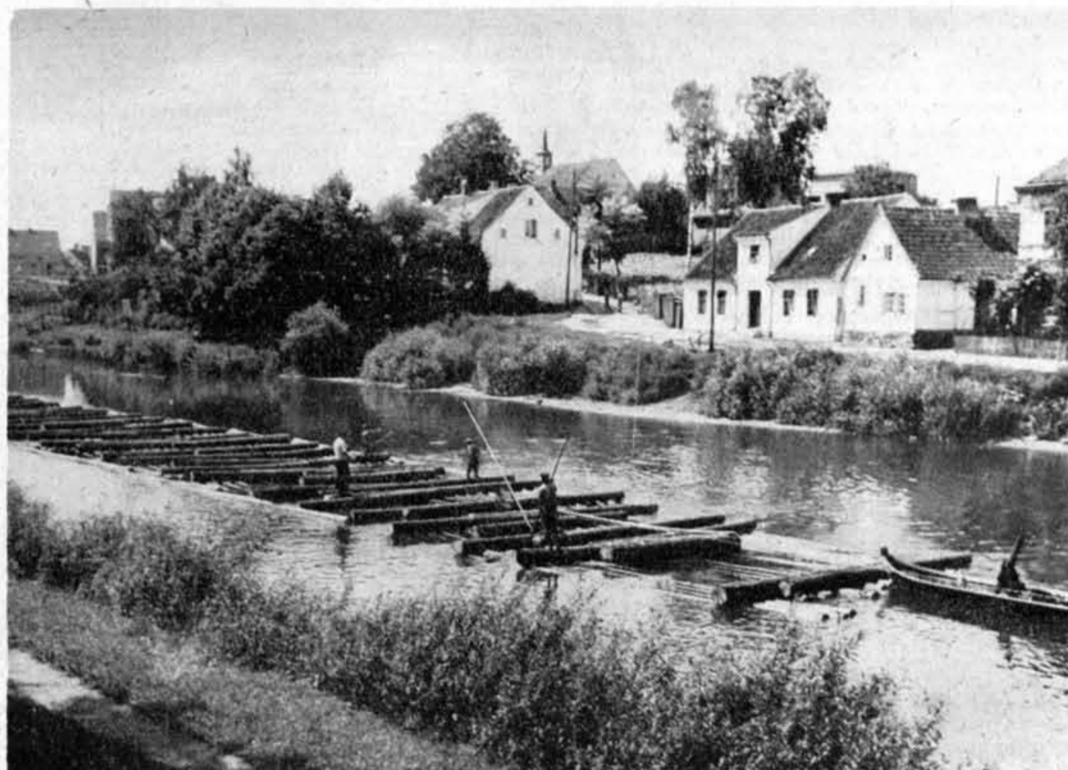


Links: Abendstimmung am unteren Pregel. Hier bei Holstein, hat der Strom schon die offene Weite des Haffs, in die er breit ausladend dahinzieht.

Rechts: Idyll am Pregelstrand. An einem heißen Sommertag sucht das Vieh Kühlung und Erfrischung in dem seichten Wasser am Ufer.

Unten: Das ist Tapiau, das wegen der günstigen Lage an Pregel und Deime wirtschaftliche Bedeutung für Nordostpreußen besaß Der große Sohn der Stadt, Lovis Corinth, trug ihren Namen weit über Ostpreußens Grenzen hinaus.





Die Gabe der Gesichte

Stunden mit Agnes Miegel / Von Bernd Poiess

Meier, — so und nicht anders hieß der Mann, aus dessen Munde ich, damals noch ein blitzjunger Bursche, zum erstenmal den Namen Agnes Miegel hörte. Mit einer Stimme, die vor Ergriffenheit etwas wimmernd klang, las er mir Verse der Dichterin vor, und niemals vergesse ich diese Stunde, niemals die Verzauberung, die ich durch die magische Bildkraft dieser Balladen erfuhr. Sie erneuert sich seither immer wieder, wenn ich mir die „Mär vom Ritter Manuel", die „Schöne Agnete" oder die „Nibelungen" vorspreche.

Ungläubig erstaunt hörte ich von Herrn Meier: die Dichterin lebe unter uns, im fernen Ostpreußen. Mir erschienen diese Gedichte zu einer so zeit- und namenlosen Gültigkeit erhoben, daß ich mir ungern eine im Fleische wandelnde Person als ihre Urheberin dachte, und gar eine leibhaftige Begegnung mit ihr war mir unvorstellbar. In meiner jugendlichen Ehrfurcht hielt ich es mit dem Schiller-Vers: Doch eine Würde, eine Höhe entfernte die Vertraulichkeit.

Ein paar Jahre später, 1922 oder 1923, hielt ich mich auf einer Wanderung wochenlang in Tübingen auf. Fast täglich besuchte ich den Hölderlinturm. Ein altes Geschwisterpaar hauste darin; er, der Bruder, ein freundlicher Raunzer, und sie, die Schwester, großäugig und gutmütig durch Brillengläser lugend und unermüdlich mit dem Strickzeug klappernd. Hölderlins Werk begann eben erst mit dem großen Aufbruch des Ersten Weltkriegs seine ganze Strahlkraft zu entfalten. Selten fand damals einer hierher, und so schlossen die beiden Alten mich bald in ihr Herz, und der Bruder sagte, als er mich einer Art von Examen unterzogen hatte: „Jaa, wissetse, Sie und der Professor Gundolf von Heidelberg, Sie send jo die oinzigschte, die wirklich was von dem Hölderlin verstandet!"

Aber eines Morgens berichteten sie mir von einem weiblichen Besuch: „Aus Ostpreuße isch se g'wäse; eine Dichterin, hent man mir g'sait, isch des Frailein. Wie het sie denn nur g'haiße? Frailein M — Mi ...?"

„Miegel?" sagte ich. „Agnes Miegel? Hat sie so geheißen?"

„Hajo, akkurat so!" Und der alte Wärter wiederholte seine Lobesformel, nunmehr den Professor Gundolf und mich der großen Dichterin gesellend.

Seit diesen Tübinger Tagen mußten noch über zehn Jahre vergehen, bis es sich eines Tages fügte, daß ich den Menschen Agnes Miegel kennen lernte. Es war in Warnicken am ostpreußischen Steilstrand der Ostsee. Bei einer Kaffeetafel saß ich der Dichterin gegenüber. Großes Erstaunen, als ich sie auf den Tübinger Besuch hin ansprach, und herzliches Lachen schließlich, denn sie erinnerte sich noch sehr gut, daß die beiden Alten von mir gesprochen hatten. Diesem ersten Kennenlernen in ihrer Heimat folgten gemeinsame Tage in Berlin während einer Erzählerwoche. Später, wenn ich während des Krieges aus dem Urlaub kommend zur Ostfront fuhr, suchte ich hie und da Agnes Miegel in ihrem Königsberger Heim auf. So sehr sich mir diese Stunden eingeprägt haben: bei weitem die stärksten Eindrücke verdanke ich Begegnungen in jüngster Zeit. Von einer möchte ich erzählen.

Neun Jahre war es her, seit ich die Dichterin zum letztenmal gesehen hatte. Mit wieviel Sorge hatte ich in der Gefangenschaft, seit Deutschland zusammengebrochen war, an sie gedacht. Später hörte ich, daß sie gerettet sei und nach längerem Aufenthalt in dänischen Lagern schließlich in Niedersachsen eine Zuflucht gefunden habe. Wie aber würde sie, so sehr in ihrer ostpreußischen Heimat verwurzelt, hier im Westen leben können, so fragte ich mich, und mit einem gewissen Bangen folgte ich der Einladung Kölner Freunde, sie endlich im Frühjahr 1953 wiederzusehen.

Wie immer, beim ersten Blick, wirkte sie wie eine Landedelfrau, bräunlich und erdfest, und hörte man dazu die Stimme mit dem sympathischen Beiklang der Mundart, hörte man ihr herzliches Lachen, so erschien es, als sei sie unverändert. Die schönen dunklen Augen freilich waren etwas getrübt, der Mund von Schmerzen gezeichnet, das braune Haar silbrig durchzogen; auch wußte ich, daß ihr das Herz zu schaffen machte, — aber die ich als Niobe, von Leid zerstört, zu erblicken fürchtete, sie hatte im grauenhaften Niederbruch ihre innersten Kräfte zu bewahren vermocht und sich nicht willenlos der Klage anheimgegeben. Das Schicksal hatte sie an ihrem Lebensabend zur fürchterlichsten Prüfung aufgerufen, und, ein Flüchtling unter Flüchtlingen, wurde sie ihren ostpreußischen Landsleuten zum Symbol der Mutter Heimat.

Abends las sie vor etwa dreißig Gästen; jedem Wunsch, dies oder das zu hören, gab sie bereitwillig nach. Den Älteren waren diese Dichtungen seit Jahrzehnten vertraut, — wie tief aber berührte es mich, daß die jungen Menschen ihr mit Gesichtern zugewandt waren, in denen Ehrfurcht und Staunen unverhohlen sich mischten. Agnes Miegel las wie immer: unsentimental, ohne Schauspielerei, nur hie und da ein Wort, eine Zeile hervorhebend, wodurch der Sinn des ganzen Gebildes gleichsam von innen erhellt und deutlich gemacht wurde.

Das Staunen der jungen Leute wußte ich mir wohl zu deuten; empfand ich es doch selbst, wie stets, so auch heute wieder. Als sich die Lesung in eine allgemeine Unterhaltung auflöste, dachte ich darüber nach. Die Gläser klangen, heiteres Stimmengewirr erfüllte den Raum, und ich sah die Dichterin in eifrigem Gespräch mit diesem und jenem. Sie genoß offensichtlich den festlichen Abend. Und ich dachte: diese Frau, dem Dasein zugewandt, tief vertraut den Dingen der Erde, mit Humor gesegnet, mütterlich klug und herzlich, ist also die Dichterin jener Balladen, jener alt-preußischen Geschichten, deren beschwörende Bildkraft, deren dämonische Hellsicht das Geniale bezeugen. Wo aber sind („das Aug' im holden Wahnsinn rollend") im Menschen Agnes Miegel die genialen Züge sichtbar? Erzählte sie nicht eben noch mit lächelndem Behagen nestwarme Geschichten aus der Heimat?

Mitternacht war schon vorbei, als ich mich zu ihr setzte. Ich berichtete ihr leise von einem Spaziergang durch Köln, den ich am Tage zuvor mit Franz Tumler, dem österreichischen Dichter, unternommen hätte, und wie stark der Eindruck gewesen sei, den die ehrwürdige Stadt, aller Zerstörung zum Trotz, auf den Gast gemacht habe. Agnes Miegel bekannte ihre alte Liebe zu Köln, — aber ich erschrak, als ihre weiche Hand, die einen Augenblick die meine gefaßt hatte, sich plötzlich verhärtete. Ich sah in ihr Gesicht, das sich gleichsam versteinte: das Antlitz einer Sybille. Sie begann zu raunen mit einer fremden Stimme:

Als sie auf der Flucht gewesen sei, hätten sie alle dicht bei dicht gelegen im Schiff, das über die Ostsee fuhr. Kummervoll und zerrissen sei der Schlaf gewesen. Und einmal habe sie im Traum vor sich ein junges Weib sitzen sehen, mit langen Haaren und meergrünen Augen, aus denen es tropfte von Tränen. Und ringsumher hätten lauter kleine Kinder gelegen, tot und puppenstarr. Da hätte sie das schöne junge Weib gefragt: „Wer bist du?" Und es hätte geantwortet: „Ich bin die jüngere Agrippina, ich suche meine Kinderchen ..."

Die Dichterin schwieg, ihr Gesicht kehrte wieder ins Nahe, Gegenwärtige zurück. Sie lächelte, als sie mich ansah. In mir zitterte der Schauder nach, den ihre Vision vom Untergang der alten Colonia Agrippina erregt hatte. Einen Augenblick hatte sich vor mir der Schleier, der das Geheimnis des Schöpferischen verhüllt, bewegt, und ich erkannte in der Dichterin die Schwester der Sappho, die Schwester Annettens, begnadet und geschlagen mit der Gabe der Gesichte wie sie: Agnes Miegel.

Unser Dank für ihr Werk und Leben an ihrem achtzigsten Geburtstag lautet: Liebe und Ehrfurcht.

Liebende Mahnung

Von Ottfried Graf Finckenstein

Als wir noch recht kleine Kinder waren, las unsere Mutter uns den ersten Roman vor, abends, unter dem großen Lampenschirm, im milden Licht des Petroleums. Es war eine romantische Rittergeschichte, und ich glaube, sie war sehr schön. Jedenfalls warteten wir jeden Abend mit heißen Händen auf die Fortsetzung. Und wenn etwas dazwischenkam, etwa daß unsere Eltern zu Nachbarn über Land gefahren waren, gingen wir unbefriedigt zu Bett. Uns fehlte etwas, als seien wir während des Abendbrotes plötzlich abberufen worden und müßten nun versuchen, mit halbleerem Magen einzuschlafen.

Trotzdem ist der Inhalt des Romans nur in losen Umrissen in meiner Erinnerung haften geblieben. Aber eine Gestalt daraus steht nach wie vor lebendig vor mir. Sie hat sich tief in jene weiche Stelle der Kinderseele gegraben, an der das Material bereitliegt, aus dem Erziehung und Erfahrung, Religion und Erkenntnis später das Gewissen formen. So ist für mich diese Gestalt zu einem jener Eindrücke aus der Kindheit geworden, die sich zwar bildlich erhalten, zugleich aber vergeistigen, so daß sie als liebende Mahnung durch unsere Träume schweben.

Es ist das Bild einer Frau, von der ich nicht einmal mehr genau weiß, welche Rolle sie in der Handlung des Romans spielte. Nur soviel ist gewiß: sicherlich war es keine junge Frau mehr und sicherlich vertrat sie das Gute, denn die alten Ritterromane trennen gut und böse peinlich genau. Zugleich aber wehte um sie eine Aura von Scheu und Ehrerbietung, bisweilen wohl auch Furcht, denn sie war keineswegs immer zufrieden mit den stürmischen Handlungen des Ritterknaben. Sie brauchte nichts zu sagen. Im richtigen Augenblick dachte der Ritterknabe wie unter Zwang an sie, und dann erschien ihm ihr Bild. Sie saß im Mondschein am Fenster ihres Turmzimmers und wartete. Und der junge Ritter besann sich und beugte den Nacken. Dann lächelte die Frau ihm zu.

Was ich sagen will, ist ganz einfach: jeder Mensch braucht ein Bild, das ihn bisweilen an sein besseres Ich erinnert. Und wir, die wir aus dem Osten kommen und uns durch eine Welt weitertasten, in der so manches mit anderen Maßstäben gemessen wird, brauchen es vielleicht noch mehr als andere. Deshalb sind wir so glücklich, daß wir Agnes Miegel unter uns haben, die all das für uns lebendig erhält, was wir von zu Hause mitgebracht haben und was wir für unsere Kinder durch alle Not und alle Verführung hindurch aufbewahren wollen.

Gewiß, wir sind keine stürmischen Knaben mehr, und die Ritterzeit liegt sehr fern. Aber wir sollten das Sehnen nach Größe, Güte, Treue und Menschlichkeit bewahrt haben, das zeitlos ist wie die Ehrfurcht vor dem Bilde einer großen Frau.

Agnes Miegel als Autorin

Von Niels Diederich

Als Verleger hat man es nicht nur mit Büchern, sondern auch mit lebendigen Menschen, mit Schriftstellern und Dichtern zu tun. Gar vielfältig sind die Wege, die den Autor zu seinem Verlag oder den Verlag zu einem bestimmten Autor führen. Seit über fünfzig Jahren ist Agnes Miegel mit dem Verlag Eugen Diederichs verbunden. Es war im Jahre 1907, als ihre „Balladen und Lieder" zum erstenmal erschienen, jener Band, in dem ihre großen Balladen „Die Mär vom Ritter Manuel", „Die Nibelungen", „Die Frauen von Nidden" und „Die schöne Agnete" ans Licht der Öffentlichkeit traten.

Auf welchem Wege Agnes Miegel zu unserem Verlag kam, nachdem ihr erster Gedichtband bei Cotta erschienen war, das läßt sich heute nicht mehr genau feststellen. Gewiß waren es irgendwelche persönliche Fäden, wie so oft im Leben. Durch Königsberger Verwandte meiner Mutter, der Schriftstellerin Helene Voigt-Diederichs, hatte sie vom Verlage gehört, und der Verlag interessierte sich damals überhaupt in starkem Maße für nord- und ostdeutsche Autoren.

Als dann die Balladendichterin Lulu von Strauß und Torney, seit jungen Tagen bekannt und befreundet mit Agnes Miegel, die zweite Frau von Eugen Diederichs wurde, wuchs sich die innere Verbindung zu dem Verleger Eugen Diederichs ebenfalls zu einer echten Freundschaft aus. In den Jahrzehnten zwischen dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg, wie oft und gern weilte da Agnes Miegel in Jena und dem benachbarten Weimar, und wie manche Erinnerung an Thüringens Burgen und Schlösser mag ihrem geschichtlichen Ahnungsvermögen Nahrung gegeben haben. Die Freundschaft zwischen Agnes Miegel und Lulu von Strauß und Torney beruhte auf einer tiefen inneren Zuneigung. Das offenbart in schöner Weise das Grußgedicht, das die Verfasserin aus dem Bückeburger Land der Ostpreußin einst zu ihrem sechzigsten Geburtstage widmete und dessen letzte Verse lauten:

Wo beginnt und wo endet
strömend Geben und Nehmen
zwischen denen, die früh
Wahl und Schicksal verband?
Ferne ist nicht mehr Ferne,
Eins weiß um das Andre,
auch getrennt auf dem Weg
Eins des Andern Geleiter:
immer lauschend tief innen
der schwestervertrauten Stimme,
grüßend im Auge des Andern
unvergangene Jugend,
grüßend in Werk und Gesang,
schwestervertrautes Herz!

Agnes Miegel gehört zu den Menschen, die über einen ausgeprägten Familiensinn verfügen. Jeden ihrer vielen „Nächsten" sieht sie in seiner ihm eigenen Umwelt, eingebettet in den Kreis seiner Vorfahren und Anverwandten. Ihr wunderbares und tiefes Gedächtnis, das auf einer intensiven und herzlichen Anteilnahme an allem menschlichen Schicksal gründet, spürt immer wieder verzweigten Zusammenhängen nach und macht es so leicht, in innerem Kontakt mit ihr zu bleiben, sofern nur einmal die Brücke von Mensch zu Mensch geschlagen ist. So hat ihre Verbundenheit zu der Verleger-Familie in Jena eine lebendige Fortsetzung zur nächsten Generation erfahren. Ich muß gestehen, daß die sozusagen ererbte Freundschaft etwas selten Schönes und tief Beglückendes ist. Und dann, im Bannkreis von Agnes Miegel kommt man ganz von allein dazu, Ostpreußen und seine Menschen schätzen und lieben zu lernen, soweit man dies nicht ohnehin tut.

Eins muß bei dieser Gelegenheit noch gesagt werden. Das Werk von Agnes Miegel betreuen zu dürfen, ist wirklich ein hohes Glück, nicht zuletzt deswegen, weil die Verfasserin so gänzlich frei von allen kleinlichen Erwägungen ist. Nie hat es in all den Jahren irgendwelche Differenzen gegeben, bei ihrer vornehmen und großzügigen Art wäre das einfach undenkbar. Und wenn es einmal eine sachliche Frage zu klären gab, so war man sich immer rasch einig. Als sie einst mit einem Bündel Geschichten kam und keinen rechten Titel dafür wußte, und ich ihr vorschlug, den Band ganz einfach „Unter hellem Himmel" zu nennen, da war sie im Handumdrehen damit einverstanden.

Eine schöne Aufgabe war es auch, die Gesamtausgabe der Werke der Dichterin zusammentragen zu helfen, so wie sie jetzt in den sechs blauen Leinenbändchen und in dem Ergänzungsband „Truso" vorliegt. Es war nicht ganz leicht, alles nur irgend Erreichbare zusammenzuholen, zumal ein Koffer mit Manuskripten auf der Flucht verloren gegangen war, darunter das große Gedicht über Heinrich den Löwen, das sich nicht wieder hat herbeischaffen lassen. Die Verfasserin hat Zeile für Zeile ihrer Arbeiten durchgesehen, und manches Gedicht erhielt erst jetzt seine endgültige Form. Es ist kurios, welche Druckfehler sich mitunter im Laufe der Jahre eingeschlichen hatten und im Verborgenen wucherten, vor allem dort, wo es sich um Ausdrücke und Eigenheiten handelte, die nur einem waschechten Ostpreußen und gründlichen Kenner der Geschichte dieses Landes geläufig sind. Die Verfasserin selbst war sich nie im Zweifel, ihr Gedächtnis ließ sie nirgends im Stich, nur ihre angestrengten Augen waren gelegentlich über eine unebene Stelle hinweggehuscht. Abhold aller strengen Systematik hat die Dichterin ihre Erzählungen und Gedichte auch nicht einfach chronologisch geordnet, sie vielmehr zu sinnvollen Folgen zusammengefügt. Hier gab es ein enges Hand-in-Hand-Arbeiten zwischen Verlag und Verfasser, und auch die Datierung der einzelnen Arbeiten, nicht nur der 36 bislang erschienenen Bücher und Schriften, gelang dank der gemeinsamen Bemühungen. Dies Beiwerk ist im sechsten Band der Gesamtausgabe zu finden, in dem auch die wichtigsten autobiographischen Beiträge festgehalten sind.

In einer Zeit, in der die Autoren ihre Briefe fast nur noch mit der Maschine schreiben, sind handschriftliche Briefe etwas Seltenes geworden. Es ist immer eine besondere Freude, einen Brief von Agnes Miegel mit ihrer großen, klaren Handschrift zu empfangen, was strömt solch ein handschriftlicher Brief nicht alles aus!

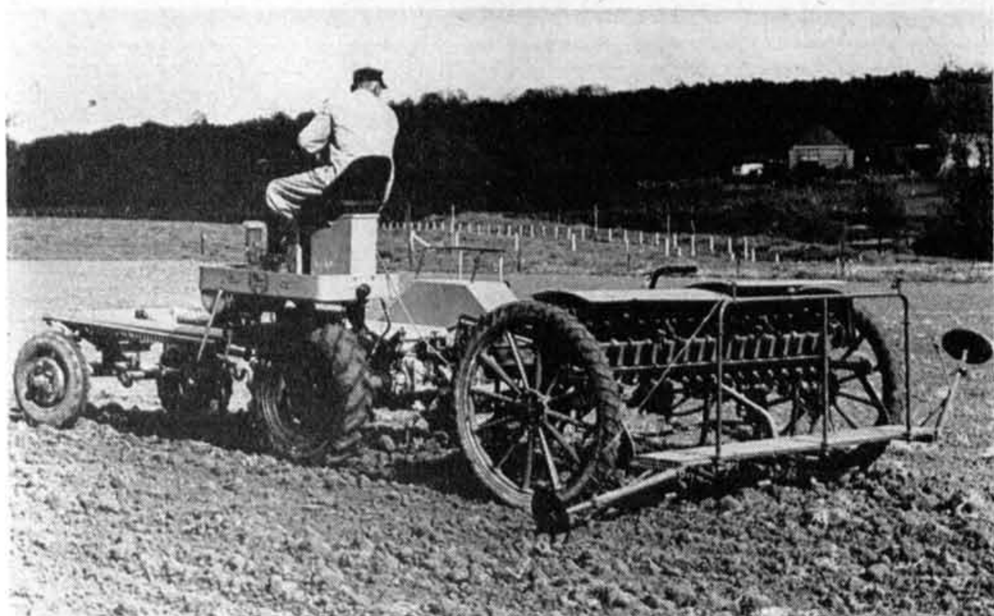
Fast ist man versucht, zu sagen, es ist schade, daß die Druckkunst schon erfunden ist, gerade die Gedichte von Agnes Miegel müßten eigentlich in ihren eigenen Schriftzügen erscheinen.

Geburtstagsfeier mit Agnes Miegel

Am Montag, dem 9. März, wird der 80. Geburtstag von Frau Agnes Miegel in ihrer Anwesenheit im Großen Kurhaus des Staatsbades Oeynhausen in einer Feierstunde begangen werden.

Auch die Patenstadt für Königsberg, Duisburg, hat eine Ehrung für Agnes Miegel in Form einer Ehrengabe beschlossen.

Professor Dr. Hans Hermann Meyer, bisher Oberarzt der Universitäts-Nervenklinik Heidelberg, folgt einem ehrenvollen Ruf der Universität des Saarlandes in Homburg (Saar) als Inhaber des Lehrstuhls für Neurologie und Psychiatrie sowie Direktor der Universitäts-Nervenklinik. Prof. Meyer ist der Sohn des langjährigen Direktors der Universitäts-Nervenklinik Königsberg, deren ausgedehnte und moderne Anlage nach dessen weitsichtiger Planung am Veilchenberg (Nähe Amalienau) einen bedeutenden Bestandteil der Medizinischen Fakultät Königsberg bildete.



Huckepack-Schlepper und Allzweck-Fahrzeug. Das zweiholmige Fahrgestell weist die Merkmale eines Schleppers bzw. Geräteträgers auf. Zwischen den Achsen lassen sich die gebräuchlichen Geräteträger-Arbeitswerkzeuge montieren und hydraulisch betätigen. Werkaufnahme

Georgine

Landwirtschaftliche Beilage „Das Ostpreußenblatt"

Richtige Maschinenpflege spart Betriebsunkosten

Landmaschinen gehören in einen Maschinenschuppen

Das starke Vordringen der Technik in die Landwirtschaft brachte es mit sich, daß der Bauer neben den agrarischen Kenntnissen auch über größeres technisches Wissen verfügen muß. Gefährliche Betriebsbelastungen sind zu erwarten, wenn sich der Betriebsleiter nicht über die Betriebskosten der Mechanisierung klar ist und die Pflege seiner Maschinen und Geräte vernachlässigt. Durch gute Maschinenpflege lassen sich die Lebensdauer der Maschinen und Geräte wesentlich verlängern und die Reparaturkosten senken.

In vielen Betrieben fehlt zur sachgemäßen Maschinenpflege schon der geeignete Maschinenschuppen. Ist er vorhanden, so entspricht er in der Größe vielfach nicht den Anforderungen. Die teuersten Maschinen, wie Schlepper, Mähbinder oder Mähdrescher finden gerade noch Platz. Die übrigen Maschinen und Geräte, wie Drillmaschine, Grasmäher, Pflug, Egge usw. werden meist unter freiem Himmel abgestellt.

Grundsätzlich sollte das landwirtschaftliche Maschineninventar in einem Maschinenschuppen abgestellt und so vor Witterungseinflüssen geschützt werden.

Neben sofortiger Reinigung nach dem Einsatz sind die Maschinen mindestens einmal im Jahre, am besten im Winter, gründlich zu reinigen und zu überholen. Bei Mähdreschern und sonstigen Vollerntemaschinen sollte nach der vom Herstellerwerk herausgegebenen Pflegeanweisung vorgegangen werden. Alle übrigen Landmaschinen können nach folgendem Plan gepflegt werden:

Nach sorgfältiger Reinigung von Fett-, Öl- und Staubablagerungen sind sämtliche Schmierstellen auf ihre Funktion zu überprüfen und defekte Schmiernippel zu erneuern.

Keil- und Flachriemen werden überprüft und mit einer Seifenlauge gereinigt. Für beschädigte Riemen bestellt man sofort Ersatz. Wird die Maschine längere Zeit nicht gebraucht, so legt man die Antriebsriemen erst kurz vor dem Arbeitsbeginn der Maschine wieder auf. Die Riemen sind in der Zwischenzeit an einem trockenen und luftigen Platz aufzubewahren, an dem sie vor Nässe und Mäusen geschützt sind. Ist das Abnehmen der Keilriemen nicht durchführbar, so sollten sie zumindest entspannt werden.

Bei Antriebsketten sind Ketten und Kettenräder auf Verschleiß zu prüfen. Kettenräder, die einseitig abgenutzt sind, sollten gewendet werden. Sind die Zähne schon beiderseitig abgenutzt, so werden Kettenrad und Kette erneuert.

Die Antriebsketten legt man zum Reinigen so in Waschbenzin oder Petroleum, daß die Bolzen senkrecht stehen, damit das restliche Fett sich in den Rollen löst und auslaufen kann. Nach der Reinigung der Ketten sollten sie trocken in ein Wasserbad erwärmtes Kettenfett oder Rindertalg gelegt werden und erst aus dem Fettbad genommen werden, wenn das Fett erkaltet ist.

Bei Siebketten an Kartoffelrodern sind die Kettenstäbe zu richten und die Ketten bei Bedarf zu wenden. Nach der Reinigung werden sie mit einem Gemisch von Öl und Graphit eingesprüht.

Auch Zahnräder werden nach gründlicher Reinigung auf Verschleiß überprüft. Falls notwendig, ist der Zahneingriff von einer Reparaturwerkstatt mit Distanzscheiben zu verbessern, um einem Verschleiß durch kämmende Zähne vorzubeugen.

Im geschlossenen Zahnradgetriebe muß das Öl rechtzeitig (mindestens einmal jährlich) gewechselt werden. Dabei ist vorgeschriebenes Markenöl zu verwenden.

Sind alle Schrauben auf festen Sitz überprüft und kleinere Mängel behoben, so wird die Maschine zur Entlastung der Räder aufgebockt.

Nun sollte auch noch die Gummibereifung nachgesehen werden. Reifen mit Schnittverletzungen und Verletzungen des Gewebes sind unbedingt in Reparatur zu geben. Nach Möglichkeit werden die Reifendecken außen mit Spezial-Reifenlack gestrichen. Angerostete Felgen werden mit der Stahlbürste entrostet und mit Felgenschutzlack gestrichen sowie alle blanken und leicht rostenden Teile eingefettet.

Einfluß des Lichtes auf den Fettgehalt der Milch

Interessante Versuche der Bundesforschungsanstalt

Professor Dr. A. Orth und Dr. W. Kaufmann vom Institut für Milcherzeugung der Bundesforschungsanstalt für Milchwirtschaft in Kiel haben in einer Reihe von Arbeiten zu dem Problem der Milchfettsythese beim Rind wertvolle Beiträge geliefert. Sie konnten durch neue Forschungsmethoden Grundlagen schaffen, deren Nutzanwendung für die praktische Landwirtschaft und für die Molkereien von großer Bedeutung sind.

So sind in diesem Zusammenhang Untersuchungen zur Durchführung gekommen, die über den Einfluß des Lichtes auf den Unterschied im Fettgehalt der Morgen- und Abendmilch beim Rind wichtige Erkenntnisse gezeitigt haben. Danach ist es möglich, die bekannte Tagesperiodik der Milchfettsythese umzustellen. Eine Umkehr der Belichtungszeit, das heißt Verdunkelung am Tage und künstliche Belichtung während der Nacht, führten zu einer Umstellung der Tagesperiodik im Fettgehalt der Milch.

Wurden Kühe bei völliger Dunkelheit gehalten, so war damit eine Aufhebung der Fettgehaltsdifferenzen verbunden. Bei Wiederherstellung normaler Lichtverhältnisse traten die üblichen Unterschiede im Fettgehalt der Morgen- und Abendmilch wieder auf, wobei der Fettgehalt der Abendmilch höher war als der der am Morgen ermolkenen Milch. Der Einfluß des Lichtes ist mithin unverkennbar.

Bei den Versuchen konnte weiter festgestellt werden, daß die Fütterung hoher Silagegaben (40 kg je Tier und Tag) die Einflüsse des Lichtes auf die Tagesperiodik überlagert. Die Unterschiede im Fettgehalt der Morgen- und Abendmilch traten dadurch zurück. Der Wirkungsbereich der Silage ist auf Grund dieser Untersuchungen sehr viel weitgehender als es bisher bekannt gewesen ist. Die Forschungen des Instituts für Milcherzeugung werden auf diesem Gebiet fortgesetzt.

Silage-Fütterung nur nach dem Melken

Gärfutter nährstoffreiches Winterfutter im Kuhstall

Gärfutter ist die beste Gewähr für ein nährstoffreiches Grundfutter im Winter. Eine Ration, die nur aus Heu und Rüben besteht, enthält bestenfalls Nährstoffe für 8 kg Milch. Dagegen sind bei einer Tagesration aus 5 kg Heu, 25 kg Grassilage und 25 kg Rüben aus dem Grundfutter Nährstoffe für 10 bis 12 kg Milch zu erwarten.

Die volle Ausnützung der Leistungsfähigkeit der Milchkühe durch Kraftfutter ist bei einem Grundfutter, das Silage enthält, leichter und wirtschaftlicher zu erreichen. Dabei ist es in der zweiten Hälfte der Winterfütterung zweckmäßig, höhere Silagegaben anzustreben, weil dadurch die Vitamin-A-Versorgung verbessert wird, die am Ende der Winterfütterung besonders kritisch ist.

Die Fütterungstechnik ist besonders bei höheren Silagegaben insofern ausschlaggebend für den Erfolg, als falsche Fütterung die Milchqualität ungünstig beeinflussen kann. Das kann verschiedene Ursachen haben: einmal können Geruch- und Geschmacksstoffe aus der Silage über das Blut in die Milch gelangen, zum anderen ist ein direkter Einfluß der Silage auf den Geschmack der Milch denkbar, wenn die Silage z. B. im Stall gelagert wird.

Diese Einflüsse lassen sich vermeiden, wenn man grundsätzlich nach dem Melken füttert, weil die Geruchsstoffe der Silage im Blut innerhalb von sechs bis acht Stunden abgebaut werden und dann bei nächsten Melken nicht mehr vorhanden sind.

Um direkte Einflüsse zu vermeiden, darf Silage nicht im Stall gelagert oder bereits vor dem Melken in den Stall gebracht werden. Bei richtiger Fütterungstechnik treten ungünstige Einflüsse auf die Milchqualität selbst bei hohen Silagegaben nicht auf.

Bilderbuch über Pferde und Reiter

Zu den Sportdisziplinen, die die Bezeichnung „Volkssport" führen — sowohl in bezug auf die aktive Betätigung als gerade auch in bezug auf die Zuschauer — gehört der Turniersport. Das gute deutsche Abschneiden beim Reiter-Olympia 1956 in Stockholm hat zu dieser Volkstümlichkeit viel beigetragen. In Ostpreußen war die Anhängerschaft des Pferdesports immer sehr groß, und nach den zwanziger Jahren mit der Gründung der ländlichen Reiterei durch die Initiative des verstorbenen Experten Dr. h. c. Gustav Rau unter dem Leitsatz „Der Bauernsohn auf dem vom Vater gezüchteten deutschen Pferd" und dem Aufblühen der Turniere wurde hier zusammen mit den Berliner Reichsverbands-Turnieren anläßlich der Grünen Woche der Grundstock für den Volkssport Reiten gelegt. Aus diesem Grunde dürfte für unsere Leser die Neuerscheinung des Brühlschen Verlages in Gießen „Turniersport 1958" von besonderem Interesse sein. Es ist ein Bilderbuch des deutschen Turnierjahres, erfaßt in 127 Fotos, mit zusätzlichem Text. Karl Schönerstedt, der 101 Aufnahmen für dieses Buch lieferte, ist der Verfasser. Der Preis beträgt 12,80 DM.



Sammel- und Ladepresse für Heu und Stroh. Ein Nachharken ist nicht erforderlich. Eine fließende Aufnahme von Heu und Stroh ohne Stauungen durch Zusammenwirken von Aufgreifer, Zubringer und Kolben verlangen nur den Einsatz von zwei Mann.

Schnelle Maschinenprüfung für das DLG-Gütezeichen

Die DLG-Prüfungsabteilung für Landmaschinen hat sich im Jahre 1958 weiter erfolgreich bemüht, die Laufzeit der Geräteprüfungen zu verkürzen.

Von den im Jahre 1958 DLG-anerkannten Maschinen beanspruchte nur noch eine länger als zwei Jahre, wobei es sich um eine Entwicklungsprüfung vor Beginn der Serienfabrikation handelte.

Von der Anlieferung zur Prüfung bis zum Druck des Berichtes vergingen bei

35 Prozent der Prüfungsgegenstände 1½ bis 2 Jahre, bei

43 Prozent der Prüfungsgegenstände 1 bis ½ Jahr, und bei

22 Prozent der Prüfungsgegenstände ½ bis 1 Jahr.

Die fortdauernde Ausarbeitung von Prüfverfahren und eine weitere Verbesserung der Organisation läßt erwarten, daß die DLG-Maschinenprüfungen immer mehr das Ziel erreichen, nach einem Jahr und in Ausnahmefällen nach höchstens zwei Jahren, beendet zu sein.

1958 wurde in den Maschinenprüfungsberichten über 79 DLG-anerkannte Maschinen und Geräte berichtet. Die Untersuchungen an weiteren 48 Prüfungsgegenständen sind soweit abgeschlossen, daß die Berichte in Kürze zur Veröffentlichung kommen. 1958 wurden daneben weitere 27 Prüfungen beendet, über die jedoch nicht berichtet werden konnte, weil diese Geräte entweder von den Anmeldern zurückgezogen wurden oder die erzielten Ergebnisse nicht für eine Anerkennung ausreichten.

FÜR SIE NOTIERT ...

14,2 Millionen Hektar beträgt die landwirtschaftliche Nutzfläche der Bundesrepublik. Es sind dies 58 Prozent der 24,4 Millionen betragenden Gesamt-Wirtschaftsfläche.

Ein Mammut-Hühnerei im Gewicht von 620 Gramm soll eine weiße Leghorn-Henne mit Hilfe tierärztlicher Unterstützung auf einem ungarischen Staatsgut gelegt haben.

2,2 Millionen Hektar Land sollen in der Sowjetzone 9518 landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften (LPG) mit 338 695 Mitgliedern bewirtschaften.

Bei der 45. DLG-Schau vom 3. bis 10. Mai in Frankfurt werden zwölf Schafzuchtverbände mit 209 Schafen vertreten sein.

Der Viehbestand in England betrug bei einer Zählung Ende 1958 8,3 Millionen Rinder und Kälber, 13,5 Millionen Schafe und Lämmer sowie 5,4 Millionen Schweine.

Der Milchertrag je Kuh hat sich im Bundesgebiet von 2996 kg im Wirtschaftsjahr 1956/57 auf 3169 kg im Wirtschaftsjahr 1957/58 erhöht.

Die Eierleistung je Henne betrug im letzten Wirtschaftsjahr (1957/58) im Durchschnitt des Bundesgebietes 134 Stück gegen 131 im vorhergehenden Jahr.

Das Lebendgewicht je geschlachteten Schweins ist im letzten Jahr mit 115 kg um 3 kg zurückgegangen.

In Brasilien beträgt der Rindviehbestand rund 73 Millionen Stück, was eine Steigerung von über 10 Millionen im letzten Jahr bedeutet.

56,8 Millionen Tiere betrug Ende Dezember 1958 der Hühnerbestand im Bundesgebiet, wobei 3,1 Millionen Hühnerhalter gezählt wurden. Die Zahl der Hühnerhalter ist um drei v. H. zurückgegangen.

30 000 Gebraucht-Schlepper wechselten nach einer Feststellung des Kraftfahr-Bundesamtes Flensburg im Jahre 1957 den Besitzer. Fast 80 000 neue Schlepper wurden im gleichen Zeitabschnitt zugelassen.

Die Milchpreis-Stützung in den Niederlanden beträgt 300 Mark je Kuh und Jahr, während in der Bundesrepublik dieser Betrag bei 67 DM liegt.

100 Kilowattstunden Strom werden im Bundesgebiet je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche verbraucht. Stark mechanisierte Innenwirtschaften benötigen bis zu 600 kWh je Hektar.

Der Getreidebau beanspruchte 1958 im Bundesgebiet 4,9 Millionen Hektar. Auf die Hackfruchtfläche entfielen fast 1,9 Millionen Hektar, auf den Futterpflanzenbau 1 Million Hektar, während die Handelsgewächse einschließlich der Ölfrüchte 76 000 Hektar benötigten.

*

Ein Neureicher kommt in das Kaufhaus und erklärt: „Ich möchte eine komplette Jagdausrüstung!"

„Gewehre und Munition gibt es im ersten Stock, Jagdkleidung finden Sie im zweiten Stock", erklärt der Geschäftsführer, „und Wild bekommen Sie in reicher Auswahl in unserer Lebensmittelabteilung!"

Die Mareksche Hühnerlähmung

Von Dr. med. vet. P. Hilbrich, Hannover

Die Mareksche Hühnerlähmung ist eine seuchenhafte, chronisch verlaufende Aufzuchtkrankheit, die Hühner, in seltenen Fällen auch Puten und Fasanen befällt. Ein Krankheitsbild, das der Mareksdien Hühnerlähmung gleicht, ist vor einigen Jahren auch unter Enten festgestellt worden. Mit zunehmender Intensivierung der Geflügelzucht und -haltung hat diese Seuche erhöhte Bedeutung erlangt. Die starke Zunahme während der letzten Jahre stellt eine ernsthafte Gefahr da, da die Mareksche Hühnerlähmung nur sehr schwer zu bekämpfen ist.

In der Hauptsache erkranken zwei bis fünf Monate alte Jungtiere, aber gelegentlich schon drei Wochen alte und auch über ein Jahr alte Tiere. Die eine Zeitlang vermutete Zugehörigkeit der Hühnerlähmung zum Leukosekomplex, wobei das Leiden als Neuro-Lymphomatose bezeichnet wurde, ist in den letzten Jahren wieder fallengelassen worden, denn beide Seuchen unterscheiden sich grundlegend voneinander.

DER ERREGER

Hervorgerufen wird die Mareksche Hühnerlähmung durch ein Virus, das Veränderungen im Gehirn und an den Nervensträngen hervorruft. Die Widerstandsfähigkeit des Erregers ist offenbar nicht sehr groß. Im Kot und bis fünf Grad Celsius geht das Virus in wenigen Tagen zugrunde. In der Außenwelt bleibt es aber bis zu vier Monaten ansteckungsfähig. Einhalb- bis einprozentige Natronlauge oder zwei- bis vierprozentige Formalinlösung töten das Virus rasch ab.

Ungünstige Haltungs- oder Fütterungsbedingungen erleichtern ebenso wie Kokzidien- und Wurmbefall das Angehen der Infektion. Eine Übertragung des Virus mit dem Brutei ist bis heute noch nicht eindeutig nachgewiesen worden.

WIE DIE ÜBERTRAGUNG ERFOLGT

Die Ansteckung erfolgt mit dem Futter oder Trinkwasser, das durch virushaltige Ausscheidungen kranker Tiere verunreinigt worden ist. Dünndarmkokzidiose, Vitamin-Mangel (Vitamin A, B, D), Geflügelpest und Vergiftungen auftreten.

DIE VORBEUGUNG UND BEKÄMPFUNG

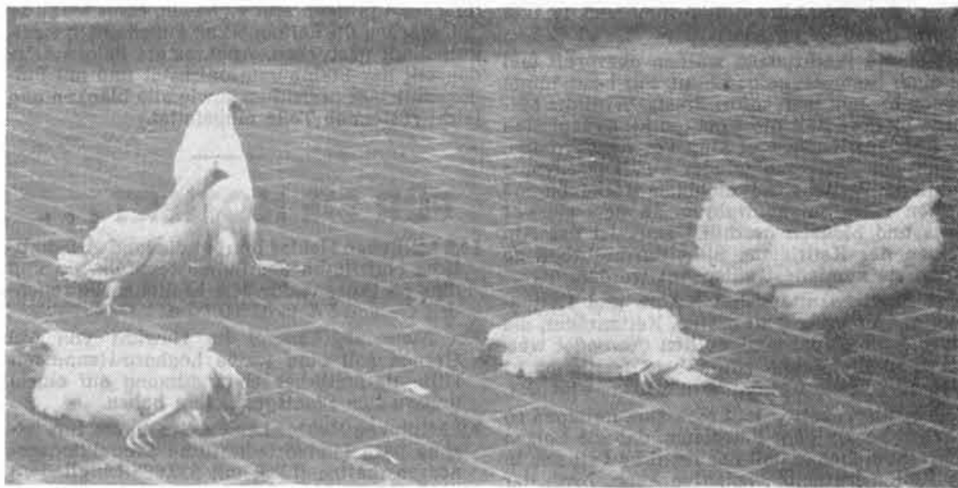
Eine Behandlung des Leidens ist weder mit Medikamenten noch Impfstoffen möglich. Die Bekämpfung der Neuro-Lymphomatose stützt sich allein auf die Vorbeugung. Küken sind bis zum Alter von drei Monaten auf Ausläufen aufzuziehen, die mindestens vier Monate, aus Sicherheitsgründen besser ein Jahr lang brachgelegen haben, d. h. auch von erwachsenem Geflügel, selbst wenn es völlig gesund erscheint, nicht belaufen worden sein darf.

Der Personenverkehr zwischen den Alt- und Jungtieren ist in gefährdeten Betrieben einzuschränken, bzw. die Möglichkeit der Verschleppung des Erregers durch das Schuhwerk zu beachten. Ob und welchen Einfluß die Ernährung für das Zustandekommen der Krankheit hat, ist bisher noch nicht erwiesen worden. Auf eine vollwertige vitaminreiche Fütterung ist jedenfalls zu achten.

Tiere mit Bewegungsstörungen und Augenveränderungen merze man sofort aus, auch wenn die genannten Veränderungen nur leicht sind. In den Zuchtbetrieben ist die Züchtung widerstandsfähiger Hühner (Resistenzzüchtung) anzustreben. Man verwende zur Zucht nur Tiere, von denen angenommen werden darf, daß sie den Erreger nicht beherbergen, das sind mindestens zwei- oder mehrjährige Hennen und Hähne.

Die Aufzucht der Nachkommen geschieht am besten in kleineren Herden, damit bei Auftreten der Krankheit die Seuche sich nicht so leicht über den gesamten Bestand ausbreiten kann. Erfahrungsgemäß sind Spätbruten besonders anfällig. Geflügelhaltungen, in denen die Neuro-Lymphomatose aufgetreten ist, sollen möglichst nur Junghennen zukaufen, die älter als acht Wochen, besser fünfzehn Wochen alt sind.

Geschlachtete marekkranke Hühner in gutem Ernährungszustand sind noch genußtauglich.



Junghennen, von der Marekschen Hühnerlähmung befallen — Bildarchiv Dr. Hilbrich, Hannover

Auch durch Bruteier, denen das Virus äußerlich anhaften kann, Zukauf von Küken, Junghennen und Hähnen, die verborgen infiziert sind, kann die Seuche eingeschleppt werden.

Mit dem Schuhwerk wird die Seuche oft innerhalb des Bestandes verschleppt.

Am empfänglichsten sind Küken in den ersten Lebenswochen, Jungtiere, älter als acht Wochen, sind weniger empfänglich. Die Zeit zwischen Ansteckung und Ausbruch der Krankheitserscheinungen (Inkubationszeit) schwankt zwischen ein bis acht Monaten. Je größer die Möglichkeit der Berührung zwischen Jung- und Alttieren ist, um so größer ist auch die Gefahr des Auftretens der Krankheit. Dabei zeigt sich manchmal, daß von mehreren gehaltenen Rassen oder Zuchtstämmen die eine oder andere Gruppe besonders empfänglich zu sein scheint. Es trifft jedoch nicht zu, daß irgendeine Rasse besonders anfällig ist.

DIE KRANKHEITSERSCHEINUNGEN

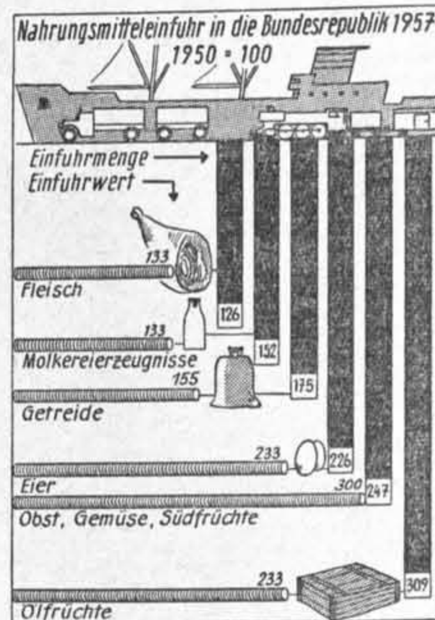
Zunächst beobachtet man nur einzelne Erkrankungen. Nach und nach kann der größte Teil des Bestandes ergriffen werden. In leichten Fällen kann es auch einmal zur Besserung, selten zur völligen Ausheilung der Lähmungserscheinungen kommen. Solche Tiere bleiben aber Virusträger.

Die Krankheitserscheinungen bestehen manchmal nur in einem leichten Hinken, ferner einem schwankenden oder stelzenden Gang, Hängenlassen eines oder beider Flügel. Die Gehstörungen machen Gehen und Stehen schließlich unmöglich. Solche Tiere liegen meist auf der Seite mit einem nach vorn und einem nach hinten gestreckten Lauf. Sie können die Nahrung nicht mehr erreichen, magern ab und sterben oder fallen u. U. dem Kannibalismus ihrer Genossen zum Opfer.

Weniger häufige Symptome sind Verdrehen und Neigen des Kopfes sowie Atembeschwerden. Auch Augenveränderungen sind nur Verdachtszeichen, aber keine beweisenden Symptome, namentlich dann nicht, wenn lediglich Graufärbungen der Regenbogenhaut auftreten.

Der Tod der Tiere tritt meist nach mehrwöchiger Krankheitsdauer ein. Die Sterblichkeit kann etwa 60 Prozent betragen.

Krankheitserscheinungen, die dem äußeren Bild der Marekschen Hühnerlähmung sehr ähnlich sind, können auch bei Bandwurmbefall,



Die ernährungswirtschaftlichen Einfuhren der Bundesrepublik stiegen von 1950 bis 1957 um hundert Prozent auf 10 Milliarden DM an und betragen 31,6 v. H. des Wertes der Gesamteinfuhren. Die Importe an Obst, Gemüse und Südfrüchten sind wertmäßig am stärksten gestiegen. Sie beliefen sich 1950 auf 0,7 Milliarden DM und erreichten 1957 einen Wert von 2,1 Milliarden DM. Die Einfuhrmenge stieg im gleichen Zeitraum um 147 v. H. auf 2,23 Millionen t. Die Einfuhr von Ölfrüchten stieg von 1950 bis 1957 um 209 v. H. auf 1,17 Millionen t mengenmäßig und 133 v. H. auf 0,7 Milliarden DM wertmäßig. Einfuhrsteigerungen sind sowohl mengenmäßig als auch wertmäßig bei Eiern, Getreide, Fleisch und Molkereierzeugnissen festzustellen, während die Einfuhr von Zucker wertmäßig gleich geblieben ist, mengenmäßig jedoch infolge der gestiegenen Weltmarktpreise zurückging.

WIR VERZEICHNEN . . .

Der Ordentliche Haushalt 1950/60 des Niedersächsischen Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten weist 307,1 Millionen DM in Einnahme und Ausgabe auf; dazu tritt der Außerordentliche Haushalt mit 64,7 Millionen DM. Im Außerordentlichen Haushalt sind für die Förderung der ländlichen Siedlung einschließlich der Eingliederung der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge Darlehen in Höhe von 11,2 Millionen DM veranschlagt.

*

In der Regierungserklärung des Hessischen Ministerpräsidenten Dr. Georg August Zinn am 28. Januar 1959: Es ist das Ziel der Landesregierung, die Ansiedlung der noch siedlungswilligen Bauernfamilien aus dem deutschen Osten und aus Mitteldeutschland noch in dieser Legislaturperiode zum Abschluß zu bringen. Im Verfolg unserer Flüchtlings- und Wirtschaftspolitik werden wir mit allem Nachdruck auch dafür eintreten, daß die neuerstandenen Betriebe der Heimatvertriebenen usw., die alle einen wertvollen Gewinn für unsere Wirtschaft darstellen, krisenfester werden, damit sie möglichen Schwankungen der Konjunktur zu überstehen vermögen.

*

Für die Eingliederung heimatvertriebener und geflüchteter Landwirte sollen in den nächsten fünf Jahren 2,5 Mrd. DM bereitgestellt werden. Dieser Fünfjahresplan wurde von der Bundesregierung mit dem Grünen Plan im Bundestag eingebracht. Jährlich sollen wenigstens 500 Mill. DM aus Haushaltsmitteln des Bundes, dem Lastenausgleichsfonds, von den Ländern und aus Mitteln des Kapitalmarktes für diesen Zweck verwendet werden.

Professor Dr. Wilhelm Ries wurde von der Universität Gießen ein Lehrauftrag für Landarbeitslehre erteilt. Professor Ries hat sich um die Landarbeitswissenschaft große Verdienste erworben.

Neunzehn Millionen Bauern im gemeinsamen Markt

Von den 75 Millionen Erwerbstätigen der Länder, die der Europäischen Wirtschaftgemeinschaft angehören — Benelux, Frankreich, Italien und Bundesrepublik Deutschland — sind 19 Millionen Menschen in 6,1 Millionen landwirtschaftlichen Betrieben mit einer Nutzfläche von mehr als zwei ha tätig.

Mehr als die Hälfte dieser Betriebe liegt in der Größenordnung von zwei bis zehn ha mit 26 v. H. Anteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Auf die Größenklassen von zehn bis zwanzig ha und zwanzig bis fünfzig ha entfallen 23 v. H. aller Betriebe mit 43 v. H. Nutzfläche. Gegenüber diesen Gruppen treten die Betriebe von über fünfzig ha stark zurück.

Die Agrarstruktur der EWG-Länder hat somit einen ausgesprochen bäuerlichen Charakter.

MEHR RINDER UND HÜHNER

Die am 3. 12. 1958 vorgenommene Viehzählung ergab gegenüber 1957 einige Veränderungen. Der Schweinebestand hat um 772 000 Stück abgenommen, womit er 14,65 Millionen Stück betrug. Beim Rindvieh ist dagegen eine Zunahme um 92 000 Tiere auf 12,04 Millionen zu verzeichnen. Die Zahl der gehaltenen Schafe beträgt 1,1 Millionen. Der Pferdebestand hat sich um weitere 60 000 Tiere auf 907 000 Stück vermindert. In der Hühnerhaltung ist ein erneuter Anstieg mit 857 000 Tieren auf 56,8 Millionen eingetreten.

40 000 LANDWIRTSCHAFTS-LEHRLINGE

Im Wirtschaftsjahr 1957/58 wurden 40 570 Lehrlinge in landwirtschaftlichen und der Landwirtschaft nahe stehenden Berufen ausgebildet. Die Lehrlinge bereiteten sich auf folgende Berufe vor: 17 221 Landwirt, 12 229 Landfrau, 7997 Gärtner, 1396 Molkereifachmann, 930 Melker, 475 Geflügelzüchter, 98 Schäfer, 86 Winzer, 84 Fischer, 26 Imker, 19 Schweinewärter und 9 Pelztierzüchter.

FUTTERBAU-ERZEUGUNGSRESERVEN

Im Futterbau, insbesondere für die Rindviehhaltung, liegen noch beträchtliche Reserven durch höhere Flächenerträge. Nach einer vom Institut für landwirtschaftliche Betriebs- und Arbeitslehre der Universität Kiel angestellten Untersuchung in über 3000 Betrieben in achtzehn verschiedenen Räumen schwanken die noch zu erschließenden Produktionsreserven zwischen 25 und 33 v. H. Die Ergebnisse beruhen auf dem tatsächlichen Futterflächenbedarf, den tierischen Leistungen, der Organisation des Futterbaues und der Futterkonservierung in den Betrieben.

JEDES EI MIT 4,8 PFENNIG BELASTET

Mit 4,8 Pfennig ist jedes im Bundesgebiet anfallende Ei durch teueres Futter kostenmäßig stärker belastet als in den Niederlanden. Dazu bezahlen die Niederlande noch einen Ausgleichsbetrag von 0,80 hfl. je 100 Eier beim Export. Schon unter Einrechnung des Ausgleichsbetrages, der zuletzt 3 Pfennig je Ei betrug, konnten im Bundesgebiet für den Erlös aus 1 kg Eier nur 7,6 kg Futter gekauft werden: in Holland waren es 8,92 kg, in Belgien 9,2 kg, in Italien 9,3 kg und in Frankreich 10,15 kg.

Der ostpreußische Hausgarten

Es gab in Ostpreußen wohl kein noch so bescheidenes landwirtschaftliches Anwesen, das nicht von einem mehr oder minder großen Garten begrenzt wurde, in dem zur Sommerzeit eine schier unermeßliche Blütenfülle das Auge erfreute. Die ostpreußische Schriftstellerin Carla von Bassewitz, schildert einen solchen ostpreußischen Bauerngarten:

„Sonntags saßen die Alten in blütenweißen Hemdsärmeln, aber immer mit Weste an — die Omas in schwarzer Schürze daneben — auf den Bänken vor den Häusern, rauchten ihre Pip und betrachteten ihr Werk — unbeschädigt sprießendes Pfefferkraut, Majoran, Pfefferminz, Petersilie und Blumen. Da lehnten sich die mächtigen Helianthus mit den gefüllten gelben Blüten an die Pfosten. Der Sonnenglanz hatte Mullsäckchen um die größten Blüten, damit die Vögel die Samen nicht vorzeitig auspickten — die wundervollen weißen Phloxe mit rotem Auge schwankten im Wind wie eine rosige Woge, dazwischen ein paar dunklere Töne, die Oma mitgebracht hatte, wenn sie im Gutsgarten helfen ging.

Die noch grünen Herbstastern und Chrysanthemenkegelchen ließen auf die kommende Herbstpracht schließen. In dicken Halskrausen glänzend dunkelgrünen Blattwerks saßen die flammendroten, gewichtigen Feuerlilien so recht dickbramsig und doch so unendlich lieblich, genau wie schon zu Omas Zeiten sorgfältig zwischen den nützlichen Küchenkräutern ausgesät — teilweise auch als runde Kringel in der Mitte und alles, was rankte, am Zaunchen entlang. —

Da waren die äußerlich unscheinbaren, aber herrlich duftenden Reseden, die ersten weißen und violetten Sommerastern, die gerade ihre Knospen öffneten. Löwenmäulchen mit zierlich wippenden Stengeln.

AUCH INTERESSANT

Die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe in der Schweiz ist von 238 000 (1939) auf 206 000 (1955) oder um 13,6 Prozent zurückgegangen, wobei die stärkste Abnahme auf Kleinbetriebe entfiel.

In Schweden gibt es 300 000 Bauernwirtschaften. 260 000 davon haben weniger als 20 Hektar Nutzfläche. 100 000 Bauern bewirtschaften sogar nur je 2 bis 5 Hektar. 85 Prozent der Bauern sind Eigentümer und 15 Prozent sind Pächter.

Prozentualer Anteil der Landwirtschaft am Nationaleinkommen in EWG-Ländern: Italien 23, Frankreich 12, Niederlande 10, Luxemburg 9, Bundesrepublik 9, Belgien 7.

1957/58 arbeiteten auf 100 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche in der Bundesrepublik 18 bis 18 Vollarbeitskräfte, 1955/56 waren es noch 21.

Der irische Rinderbestand wird von 4,5 Millionen auf 7 Millionen Tiere erhöht.

Die Sowjetunion wolle im Laufe des derzeitigen Siebenjahresplanes zum größten landwirtschaftlichen Erzeuger der Welt werden, erklärte der sowjetische Landwirtschaftsminister W. W. Mazkewitsch.

In Rot-China werden Großbauernkolchosen gebildet, die aus sechstausend kleinen Höfen bestehen.

Im Oder-Neiße-Gebiet fehlen nach polnischen Angaben noch über 50 000 landwirtschaftliche Arbeitskräfte

Steuerfreibetrag bei Verpachtungen

Bei der Verpachtung eines land- und forstwirtschaftlichen Betriebes, Betriebsteiles oder Grundstückes an einen Vertriebenen oder Flüchtling sind die Einkünfte des Verpächters daraus steuerfrei, soweit sie jährlich 2000 DM nicht übersteigen (Abschnitt 8 EStR, jetzt § 3 Ziffer 25 EStG 1958). Die Pachtdauer muß mindestens 12 Jahre betragen.

Wird ein Pachtvertrag dieser Art nach Ablauf der ursprünglichen Pachtdauer durch ausdrückliche vertragliche Vereinbarung oder stillschweigend (nach § 581 Abs. 2 in Verbindung mit § 568 BGB) auf unbestimmte Zeit bei jährlicher Kündigung (§ 595 BGB) verlängert, so kann die Vergünstigung entsprechend der verlängerten Pachtdauer weitergewährt werden. Dies haben die Finanzverwaltungen jetzt bekanntgegeben (Aktenzeichen S 2114). Für die Weitergewährung der Vergünstigung ist eine Bescheinigung der Siedlungsbehörde oder des Ausgleichsamtes erforderlich.

Neue europäische Agrarverbände

In Brüssel wurde eine neue Agrarorganisation geschaffen. Sie befaßt sich neben dem Verband der Europäischen Landwirtschaft (CEA) mit der Interessenvertretung der sechs Mitgliedstaaten des Gemeinsamen Marktes bei den europäischen Einrichtungen. Gleichzeitig wurde ein Koordinierungsbüro der Landarbeitergewerkschaften in Brüssel errichtet.



Zeichnung Heino Beddig

Das Stadtkind: Wie umständlich! Mutti holt die Milch immer aus dem Laden!

ENDE DER BEILAGE „GEORGINE"

Verantwortlich für den Inhalt der „Georgine": Mirko Altgayer, (24a) Lüneburg, Wedekindstraße 10

Wir gratulieren...

zum 98. Geburtstag

am 12. März Witwe Minna Groß aus Wiedenau, Kreis Gerdauen, jetzt bei ihrer Tochter, Witwe Berta Klein, in Gr.-Hesepe, Kreis Meppen (Ems). Die Jubilarin erfreut sich bester Gesundheit. Außer zwei Kindern und vier Enkeln gedenken acht Urenkel mit besonderer Liebe ihrer Urahne.

zum 95. Geburtstag

Frau Auguste Naggies aus Gilge bei Labiau, jetzt in Flensburg, Twedterholz 44. Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert herzlich.

zum 93. Geburtstag

am 8. März Landwirt Friedrich Kruska aus Rhein, Kreis Lötzen. Er lebt noch in der Heimat, wo ihn Landsleute im August vorigen Jahres bei guter körperlicher und geistiger Frische angetroffen haben. Sein jüngerer Bruder Christoph, ehemals Weißenburg, Kreis Sensburg, lebt in Itzehoe, Buschkamp 15, seine einzige Tochter Ida Reimann in (24) Dörpstedt, Kreis Schleswig.

am 10. März Landsmann Franz Gemp aus Königsberg, Lobeckstraße 19, jetzt bei seinen Angehörigen, Maschinenbaumeister Karl Krause, ehemals Osterode, in Ravensburg, Bodensee, Friedrichstraße 13. Der hochbetagte Jubilar ist geistig sehr rege und liest noch ohne Brille seine Heimatzeitung.

zum 92. Geburtstag

am 8. März Hofbesitzerin Witwe Esther Laszka, geb. Jakubzick, aus Buchenhagen, Kreis Sensburg, jetzt bei ihrer Tochter Erna Bensch in Celle bei Hannover, Altenceller Schneede 2. Die Jubilarin konnte erst 1957 aus der Heimat kommen. Ihr ist es zu verdanken, daß ihr Enkel Hartmuth, der in der Schule nur polnischen Unterricht hatte, zu Hause deutsch lesen und schreiben lernte, so daß er in der Bundesrepublik nur vier Wochen die Schule zu besuchen brauchte. Er hat inzwischen seine Berufsausbildung begonnen.

zum 90. Geburtstag

am 6. März Postinspektor i. R. Gustav Gehrmann aus Allenstein, Roonstraße, jetzt in Brokstedt, Kreis Steinburg (Schleswig-Holstein), liebevoll betreut von seinem Sohn, Rechtsanwalt Kurt Gehrmann, und seiner Schwiegertochter, Dr. Ursula Gehrmann. Der Jubilar ist geistig und körperlich rüstig und macht täglich seinen Spaziergang.

am 14. März Lohnbuchhalter Hermann Schirrmann aus Bartenstein, dann Pr.-Eylau, jetzt in Elmshorn, Sandberg 102. Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert herzlich.

zum 89. Geburtstag

am 6. März Frau Anna Mertschuweit aus Königsberg, jetzt in Lübeck-Travemünde, Priwall, Altersheim.

am 10. März Landwirt August Kurscheit aus Tawe, jetzt in (13a) Mengelsdorf, Post Truppach, über Bayreuth.

am 10. März Frau Anna Schwarznecker, geb. Flach, aus Rohrfeld, Kr. Gumbinnen, jetzt in (22a) Delrath (Neuß 2), Schulstraße 5, bei ihrem Sohn Otto Schwarznecker.

am 12. März Frau Auguste Sabottke aus Königsberg, Unterlaak 41 b, jetzt in Kamen (Westf), Weststraße 21, bei ihrer Tochter Frieda Hering.

zum 88. Geburtstag

Frau Marta Urboneit aus Karzewischken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in Krefeld, Philadelphiastr. 122—124.

zum 87. Geburtstag

Landsmann Franz Scheiba aus Schwanau, Kreis Rößel, jetzt Lübeck-Krögerland, Bieberbau 5.

am 1. März Witwe Elisabeth Lettau, geb. Wosilat, aus Gumbinnen, Salzburger Straße 1, jetzt in (23) Bruchhausen-Vilsen, Kreis Hoya, Lange Straße 118. Die Jubilarin, die schon etwas hinfällig ist, würde sich über Nachrichten von Bekannten aus der Heimat freuen.

zum 86. Geburtstag

am 13. Februar Landsmann Ernst Gebhardi aus Insterburg. Der Jubilar wurde in Trakehnen geboren und ist in Norkitten und Szillen aufgewachsen, wo sein Vater Postmeister war. Nach mehreren Auslandsreisen gründete er in den ersten Jahren des Jahrhunderts das bekannte Foto-Atelier Gebhardi, das allen Insterburgern bekannt ist. Er ist durch Landsmann Wenghoffer, Bad Pyrmont, Im Niedernfelde 9 b, zu erreichen.

am 2. März Frau Auguste Glage, Witwe des Altbauern Adolf Glage aus Gr.-Ladtkeim, Kreis Fischhausen, jetzt in Gr.-Hehlen bei Celle bei ihrem Sohn Heinz Glage und dessen Familie.

am 3. März Frau Olga Stanneck aus Güldenboden, Kreis Mohrungen, jetzt bei ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohn, Familie Tischmann, in Bremen-Osterholz, Posthauser Straße 2.

am 6. März Landsmann Heinrich Bublitz aus Bartenstein, Markt, jetzt in Lübeck, Düppelstraße 10.

zum 85. Geburtstag

am 10. März Postbetriebsassistent i. R. Wilhelm Nikschat aus Schustern/Memelland. Er wohnt seit Juli 1958 mit seiner Ehefrau in (20a) Loccum/Wunstorf

am 14. März Frau Selma Galda, geb. von Wallis, aus Allenstein, Klosterstraße 1, jetzt in Oldenburg (Holstein), Göhlerstraße 92.

am 14. März Landsmann Anussis Matschullis aus Sterpeiken, Kreis Pogegen, jetzt bei seinem Sohn in (21a) Westerkappeln, Bramscher Straße 7.

Frau Henriette Orlowski, jetzt in Tarup, Kreis Flensburg.

zum 84. Geburtstag

am 2. März Kapitän und Oberlotse a. D. Otto Maschke aus Pillau, Friedrich-Wilhelm-Straße 1, jetzt in Eutin (Holst), Quanswiese 12.

am 9. März Frau Martha Mettner aus Ortelsburg, Markt, jetzt in Lübeck, Moislinger Allee 73, Heim Bethanien.

am 9. März Witwe Barbara Puff, geb. Zimmermann, aus Allenstein, Trautziger Straße 5a, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Agnes Alunowski in Bremen-Aumund, Heinrich-Meyer-Straße 15.

am 13. März Frau Marta-Klara Scheschonka, geb. Siechholdt aus Ortelsburg, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Elfriede Schneider in Berlin-Tempelhof, Gontermannstraße 54.

Frau Wilhelmine Wendling aus Königsberg, jetzt Flensburg, Mürwiker Straße 144.

Frau Berta Farnsteiner aus Blockswalde, Kreis Schloßberg, jetzt in Flensburg, Eichenstraße 3, bei Borm.

zum 83. Geburtstag

am 4. März Landsmann Karl Gronenberg aus Königsberg, jetzt in Minden i. W., Petersilienstraße 7.

am 8. März Landsmann Johann Siegmund aus Lötzen, Neuendorfer Straße 10, jetzt bei seinem Sohn Herbert in Gelsenkirchen, Unkelstraße 1.

am 8. März Postinspektor i. R. Hans Dziedo aus Königsberg, jetzt in (17b) Bühlertal (Baden), Büchelbachstraße 11.

am 11. März Frau Louise Wellner, geb. Prenschel (Woyczieckowski), aus Johannisburg, Terpitzstraße Nr. 12, jetzt in Altenkirchen (Westerwald), Quengelstraße 9.

am 11. März Frau Margarete Jährling aus Löwenhagen, jetzt mit ihrem Ehemann, Lehrer a. D. Bernhard Jährling, in Gödersdorf bei Schönberg über Kiel. Am 30. September vorigen Jahres konnten die Eheleute ihre Diamantene Hochzeit feiern.

zum 82. Geburtstag

am 1. März Frau Bertha Bartel aus Braunsberg, Hansastraße, jetzt in Lübeck-Eichholz, Spieringhorster Straße 26.

am 6. März Frau Helene Bartel, geb. Schuhmacher, aus Güldengrund, jetzt bei ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohn Max Willunat in Berlin-Britz, Holzmindener Straße 43.

am 8. März Oberlokomotivführer i. R. Willy Schleicher aus Eydtkuhnen, jetzt mit seinem Sohn, Postoberinspektor Helmut Schleicher, in Kiel, Goethestraße 20.

am 8. März Postsekretär i. R. Max Zeich aus Gerdauen, jetzt mit seiner Ehefrau in Hagen (Westf), Neumarktstraße 2.

am 10. März Landsmann Johann Naroska aus Groß-Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt (23) Delmenhorst, Brendelweg 61c.

Frau Elise Koßack aus Königsberg, jetzt in Flensburg, Westerallee 37.

Landsmann Waldemar Nielsen aus Königsberg, jetzt in Flensburg, Lundweg 2, Hochhaus.

zum 81. Geburtstag

am 1. März Frau Justine Ukat, geb. Klein, aus Königsberg, Hochmeisterstraße 25, jetzt in Stockelsdorf über Lübeck.

am 8. März Frau Marta Kristandt, geb. Stamm, aus Königsberg, Georgstraße 6, jetzt bei ihrer Tochter Elsa Bittihn in Neuenbrook über Glückstadt (Holst), Pastorat.

am 8. März Bäckermeister Wilhelm Gorny aus Lötzen, Neuendorfer Straße 8, jetzt bei seiner Tochter Hedwig Krüger in Wyk auf Föhr, Baderstraße 60.

am 14. März Landsmann Rudolf Helmke aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt in Berlin NW 40, Lüneburger Straße 6 II r. Der Jubilar war Besitzer einer Molkerei in Friedrichshof, die im Jahre 1936 als Rahmstation der Ortelsburger Molkerei angeschlossen wurde. Als langjähriger Vorsitzender des Turn- und Sportvereins und späterer Bürgermeister in Friedrichshof ist Landsmann Helmke weit über seinen Heimatort hinaus bekannt und beliebt gewesen.

zum 80. Geburtstag

am 28. Februar Frau Amalie Scheffler aus Angerburg, Schloßstraße 7, jetzt in Düsseldorf, Roßstraße Nr. 135 b Bl. F 1.

am 3. März Frau Wilhelmine Kratel, geb. Klein, aus Gr.-Schönau, Kreis Gerdauen, jetzt bei ihrem Sohn Fritz Kratel in (14a) Böblingen, Eichendorffweg Nr. 27.

am 5. März Frau Minna Stenke aus Pr.-Holland, Krossener Straße 15, jetzt in Schleswig, Lollfuß 58.

am 9. März Bürgermeister und Amtsvorsteher Walter Laubmeyer aus Neuhausen und Neuhausen-Tiergarten, Kreis Königsberg, jetzt mit seiner Ehefrau im Adersheim bei Wolfenbüttel. Viele Landsleute werden sich noch seiner ironischen Worte erinnern, wenn er bei einer Vorstellung sagte: „Mein Name ist Laubmeyer, bin bekannt wie'n bunter Hund".

am 10. März Frau Emma Maurischat aus Allenstein, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist durch Emil Marschall, Berlin-Charlottenburg, Windscheidstraße 39, zu erreichen.

am 11. März Frau Luise Bach, geb. Pillich, aus Ludwigsdorf bei Tannenberg, Kreis Osterode, jetzt in Berlin N 31, Wolinstraße 45. Die Jubilarin nimmt regen Anteil am Zeitgeschehen und erfreut sich guter Gesundheit.

am 12. März Fräulein Emma Lohrenz aus Ludwigswalde bei Königsberg, jetzt mit ihrer Schwester Margarete Lohrenz im Caritas-Heim Obermarchtal, Kreis Ehingen/Donau (14b).

Landsmann August Kroß aus Seemen bei Bartenstein, jetzt in Flensburg, Ochsenweg 38.

zum 75. Geburtstag

am 13. Februar Frau Ida Hoch, geb. Thamm, aus Allenstein, Wadanger Straße 2, jetzt in Buchholz, Kreis Harburg, Soltauer Straße 11.

am 27. Februar Oberinspektor i. R. Bernhard Leschinski, jetzt mit seiner zweiten Ehefrau in Preetz, Rasdorfer Straße 2. Der Jubilar war u. a. von 1919 bis 1929 bei dem berühmten Pferdezüchter v. Zitzewitz-Weedern und zuletzt bei der Siedlungsgesellschaft Seeben, Kreis Neidenburg, tätig.

am 5. März Frau Emilie Fuhrmann, geb. Tonat, aus Ragnit, Schloßgrund 2 a, jetzt in Oldenburg (Holst), Markt 8.

am 6. März Gärtnereibesitzer Ernst Gruhn aus Kaimen, Kreis Labiau, jetzt in Bröckel bei Celle, Haus Nr. 41.

am 7. März Gast- und Landwirt Otto Metz aus Kussen, Kreis Schloßberg, jetzt in Bröckel bei Celle, Haus Nr. 74.

am 8. März Frau Anna Schaefer, geb. Süß, aus Lötzen, Neuendorfer Straße 11, jetzt mit ihrer jüngsten Tochter Elisabeth Köhn und deren Tochter Monika in Altenkirchen (Westerwald), Ludwig-Jahn-Straße 6.

am 9. März Landsmann Franz Kantzig aus Königsberg, Viktoriaallee 12, jetzt in Lübeck, Lessingstr. 7.

am 9. März Frau Maria Lappat, geb. Krumm, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 51, jetzt bei ihrer Tochter Gertrud Jutzas in Ebnat, Kreis Aalen (Württ).

am 9. März Landwirt und Baufachmann Heinrich Putzas aus Stellwangen/Elchniederung. Er war dort auch Gemeinderat und Kassenverwalter. Jetzt lebt er mit seiner Ehefrau in (14a) Aalen (Württ), Wasseralfingerstraße 17a. Der Jubilar lernte im Durchgangslager Kolding, Dänemark, Agnes Miegel kennen, die am gleichen Tagen ihren 80. Geburtstag feiert.

am 12. März Bauer Richard Windt aus Mulden, Kreis Gerdauen. Als Bürgermeister und Standesbeamter war der Jubilar weit über die Grenzen seiner Heimatgemeinde hinaus beliebt und bekannt. Er lebt mit seiner Ehefrau seit der Vertreibung in Nordhausen, Bezirk Osnabrück.

am 13. März Frau Martha Winkowski, geb. Zimmermann, aus Rapaten bei Biessellen, Kreis Osterode, jetzt mit ihrem Ehemann in Waltrop, Kreis Recklinghausen, Auf der Heide 50.

am 13. März Landsmann Paul Schiweck aus Königsberg, Drummstraße 15, jetzt in Lübeck, Hanseplatz 5.

Bauer Wilhelm Kroll aus Neu-Keykuth, Kreis Ortelsburg, jetzt mit seiner Familie in (22b) Uckertseifen über Altenkirchen (Westerwald). Vor zwei Jahren konnte der Jubilar das langersehnte Eigenheim beziehen. Er würde sich über Nachrichten von Verwandten und Bekannten freuen.

Dr. med. Herrmann Dembowski 75 Jahre

Am 23. Februar beging Dr. med. Herrmann Dembowski, der bekannte langjährige leitende Medizinalbeamte beim Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, in erfreulicher Rüstigkeit seinen 75. Geburtstag. Zu seiner besonderen Ehrung versammelten sich am Sonntag, dem 22. Februar, in seinem Wohnort Lüneburg im Hotel Wellenkamp etwa einhundertzwanzig Freunde, hauptsächlich aus dem Kreise der Ostpreußischen Arztfamilie, deren einziges Ehrenmitglied Dr. Dembowski nach seiner Rückkehr aus langer sowjetischer Gefangenschaft wurde. Der „pater familias", Dr. Schröder-Dänischenhagen und der Vorsitzende der Ostpreußischen Landsmannschaft in Wilhelmshaven, Obermedizinalrat Dr. Zürcher, feierten in teils ernsten, teils heiteren Worten den Jubilar als aufrechten ostpreußischen Mann, pflichtbewußten Arzt und stets hilfsbereiten Kollegen. Dr. Dembowski dankte und wies in seiner bescheidenen Art auf die alle verbindende Idee der Ostpreußischen Arztfamilie und die aufopfernde Arbeit ihres Leiters hin, die mehr Anerkennung verdiene, als ihm gebracht würde. In frohem Kreise klang die Feier harmonisch aus.

Goldene Hochzeit

Landesoberinspektor a. D. Julius Schmidt und seine Ehefrau Gertrud, geb. Leu, aus Königsberg, Domhardtstraße 13, feiern am 12. März das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Eheleute lebten nach der Flucht bis Anfang dieses Jahres in der sowjetisch besetzten Zone; seitdem wohnen sie bei ihrem Sohn Walter Schmidt, Braunschweig-Süd, Rathenaustraße 20.

Bestandene Prüfungen

Jürgen Regehr, Sohn des Landwirts Hermann Regehr aus Schreitlacken/Samland, jetzt in Hörden/Murgtal, Ringstraße 1, hat auf der Höheren Landbauschule in Nürtingen (Neckar) die Prüfung als staatlich geprüfter Landwirt bestanden.

Innenarchitekt Hans-Werner Spieshöfer, Sohn des Bauern Hans Spieshöfer aus Runden, Kreis Angerapp, hat an der Staatsbauschule Eckernförde die Prüfung zum Ingenieur für Hochbau bestanden. Anschrift: gegenwärtig Süderbrarup, Kreis Schleswig, Schleswiger Straße.

Hans Rohde, Sohn des Kaufmanns Gustav Rohde aus Labiau, hat an der Bauschule Hamburg das Hochbauingenieur-Examen mit „gut" bestanden. Er erlangte die Hochschulreife. Anschrift: Hamburg-Bergedorf, Hude 1.

Rechtskandidat Winfried Zirpel, Sohn des im Kriege gefallenen Lehrers Otto Zirpel aus Königsberg, jetzt Bremen, Emmastr. 228, hat vor dem Justiz-Prüfungsamt beim schleswig-holsteinischen Oberlandesgericht die erste juristische Staatsprüfung bestanden.

Cosima Kiedrowski, Tochter des verstorbenen Regierungsveterinärrates Dr. Ludwig Kiedrowski und seiner Ehefrau Irmgard, geb. Fischer, aus Bischofsburg, promovierte an der Freien Universität zu Berlin zum Dr. med. vet. Anschrift: Berlin-Friedenau, Handjerystraße 38 II.

Tierarzt Friedrich Wilhelm Boßler, Sohn des prakt. Tierarztes Dr. med. vet. Hugo Boßler aus Tellrode, Kreis Gumbinnen, jetzt in (16) Grünberg (Hessen), hat sein Doktor-Examen mit „gut" bestanden.

Umsonst und portofrei

erhält jeder, der einen neuen Bezieher für das Ostpreußenblatt wirbt, einen unserer beliebten Kalender übersandt. Es stehen zur Wahl:

„Der redliche Ostpreuße", ein gediegener heimatlicher Hauskalender,

„Ostpreußen im Bild", der ein ansprechender Wandschmuck ist und dazu Postkarten mit heimatlichen Landschafts- und Städteansichten abgibt,

Taschenkalender mit Drehbleistift und Golddruck „Das Ostpreußenblatt" in Plastikhülle.

Noch sind alle drei Kalender zu haben. Zusätzlich erhält der Werber eine Losnummer für die Verlosung wertvoller Geld- und Bücherpreise im Mai dieses Jahres. Näheres darüber und über das weitere Werbeprämienprogramm wurde in Folge 9 unserer Zeitung von voriger Woche bekanntgegeben. Die neue Bestellung — Dauerbezug wird vorausgesetzt — kann nach untenstehendem Muster erfolgen. Einsendung wird erbeten an

Das Ostpreußenblatt, Vertriebsabteilung
Hamburg 13, Parkallee 86

Hier abtrennen

Hiermit bestelle ich bis auf Widerruf die Zeitung

DAS OSTPREUSSENBLATT
Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Die Zeitung erscheint wöchentlich.

Den Bezugspreis in Höhe von 1,20 DM bitte ich monatlich im voraus durch die Post zu erheben.

Vor- und Zuname

Postleitzahl Wohnort

Straße und Hausnummer oder Postort

Datum Unterschrift

Ich bitte, mich in der Kartei meines Heimatkreises zu führen Meine letzte Heimatanschrift

Wohnort Straße und Hausnummer

Kreis

Geworben durch
Vor- und Zuname

vollständige Postanschrift

Als Werbeprämie wünsche ich

Wir hören Rundfunk

in der Woche vom 8. bis zum 14. März

NDR/WDR-Mittelwelle. Dienstag, 9.00: Schulfunk. Im oberschlesischen Kohlenrevier 1956. — Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat.

Norddeutscher Rundfunk - UKW. Montag, 16.00: Zum 80. Geburtstag von Agnes Miegel. — 21.00: Günter Neumann und seine Insulaner. — Dienstag, 10.30: Schulfunk. Danzig 1955. — 18.15: China in Osteuropa. Sprecher: Dr. Harald Laeuen.

Westdeutscher Rundfunk - UKW. Mittwoch, 17.15: Liebe Weisen aus der alten Heimat. — Ostdeutsche Lieder. Unter den Mitwirkenden der von Paul Mühlen geleitete Ostpreußenchor in Düsseldorf.

Radio Bremen. Montag, UKW, 22.00: Abendstunde mit Agnes Miegel. Eine Sendung zum 80. Geburtstag der Dichterin. — Dienstag, 15.00: Schulfunk. Der Lotse verläßt das Schiff. Bismarcks Entlassung März 1890 (Wiederholung Mittwoch, 9.00). — Donnerstag, 15.00: Schulfunk. Der Wettstreit der Finken. Georg Hoffmann erzählt. (Wiederholung Freitag, 9.00.)

Hessischer Rundfunk. Sonntag, 13.30: Der gemeinsame Weg; werktags, 15.15: Deutsche Fragen, Informationen für Ost und West. — Montag, 16.40: Agnes Miegel: Das Gespräch mit den Ahnen und der Heimat. Erinnerungen und Gedichte zum 80. Geburtstag der Dichterin. — 20.00: Rikchen von Preetz. Hörspiel von Dieter Meichsner. (Der Autor will das Preußen, wie es sein soll, dem Preußen wie es sein kann, gegenüberstellen.)

Süddeutscher Rundfunk. Montag, 23.30: E. T. A. Hoffmann: Quintett für Harfe und Streichquartett. — Mittwoch, 16.45: Gespräche unter Männern. Heinz Panka liest eine heitere Erzählung. — 17.30: Die Heimatpost. Nachrichten aus Mittel- und Ostdeutschland. Anschließend: Agnes Miegel. Eine Sendung zum 80. Geburtstag der ostpreußischen Dichterin. Manuskript: Helmut Will. — 22.10: Wir denken an Mittel- und Ostdeutschland.

Südwestfunk. Montag und Freitag, 7.10: In gemeinsamer Sorge. — Montag, 9.10: Agnes Miegel zum 80. Geburtstag: „Als ich ein Kind war". — Mittwoch, UKW, 17.00: Hans Martinius: Aus Königsberg wurde „Kaliningrad".

Saarländischer Rundfunk. Sonntag, UKW, 12.00: „Peter Altenberg und Agnes Miegel zum Gedenken".

Bayerischer Rundfunk. Montag, 10.30: Schulfunk. An der Zonengrenze. — Mittwoch, 9.20: Schulfunk. 9.35: Bernstein von der Samlandküste (Wiederholung Sonnabend, 9.30). — Donnerstag, 22.25: Zwischen Elbe und Oder. Eine Zonenzeitung. — Sonnabend, UKW, 14.00: Zwischen Ostsee und Karpaten. Hauptthema: Elbing — Porträt einer Stadt.

Sender Freies Berlin. Montag, UKW, 22.15: Berlin — Brandenburger Tor. Die Geschichte eines Bauwerks. Manuskript: Hellmuth Schramek. — Donnerstag, 15.00: Berliner Schulfunkstunde. Auflehnung oder Gehorsam: Tauroggen. (Wiederholung Freitag, 10.00.) — 20.00: Das Rikchen aus Preetz. Hörspiel von Dieter Meichsner.

Rias. Mittwoch, 23.55: Die Frauen von Nidden. Zum 80. Geburtstag von Agnes Miegel.

Am 20. Februar 1959 entschlief sanft im Alter von fast 83 Jahren meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Margarete Hildebrandt

geb. Wiechert

früher Seestadt Pillau, Camstigaller Straße 19

In stiller Trauer

Albert Hildebrandt
Karl Held und Frau Frida, geb. Hildebrandt
Erich Hermenau und Frau Emmy
geb. Hildebrandt
fünf Enkelkinder und Angehörige

Flaesheim über Haltern (Westf), Dattelner Straße 117

Von langer schwerer Krankheit wurde am Sonntag, dem 22. Februar 1959, unsere liebe Mutter und Großmutter

Helene Carganico

geb. Platz

im Alter von 74 Jahren erlöst.

Im Namen der Familie

Elisabeth Knobloch, geb. Carganico

Oldinghausen über Herford (Westf), den 22. Februar 1959

Zur Konfirmation unseres einzigen Neffen und Sohnes

Peter

gedenken wir all unserer Lieben

Gustav Wolff

geb. 29. 6. 1880 gest. 11. 9. 1945 Königsberg Pr.

Elise Wolff

geb. Hinz

geb. 10. 8. 1879 gest. 25. 4. 1947 Königsberg Pr.

Hans Wolff

geb. 21. 5. 1910
verm. Febr. 1945 i. Raum Danzig

Horst Pokropski

Pflegebruder
geb. 26. 4. 1927
vermißt Februar 1945 b. Berlin

Werner Grätsch

Pflegebruder
geb. 16. 7. 1930
verschleppt Mai 1947 aus Königsberg Pr.

Heinrich Bendig

geb. 9. 11. 1871
verschl. 1947 a. Königsberg Pr.

In stiller Trauer

Grete Bendig, geb. Wolff
Kurt Bendig
Maria Wolff
Gerda Wolff
geb. Scharnowski
mit Peter
Villingen (Schwarzwald)
Fohlenweg 12

Kaiserslautern, Pariser Str. 136
früher Königsberg Pr.-Ponarth

Fern der Heimat verstarb am 19. Februar 1959 im Krankenhaus Wolfenbüttel unser lieber Vater, Herr

Max Gudat

früher Tilsit

im 86. Lebensjahre.

Er folgte unserer lieben Mutter, Frau

Eva Gudat

geb. Petschulat

die am 14. März 1952 in Werdau (Sachs) verschied, in die Ewigkeit.

Gleichzeitig gedenken wir unserer am 23. Juli 1949 verstorbenen Mutter, Frau

Emma Fehrmann

geb. Krumm

früh. Tilsit, Ragniter Straße 50

Unsere unvergessene Heimat Baltupönen und Tilsit, und alle unsere Lieben die dort ruhen, grüßen wir in treuem Gedenken.

In stiller Trauer
seine Kinder und Verwandten

Marta Fehrmann, geb. Gudat
Tochter
und Schwiegersohn Kurt
Herrmann Gudat, Zollsekretär
kriegsvermißt, Sohn
Maria Weege, Schwester
Gertrud Wassmann
und Herta Rechenberger
Nichten
Ernst Fehrmann
Werdau (Sachs)

Coburg, Mohrenstraße 34 II
früh. Tilsit, Ragniter Straße 50
Ostpreußen

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief plötzlich und unerwartet meine liebe Schwester, unsere gute Schwägerin, Tante und Freundin

Maria Siebert

geb. Borgemehn

im 65. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Anni Basner, geb. Borgemehn

Hamburg 39, Alsterdorfer Straße 13

Die Beisetzung hat bereits stattgefunden.

Fern der geliebten Heimat entschlief am 19. Februar 1959 meine liebe Frau und gute Mutter

Auguste Krüger

geb. Lebkojes

im Alter von fast 82 Jahren.

In stiller Trauer

Emil Krüger
Elma Krüger

(19) Kyhna 21, Kr. Delitzsch (Sachsen-Anhalt)
früher Ludendorff bei Juwendt, Kreis Labiau

Wie war so reich
Dein ganzen Leben,
an Müh' und Arbeit,
Sorg' und Last;
wer Dich gekannt,
muß Zeugnis geben,
wie treulich Du
gewirkest hast.

Am 21. Januar 1959 entschlief fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder und Schwager

August Kraski

Landwirt

im Alter von 86 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Anverwandten

Maria Kraski

Steinheim (Murr)
Schubartstraße 643
den 23. Februar 1959
früher Grädken
Kreis Allenstein, Ostpreußen

---

†

Nach reich erfülltem Leben ist unsere liebe treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Uroma, Frau

Johanna Bressem

geb. Ditschereit

im 94. Lebensjahre am 20. Februar 1959 sanft in den ewigen Frieden heimgegangen.

In stiller Trauer

Maria Holweg, geb. Bressem
Paul Bressem nebst Familie
Bruno Bressem nebst Familie
Hugo Bressem nebst Familie
Fritz Bressem nebst Familie
Emil Holweg

Augsburg-Hochzoll
Untersbergstraße 9
im Februar 1959
früher Königsberg Pr.



Ich hab den Berg erstiegen,
der Euch noch Mühe macht.
Drum weinet nicht, ihr Lieben;
Gott hat es wohlgemacht.

In tiefer Trauer haben wir nach langem bangem Warten die traurige Nachricht erhalten, daß mein geliebter Sohn, unser Bruder, Schwager und Onkel

Bruno Gronert

Obergefr. der 845. Art.-Brigade

geb. 4. 12. 1920 in Königsberg Pr. am 26. Februar 1947 in russischer Kriegsgefangenschaft verstorben ist.

Seine letzte Mitteilung, bald bei seinen Lieben zu sein, hat sich leider nicht erfüllt.

Er ruhe sanft in fremder Erde.

In stillem Gedenken

Gertrud Gronert als Mutter
Kurt
Elfriede
Edith } als Geschwister
Horst
Gerda
nebst Schwager
und Schwägerinnen
sowie Nichten und Neffen

Erkrath bei Düsseldorf
Beethovenstraße 13
früher Königsberg Pr.
Haberberger Grund 38

Am 7. Februar 1959 verstarb plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, unser geliebter Opa, der ehemalige

Tiefbauunternehmer und Landwirt

Hermann Kohn

früher Finken, Kreis Pr.-Eylau Ostpreußen

im gesegneten Alter von 80 Jahren.

In stiller Trauer

Charlotte Kohn
geb. Blankenstein
Margarete Schwesig
geb. Kohn
Elfriede Rosenfeld
geb. Kohn
Gerhard Schwesig
Herbert Rosenfeld
und vier Enkel

Hamburg 26, Bürgerweide 61 b
Schwerin-Muess (Meckl)
Hamburg-Wilhelmsburg
Geraer Weg 8

Die Beerdigung fand am 13. Februar 1959 auf dem Friedhof Wilhelmsburg-Finkenriek statt.

Dem Auge fern,
dem Herzen ewig nah.

Am 11. Februar 1959 verschied in Pinneberg im Krankenhaus nach kurzer Krankheit, für uns alle unerwartet, unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa

Hermann Karp

fr. Königsberg Pr., Amselweg 16

im 74. Lebensjahre.

Er folgte unserer lieben unvergessenen Mutter, Oma und Uroma nach 17 Jahren.

In tiefer Trauer

Die Kinder
Enkel und Urenkel

Schenefeld/Hamburg
Klaus-Groth-Straße 1

Am 6. Februar 1959 starb plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel, der frühere

Stauereibesitzer

Friedrich Meyer

aus Pillau, Ostpreußen

im 74. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Emilie Meyer
Winterburg, Kr. Kreuznach
Familie Alfred Pulz
Bad Kreuznach
Johannisstraße 10
früher Pillau, Ostpreußen

Die Beisetzung fand am 10. Februar 1959 in Winterburg statt.

Allen, die seiner gedacht haben, danken wir herzlich.

Nach einem arbeitsreichen Leben, fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat, entschlief sanft und unerwartet am 20. Februar 1959, im 83. Lebensjahre, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Tante, Frau

Marie Teppner

geb. Frohnert

In stiller Trauer

Willy Teppner und Frau
Charlotte, geb. Gross
Otto Ross und Frau Elsa
geb. Teppner
Jena (Thüringen)

Tiengen/Oberh., Schillerstr. 6
früher Klein-Engelau
Kreis Wehlau, Ostpreußen

Am 17. Februar 1959 verschied nach kurzer schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin, Frau

Martha Schaguhn

geb. Schulz

früher Seckenburg
Kreis Elchniederung

im 79. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Gertrud Guddusch
geb. Schaguhn, **und Gatte**
Arolsen, Kreis Waldeck
Große Allee 12
Karl Schaguhn und Gattin
München 45, Wolfoltstr. 4
Martha Schupp, geb. Schaguhn
Cuxhaven
Kersten-Miles-Straße 9
Frieda Natau, geb. Schaguhn
und Gatte, Kempen (Allgäu)
Freudenberg 6
vier Enkelkinder
und weitere Verwandte

Arolsen, den 24. Februar 1959
Große Allee 12

Am 24. Januar 1959 entschlief plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Frau

Johanne Sturm

geb. Raudies

im Alter von 83½ Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Otto Sturm

Freilaubersheim
Rheingrafenstraße 7
früher Schneckenwalde
Kreis Elchniederung

Herr, Dein Wille geschehe!

Plötzlich und unerwartet verschied am 28. Januar 1959, im Alter von 56 Jahren, nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Vater, unser Bruder, Schwager, Onkel und mein Verlobter

Richard Schulz

früher Königsberg, Vogelstr. 5

In stiller Trauer

Tochter Gisela, geb. Schulz
und Familie
Toronto, Kanada
Hedwig Glemnitz, geb. Schulz
und Familie, Augsburg
Kurt Schulz und Familie
Mülheim (Ruhr)
Edith Distler, geb. Schulz
und Familie, Tunzenberg
als Verlobte **Käte Siebert**
Essen

Die Beerdigung fand am 1. Februar 1959 auf dem Parkfriedhof in Essen statt.

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat entschlief im Alter von 81 Jahren unser lieber Vater

Landwirt i. R.

Richard Laupichler

Inhaber des EK II
und anderer Verdienstabzeichen

In stiller Trauer
im Namen der Hinterbliebenen

Anni Laupichler

Backnang
Melanchthonweg 3
früher Jürgen, Kreis Treuburg

Nach einem arbeitsreichen Leben und fern unserer lieben Heimat entschlief am 3. Februar 1959 nach längerem Leiden, jedoch unerwartet, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, Witwe

Elisabeth Hoppe

geb. Reimann

im Alter von 73 Jahren.

In stiller Trauer

Witwe Agnes Kupczik
geb. Hoppe
Marianne Fidorra, geb. Hoppe
Walter Fidorra
Paula Ziegan, geb. Hoppe
August Ziegan
sechs Enkelkinder
und Anverwandte

Geldern (Niederrhein)
Breslauer Straße 1
Moers (Niederrh.) u. Heidelberg
früher Ortelsburg
Danziger Straße 7

Das Ostpreußenblatt
die Zeitung für Familienanzeigen

Am 16. Februar 1959 erlöste Gott nach schwerem Leiden meinen inniggeliebten Mann und treusorgenden Vater, Schwager und Onkel

Wilhelm Bronsert

Bäckermeister

aus Widminnen, Ostpreußen

im 75. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Martha Bronsert, geb. Kleischmann
nebst Tochter Annemarie
und alle Anverwandten

Die Beerdigung fand am 19. Februar 1959 in Ellhofen (Allgäu) statt.

Zur ewigen Ruhe rief Gott plötzlich und unerwartet meinen geliebten Mann, meinen treusorgenden Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Johann Noah

Lokomotivführer a. D.

im 69. Lebensjahre zu sich.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

Maria Noah, geb. Brandstäter

Schwarzenbek, Königsberger Allee 3 B
früher Tilsit, Ludendorffplatz 4

Am 20. Februar 1959 entschlief sanft nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Gustav Thomas

im Alter von 89 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Mia Thomas

Rheinhausen, Langemarckstraße 8
früher Lötzen, Ostpreußen, Neuendorfer Straße 59

Nun ruhe sanft, du treues Herz.
Dir ward der Friede, uns der Schmerz.

Am 3. Februar 1959 entschlief nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, mein guter Opi

Paul Jaschinski

im 67. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Jutta Jaschinski, geb. Rohde
Herta Klein, geb. Jaschinski
Kurt Klein
Gerda Möller, geb. Jaschinski
Dr. Rolf Möller
Marion Klein als Großkind

Hannover, Am Schatzkampe 3
früher Tapiau und Königsberg Pr., Wiebestraße 123

Am 11. Februar 1959 entschlief unerwartet unser lieber guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Schneidermeister

Paul Miesczinski

im Alter von 77 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Wanda Rentz, geb. Miesczinski

Osterholz-Scharmbeck, An der Hören 28
früher Pobethen/Samland

Am 10. Februar 1959 entschlief nach kurzer schwerer Krankheit unerwartet meine liebe herzensgute Frau, treusorgende Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Elfriede Stank

geb. Nogatzki

früher Fuchsberg, Kreis Königsberg Pr.- Land

im 70. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Emil Stank
Anneliese Stank
Anna Schittkowski, geb. Stank

Estorf 160 (Weser), Kreis Nienburg

Ein treues Mutterherz,
hat aufgehört zu schlagen.

Gott der Herr nahm heute in den frühen Morgenstunden nach kurzer schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Luise Korinth

geb. Bouvain

im fast vollendeten 88. Lebensjahre zu sich in sein himmlisches Reich.

In stiller Trauer

Gertrud Korinth
Arthur Korinth und Frau Gerti
geb. Mazora
und Anverwandte

Dinslaken und Berlin-Wilmersdorf, den 23. Februar 1959
Grabenstraße 166
früher Königsberg Pr., Wilhelmstraße 8

Wir haben unsere liebe Entschlafene am 26. Februar 1959 auf dem Städtischen Friedhof in Dinslaken zur letzten Ruhe gebettet.

Am 7. Februar 1959 entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit meine liebe gute Frau, Schwester, Schwägerin und unsere liebe Tante

Elisabeth Mann

geb. Wosche

früher Rastenburg, Ostpreußen

In tiefer Trauer

Fritz Mann
Verden (Aller), Kleine Wallstraße 4
Charlotte Sprange, geb. Wosche
Singen (Westf), Fludersbach 13
Berta Neubacher, geb. Mann
mit Kindern Klaus und Hans-Jürgen
Iserlohn (Westf), Callerweg 6
Familie Karl-Heinz Sprange
Hamburg-Harburg I, Neuländer Str. 18
Familie Wilh. Schmidt
Siegen (Westf), Unt. Klingelschacht 14

Du bleibst uns unvergessen!

Verden (Aller), im Februar 1959

Am 21. Januar 1959 entschlief sanft nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Maria Passlack

geb. Rohde

aus Nordenburg, Ostpreußen

im Alter von 76 Jahren.

In stiller Trauer

Adolf Passlack und Kinder

Hesepe über Bramsche
Haan (Rheinl), Düsseldorf
Pinneberg (Holstein)

Unsere inniggeliebte Mutter

Anna von Swieykowski

geb. Kayser

ist am 23. Februar 1959 nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unserem lieben Vater in die Ewigkeit gefolgt.

Im Namen der Hinterbliebenen

Edith von Swieykowski
Gerda von Swieykowski

Ebingen (Württ), Schützenstraße 76
früher Tilsit, Ostpreußen
Erich-Koch-Straße 17

Röm. 14, 8

Nach Gottes heiligem Willen ist unsere liebe gütige Schwester, unser geliebtes Tantchen, Frau

Gottliebe Olkowski

geb. Merchel

* 1. 3. 1873 † 10. 2. 1959

im fast vollendeten 81. Lebensjahre heute heimgegangen zu ihrem himmlischen Vater.

Im Namen aller Angehörigen

Ottilie Czaczkowski, geb. Merchel

Dersau, Kreis Plön (Holst), den 10. Februar 1959
früher Neidenburg, Brückenstraße 5

Trauerfeier fand am Sonnabend, dem 14. Februar 1959, um 14.30 Uhr in der Friedhofskapelle Ascheberg statt.

Ein liebes, müdes Mutterherz
hat Ruhe und Frieden gefunden.

Nach viermonatlicher Ausreise aus ihrer geliebten ostpreußischen Heimat verschied nach kurzem Krankenlager und großem Heimweh, am 29. Januar 1959, unser liebes Mütterlein, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Marta Mirsch

geb. Ucker, verw. Schmoll

im gesegneten Alter von 84 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Ida Markuse, geb. Schmoll

Werlaburgdorf bei Börssum, Kreis Goslar

Wir haben unsere liebe Entschlafene am 3. Februar 1959 auf dem Friedhof Lämershagen, Bielefeld, zur letzten Ruhe gebettet.

Am 17. Februar 1959 entschlief sanft und schmerzlos unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau

Jula Ausländer

geb. Fünfstück

im 75. Lebensjahre. Sie lebte ein tapferes Leben für ihre Kinder und ihre Kunst.

Für die Angehörigen

Christel Pätau, geb. Ausländer
Ursula Schlenkhoff, geb. Ausländer
Elisabeth Ausländer, geb. Seliger
Erster Staatsanwalt a. D. Otto Fünfstück
Dr. med. Frieda Kuhr, geb. Fünfstück
Else Heise, geb. Fünfstück
und sechs Enkelkinder

Berlin-Zehlendorf, Auerhahnbalz 21
Herne (Westf), Friedrichstraße 10
Herne (Westf), Stammstraße 41
Hamburg 13, Kippingstraße 27
Berlin-Zehlendorf, Waldhüterpfad 54
Berlin-Zehlendorf, Charlottenburger Straße 65

Heute früh um 2.00 Uhr entschlief nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, im festen Glauben an ihren Herrgott, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Witwe

Berta Krause

geb. Tewelleit

früher Liebenfelde, Ostpreußen

im Alter von 74 Jahren.

In stiller Trauer

Arno Krause
Gertrud Krause, geb. Mattulat
Gerda Crewell, geb. Krause
Fredy Crewell
drei Enkelkinder
zwei Urenkelkinder

Fö.-Sellhorn, den 22. Februar 1959
bei Behringen, Kreis Soltau

Die Beerdigung fand am 27. Februar 1959 um 15 Uhr von der Friedhofskapelle in Hörpel statt.

Fern ihrer geliebten Heimat verstarb nach längerer Krankheit meine liebe Frau

Elise Buttgereit

geb. Kuhrau

kurz vor Vollendung ihres 88. Lebensjahres.

In stiller Trauer

Kurt Buttgereit

Nortorf, Gr. Mühlenstraße 52, den 23. Februar 1959
früher Tapiau, Ostpreußen

Nach langer schwerer Krankheit und doch ganz unerwartet entschlief am 2. Februar 1959 meine liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine, Frau

Amanda Plappert

geb. Dommasch

früher Tilsit, Scheunenstraße 16

In stiller Trauer
im Namen aller Leidtragenden

Alica Stürzebecher, geb. Dommasch

Elmshorn bei Hamburg, Flamweg 2

Berichtigung

Horst Getzuhn

Regierungsbauinspektor
nicht Regierungsinspektor

vermißt seit Januar 1945 in Ostpreußen.

Helene Getzuhn, geb. Goyk
Ulrich und Konrad

Lichterfelde-West, Prausestraße 32
bis Februar 1958 Sensburg, Ostpreußen



Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen

Gott dem Herrn hat es wohlgefallen, am 16. Februar 1959 unseren geliebten Vater, den

Landwirt

August Growitz

früher Bärwalde, Kreis Samland

zu sich in sein himmlisches Reich abzuberufen. Sein sehnlichster Wunsch, im Tode mit unserer unvergessenen Mutter vereint zu sein, fand nun Erfüllung.

Wir beugen uns in Demut dem Willen unseres Herrn und Heilands.

In tiefer Trauer

Christel Nessel, geb. Growitz
Kurt Nessel, Pforzheim
Karin Nessel als Enkelkind
Ursula Growitz, Bonn
Irmgard Growitz, Chikago (USA)

Itzehoe-Charlottenhöhe, im Februar 1959

Die Beisetzung hat am 20. Februar 1959 auf dem Waldfriedhof in Itzehoe stattgefunden.

Dem Auge fern,
dem Herzen immer nah.

Am 2. März 1959 jährte sich zum ersten Male der Todestag meines lieben Mannes, unseres guten Vaters Schwagers und Onkels, des

Bauern

Leo Döhring

früher Jonillaten, Kreis Tilsit-Ragnit, Ostpreußen

der im Alter von 65 Jahren nach schwerer Krankheit, fern der lieben Heimat, in der Verschleppung in Sibirien, Gebiet Irkutsk, UdSSR, verstorben ist.

Wir gedenken seiner in Dankbarkeit und stiller Trauer

Emma Döhring, geb. Pauliks
Elly Döhring
Bruno Döhring
heimgekehrt aus Sibirien im Januar 1959
und Verwandte

Hemmelmark bei Eckernförde, März 1959
Schleswig-Holstein

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief am 19. Februar 1959 unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

Friedrich Alex

aus Kehlerwald, Kreis Angerburg

im gesegneten Alter von 88 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Emma Hellwig, geb. Alex

Buchholz, Kreis Harburg
Am Schützenplatz 13

Nach schwerer Krankheit wurde am 24. Januar 1959 unser lieber guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Landwirt

Fritz Malinowski

früher Suleiken, Kreis Treuburg

im Alter von 69 Jahren in die ewige Heimat abberufen.

In tiefer Trauer

Fritz Malinowski
Willi Malinowski
Elisabeth Kruschewski, geb. Malinowski
Werner Kruschewski
Dietmar Kruschewski

(23) Sillenstede über Wilhelmshaven
Kreis Friesland

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief am 9. Februar 1959 mein treuer Lebenskamerad, unser lieber Papi, Schwiegervater und Opa

Fleischermeister

Erich Wietek

aus Tapiau, Ostpreußen

im 67. Lebensjahre.

Es trauern um ihn

seine Ehefrau Anna Wietek, geb. Behrendt
Revierförster Heinz Zietlow und Frau Hildegard, geb. Wietek
Irmgard Wietek, Krankenschwester Cuxhaven
Gerhard Wietek, vermißt in Rumänien
Klaus, Gisela, Bärbel und Gabriele Zietlow

Bispingen, Försterei, Kreis Soltau (Han)

Die Beerdigung fand am Sonnabend, dem 14. Februar 1959, um 14 Uhr in Bispingen statt.



Gott der Herr rief heute unseren lieben treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, den

techn. Reichsbahn-Oberinspektor i. R.

Franz Struwe

im 77. Lebensjahre nach kurzer schwerer Krankheit durch einen sanften Tod zu sich in die ewige Heimat.

Im Namen der Hinterbliebenen

Lieselotte Donder, geb. Struwe
Herta Podewski, geb. Struwe
Herbert Struwe

Büdelsdorf/Rendsburg, Neue Dorfstraße 77
früher Königsberg Pr., Rudauer Weg 12

Zum Gedenken

Geliebt und unvergessen bleibt mein herzensguter Mann und Lebenskamerad mein liebevoller Vater, Schwiegervater und Großvater

Bauingenieur

Erich Günther

früher Allenstein

der vor einem Jahr, am 5. März 1958, nach kurzer schwerer Krankheit für immer von uns ging.

Sein Leben war Arbeit und Liebe.

Ferner gedenken wir in Wehmut meines lieben einzigen Sohnes und Bruders

Klaus Günther

stud. ing.

der seit März 1945 in Italien vermißt ist.

In tiefem Schmerz

Gertrud Günther, geb. Horn
Erika Rohmann, geb. Günther
Herbert Rohmann und Klein-Jürgen

Cuxhaven, Kirchenpauerstraße 7

Am 16. Februar 1959 verstarb im 81. Lebensjahre unser lieber Vater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Gendarmeriemeister i. R.

Joseph Trottner

früher Powunden, Kreis Königsberg Pr.

In tiefer Trauer

Irene Scholle, geb. Trottner
Werner Trottner
Hilmar Trottner
sowie Schwiegertöchter, Schwiegersohn und Enkelkinder

Berlin-Lichterfelde, Berlin-Reinickendorf
und Hahn im Taunus bei Wiesbaden

Am 31. Januar 1959 entschlief unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater

Friedrich Lemke

im 85. Lebensjahre.

Er folgte seiner am 15. Dezember 1958 verstorbenen Ehefrau in die Ewigkeit.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Fritz Lemke

Mölln/Lauenburg, Posener Straße 41
früher Ludwigsort, Kreis Heiligenbeil

Am 7. Februar 1959 verschied nach längerem Leiden mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel, der frühere

Landwirt

Richard Küssner

aus Borchersdorf, Kreis Königsberg Pr.

im Alter von 60 Jahren

In tiefer Trauer
im Namen der Angehörigen

Gertrud Küssner, geb. West
August West

Reichweiler über Baumholder (Nahe)

Am 31. Januar 1959 ist mein lieber Bruder

Karl Kottwitz

früher Königsberg Pr., Zeppelinstraße 14

an Herzschlag plötzlich verschieden.

Er folgte seiner im September 1946 in Königsberg verstorbenen Frau in die Ewigkeit

In stiller Trauer

Elisabeth Wende, geb. Kottwitz

Paderborn, Riemekestraße 128a

Auf dem Westfriedhof in Paderborn hat er seine letzte Ruhestätte gefunden.

Mit tiefer Erschütterung geben wir unseren Königsberger Landsleuten bekannt, daß unser Vorstandsmitglied und Schatzmeister, Herr

Fritz G. Walter

am 27. Februar 1959 nach schwerer Krankheit verstorben ist.

In ihm betrauern wir ein treues Königsberger Mitglied, das seit der Gründung unserer Kreisgemeinschaft aktiv in der Heimatarbeit stand.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

**Kreis Königsberg Pr.-Stadt
in der Landsmannschaft Ostpreußen**

Konsul a. D. Hellmuth Bieske
Erster Stadtvertreter

Die Trauerfeier fand am Donnerstag, dem 5. März 1959, um 15.15 Uhr im Krematorium Hamburg-Ohlsdorf, Halle C, statt.

Heute mittag entschlief nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel, der frühere

Bankbeamte

Walter Ammon

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen

Gertrud Ammon, geb. Rodecker

Leer (Ostfriesl), Evenburgallee 74, den 18. Februar 1959
früher Königsberg Pr.

Die Beerdigung fand am 21. Februar 1959 auf den lutherischen Friedhof in Leer (Ostfriesl) statt.

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied am 14. Februar 1959 unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Groß-, Urgroßvater und Schwager

Franz Kutschki

früher Bischofsburg, Ostpreußen

im 74. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen

Alfred Kutschki

Bühlertal (Baden), Laubenstraße 1

Die Beerdigung fand am 17. Februar 1959 in Rastatt statt.

Am 12. Februar 1959 entschlief nach kurzem schwerem Leiden unser lieber Vater und Schwiegervater, unser guter Opa

Paul Stanull

Studienrat i. R.

früher Marienburg, Westpreußen

im Alter von 68 Jahren.

In stiller Trauer

Rosemarie Thomsen, geb. Stanull-Kramer
Martin Thomsen
Heinke, Gerhard, Manfred und Barbara

Rendsburg, Am Seekenbek 5

Am 21. Februar 1959 entschlief, fern ihrer geliebten Heimat, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Gertrud Sebrowski

geb. Goldberg

im Alter von 57 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Christel Wowereit, geb. Sebrowski
Doris Englisch, geb. Sebrowski

Hannover-Buchholz, den 21. Februar 1959
früher Tilsit, Ostpreußen

Nach einem Leben voll selbstloser Liebe und Fürsorge für ihre große Familie entschlief nach langem schwerem Krankenlager am 21. Februar 1959 meine liebe Frau, unsere über alles geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Anna Jeltsch

geb. Ewald

im 79. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Wilhelm Jeltsch und Kinder

Bielefeld, Hartlager Weg 38
früher Osterode, Ostpreußen